Morgenausgabe

Nr. 7
A 4
47. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar, Poſtbezug 4,32 M. einſchließlich 60 Pfg. Poſtzeitungs- und 72 Pfg. Poſtbeſtellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts“ erſcheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illuſtrierte Beilagen „Volk und Zeit“ und „Kinderfreund“. Ferner „Unterhaltung und Wiſſen“, „Frauenſtimme“, „Technik“, „Blick in die Bücherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts
Berliner Volksblatt
Zentralorgan der Sozialdemokratiſchen Partei Deutſchlands

Sonntag
5. Januar 1930

Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einſpaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zuläſſig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengeſuche das erſte Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchſtaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeſchäft Lindenſtraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenſtraße 3
Fernſprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Poſtſcheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angeſtellten und Beamten, Wallſtr. 65. Dt. B. u. Disc.-Geſ., Depoſitenkaſſe Lindenſtr. 3.

Die Sanktionen.

Deutſch-franzöſiſches Hetzerballſpiel um Verſailles-Paragraphen.

V. Sch. **Haag**, 4. Januar. (Eigenbericht.)

Es lagert eine eigenartige Stimmung über dieſer Konferenz. Objektiv müßte ſie keinerlei ernſte Schwierigkeiten mehr bieten. Das Weſentliche iſt im Auguſt geregelt worden; was noch offen ſtand, wurde durch Vorarbeiten bis auf einige Punkte geklärt und bedarf nur noch der förmlichen Zuſtimmung der Regierungen im Haag. Die noch ungelöſten Streitpunkte beziehen ſich faſt ausſchließlich auf die Oſtreparationen, die Deutſchland nichts angehen, weil ausdrücklich im Young-Plan vorgeſehen und allſeitig anerkannt wird, daß nach dem Inkrafttreten des Young-Planes die im Friedensvertrag enthaltene theoretiſche Haftung Deutſchlands auch für die Reparationen ſeiner ehemaligen Bundesgenoſſen nunmehr aufhört.

Mit Oeſterreich kommt es beſtimmt und ſehr bald zu einer Einigung, ebenſo wahrſcheinlich iſt das Einvernehmen mit Bulgarien. Differenzpunkte mit Ungarn erſcheinen trotz allen beiderſeitigen Deklarationen keineswegs unüberbrückbar.

Aber ſelbſt wenn man mit Ungarn nicht ins Reine käme, ſind die Großmächte im Prinzip einig, nicht ewig auf dieſe Einigung mit Bethlen zu warten, ſondern mit Deutſchland allein abzuſchließen.

Und trotzdem laufen hier viele Deutſche und Franzoſen mit gewichtig ernſten Mienen herum, als witterten ſie unheilvolle Komplikationen, ernſte Kraftproben, Kriſen, Bruch und weiß Gott was.

Gleich am erſten Tage wurde ich von verſchiedenen Franzoſen darauf angeſprochen, ob die deutſche Delegation nicht doch den Einflüſſen von Schacht erlegen ſei und wieder alles über den Haufen geworfen werde. Daß der Reichsbankpräſident in der letzten Zeit in verſchiedenen Punkten der inneren Politik ſeinen Willen der Reichsregierung aufzuzwingen vermochte, hat in Frankreich die Meinung aufkommen laſſen, daß die deutſche Delegation im Haag noch verſuchen würde, entſprechend den Forderungen im Memorandum die Auguſtbeſchlüſſe wieder umzuſtoßen. Der Hinweis darauf, daß umgekehrt die Nichtentſendung von Schacht klar beweiſe, daß das Reichskabinett es abgelehnt hat, ſich dieſe Forderungen zu eigen zu machen, wirkt auf die Franzoſen nicht ohne weiteres überzeugend. Man kann jedenfalls daraus erſehen, welchen Ruf der Schwäche die deutſche Regierung gegenwärtig im Auslande dank Dr. Schacht genießt.

Nicht weniger beſorgt zeigen ſich hier manche Deutſche, die unbedingt wiſſen wollen, daß die Gläubigermächte uns noch mit irgendwelchen ganz großen Gemeinheiten überfallen werden. Es werden Gerüchte kolportiert, die geringſten Begebenheiten maßlos aufgebauſcht,

faſt möchte man meinen, daß gewiſſe Leute am liebſten Zwiſchenfälle erzeugen wollen,

um mit ihren peſſimiſtiſchen Prophezeiungen recht zu behalten. Kamen doch heute aus Deutſchland ſogar beſorgte Anfragen von Redaktionen, welche weiteren Folgen der „polniſche Vorſtoß“ vom geſtrigen Tage noch haben würde! Polniſcher Vorſtoß? Wie ſchlimm muß es um den Nationalismus in Deutſchland beſtellt ſein, wenn er ſich an den ſelbſt vom juriſtiſchen Standpunkt aus gänzlich gleichgültigen Vorfall in der geſtrigen Eröffnungsſitzung klammern muß, um „Erregung“ erzeugen zu können!

Aber die Hugenberger geben ſich noch lange nicht geſchlagen, ſie ſetzen ihre Hoffnungen auf einen ſchweren Konflikt in der Frage der Abſchaffung der Sanktionen. Oder vielmehr: ſie hoffen, der Regierung daraus einen Strick drehen zu können. Sie haben nämlich das richtige Gefühl, daß ſich die deutſche Delegation auf eine ſchlüpfrige Bahn begibt, und nun arbeiten ſie fieberhaft daran, ſie ſoweit wie möglich vorzuſchieben, damit ſie ſicher ausrutſcht. Die Reichsregierung geht von dem gewiß richtigen Gedanken aus, daß

im Young-Plan kein Raum für militäriſche oder ſonſtige Sanktionen vorhanden

iſt. Darüber herrſcht auch allſeitiges Einverſtändnis. Das wird übrigens im Young-Plan eindeutig ausgeführt. Die Reparationskommiſſion wird abgeſchafft, infolgedeſſen kann ſie auch keine Feſtſtellungen mehr über böswillige Zahlungsverweigerung treffen. Bei dem ungeſchützten Teil würde eine ſolche Zahlungsverweigerung gleichbedeutend mit Staatsbankerott ſein, beim geſchützten Teil ſoll ein Schiedsgericht über etwaige deutſche Moratoriumsgeſuche entſcheiden. Darüber hinaus ſoll nun erreicht werden, daß die Gegenſeite ausdrücklich der Feſtſtellung zuſtimmt, daß der Verſailler Sanktionsartikel 430 gegenſtandslos geworden ſei. Ob eine ſolche feierliche Erklärung erreicht werden kann, bleibe dahingeſtellt. Es wird dabei anerkannt, daß es ſich um eine rein theoretiſche Auseinanderſetzung handelt, gewiſſermaßen um die Beſeitigung eines juriſtiſchen Schönheitsfehlers ohne jegliche praktiſche Bedeutung. Aber

die Nationaliſten in beiden Lagern haben ſofort erkannt, daß dieſer Punkt ihnen eine letzte Möglichkeit bietet, die Völker gegeneinander zu hetzen und die Konferenzatmoſphäre zu vergiften.

Die deutſchen Nationaliſten fordern mit jedem Tag lauter, daß Frankreich förmlich zu Kreuze krieche und den Artikel 430 feierlich widerrufe. Die franzöſiſchen Nationaliſten haben natürlich den Ball aufgefangen; ſie behaupten, daß Deutſchland durch einen ſolchen Vorſtoß ſchon jetzt ſeine Abſicht enthülle, den Young-Plan gefahrlos zu ſabotieren, und ſie beſchwören ihre Regierung, jegliche Konzeſſion in dieſem Punkte zu verweigern und nicht die „letzte Garantie“ gegen einen böswilligen Schuldner preiszugeben.

Das Beſtreben der Regierungen iſt, ſich auf eine Formel zu einigen, die der neuen Lage entſprechen würde, ohne eine demonſtrative Aenderung des Friedensvertrages in die Welt hinauszupoſaunen. Die Juriſten ſcheinen ſich in Brüſſel über eine ſolche Formel ſchon grundſätzlich geeinigt zu haben. Aber

den franzöſiſchen Nationaliſten geht grundſätzlich jede Formulierung zu weit, den deutſchen Nationaliſten jede Formulierung nicht weit genug.

Hüben wie drüben bereitet man ſich vor, „Verrat“ zu ſchreien. Es wird Aufgabe der deutſchen Delegation ſein, nüchtern zu prüfen, was in dieſem Punkt erreicht werden kann und ſich nicht weiter zu engagieren, als unbedingt notwendig iſt. Man ſollte aus der Vergangenheit lernen und ſich beſonders daran erinnern, wie jeder Verſuch, die Alliierten zu einem förmlichen Widerruf des innerlich längſt preisgegebenen Kriegsſchuldartikels 232 zu bewegen, lediglich bewirkt, daß die Gegner dieſes Anſinnen nicht nur ſchroff ablehnten, ſondern im Gegenteil ſeine Gültigkeit dabei ausdrücklich unterſtrichen. Einen ähnlichen „Erfolg“, den ſie gegen die Regierung innerpolitiſch ausnutzen könnten, wünſchen die Hugenberger auch diesmal ſehnſüchtig herbei. Die deutſche Delegation wird bei der Behandlung der Sanktionsfrage gut tun, die wahren Abſichten ihrer ſogenannten nationalen Oppoſition nicht aus den Augen zu verlieren.

Raſche Ausſchußarbeit.

V. Sch. **Haag**, 4. Januar (Eigenbericht).

Die Verhandlungen über die Oſtreparationen, die in der Weiſe vor ſich gehen werden, daß die Gläubigermächte nacheinander mit Oeſterreich, mit Bulgarien und ſchließlich mit Ungarn verhandeln, ſind heute ziemlich flott fortgeſchritten. In der Kommiſſionsſitzung am Nachmittag hatte Schober ausführlich die ſchwierige finanzielle und wirtſchaftliche Lage der Republik Oeſterreich geſchildert und erklärt, es beſtehe

keine Ausſicht, jemals Reparationen aus Oeſterreich zu erhalten.

Es wäre daher für alle das beſte, wenn man ſchon jetzt endgültig feſtſtellen würde, daß Oeſterreich von allen Reparationsverpflichtungen befreit ſei, und daß die gegenſeitigen Forderungen zwiſchen Oeſterreich und den übrigen Nachfolgeſtaaten der Kleinen Entente gegenſeitig aufgehoben und erloſchen ſeinen. Das ſei beſonders nötig, um die Unſicherheit zu beſeitigen, die bei allen Anleiheverhandlungen Oeſterreich im Wege ſtehe.

Entſprechend dem bereits bei den Pariſer Komiteeverhandlungen zum Ausdruck gebrachten Standpunkt ſtimmten die Vertreter der Kleinen Entente, beſonders Beneſch, dieſem öſterreichiſchen Wunſche bei und wünſchten lediglich noch die Klarſtellung einiger offener Einzelfragen durch direkte Verhandlungen. Dieſe Verhandlungen ſind dann unmittelbar danach zwiſchen Schober und Beneſch, Titulescu und Marinkowicz aufgenommen worden. Montag vormittag wird weiterverhandelt; man hat einen Unterausſchuß für techniſche Fragen eingeſetzt.

Das Unterkomitee für die deutſchen Reparationen, in dem nur Beamte der verſchiedenen Schatzämter ſitzen — für Deutſchland die Miniſterialdirektoren Ruppel und Dorn —, hat gleichfalls heute ſeine Arbeit aufgenommen und

auf allgemeinen Wunſch unter Vermeidung weitläufiger Details

die Ausarbeitung des Berichts in Angriff genommen und ſchon ziemlich weit gefördert. Beſondere Schwierigkeiten ſind, wie allgemein verſichert wird, bisher nicht aufgetaucht.

Ein kleiner Gegenſatz iſt lediglich zwiſchen Frankreich und Belgien aufgetaucht: Belgien möchte ebenfalls einen ungeſchützten Annuitätenanteil erhalten, den ihm Frankreich abtreten ſoll. Dazu ſcheint aber Frankreich keine Neigung zu haben. Da jedoch Belgien nicht an den ausſichtsloſen Verſuch denkt, ähnlich wie Snowden im Auguſt für England wochenlang, dieſe Forderung zum Gegenſtand einer großen Auseinanderſetzung zwiſchen ſämtlichen Gläubigern zu machen, iſt damit zu rechnen, daß dieſer Konflikt ausſchließlich auf die belgiſche und die franzöſiſche Delegation lokaliſiert bleiben wird.

Sanktionen ohne Rechtsgrund.

London, 4. Januar. (Eigenbericht.)

Die konſervative Wochenſchrift „Spectator“ erblickt in der Anregung, Frankreich ſolle im Haag die Frage von „Sanktionen“ für den Fall eines deutſchen Zahlungsverzugs aufwerfen, den Verſuch, den Frieden zu ſtören. Im Hinblick auf das durch das Londoner Abkommen 1924 feſtgelegte Schiedsgerichtsverfahren gebe es keine geſetzliche Begründung für ſolch eine Vorſichtsmaßregel.

An Eduard Bernſtein!

Von Emile Vandervelde, Brüssel,
Vorsitzendem der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

1929 — der fünfundſiebzigſte Geburtstag Karl Kautskys; 1930, am 6. Januar 1930 — der achtzigſte Geburtstag Eduard Bernſteins! Nach ſo vielen ſchweren Verluſten kann die Internationale mit Freude und Genugtuung faſt zur gleichen Zeit die beiden vornehmſten Vertreter des ſozialiſtiſchen Gedankens um die Jahrhundertwende feiern, kann ſie die beiden Männer, die uns direkt mit Marx und Engels, mit dem Heldenzeitalter der erſten Internationale verknüpfen, in der Bewegung für das gleiche Ziel tätig ſehen: die Befreiung und die Herrſchaft der Arbeit.

Im ſechſten Band ſeines Werkes „De Socialisten“, das 1900 erſchien, ſpricht H. P. G. Quack bereits vom alten Bernſtein. Zweifellos eine Uebertreibung, denn damals war Bernſtein, der 1850 in einer armen jüdiſchen Arbeiterfamilie in Berlin geboren wurde, erſt ein Mann von 50 Jahren. Aber wenn auch nicht ein alter Mann, ſo war Bernſtein doch ſchon damals ein alter Kämpfer, der ſeit ſeiner frühen Jugend mit allen großen Ereigniſſen in der deutſchen Sozialdemokratie und in der Internationale verbunden war. Im Februar 1874 iſt der 24 Jahre alte Bankangeſtellte unter den Vertrauensmännern, die an der Seite Liebknechts — Bebel war noch im Gefängnis — mit den Laſſalleanern über das erſte ſozialiſtiſche Einigungsprogramm diskutieren, das das Programm von Gotha geworden iſt. 1878, zur Zeit des Sozialiſtengeſetzes, finden wir ihn in Zürich, dann im Exil in London als Chefredakteur des „Sozialdemokrat“, der im Ausland erſcheint und die deutſchen ſozialiſtiſchen Blätter erſetzt, die Bismarck verboten hatte. 1891 arbeitete er zuſammen mit Kautsky am Erfurter Programm, von dem er ſpäter, in der Zeit des Reviſionismus, als er einige Punkte der Prinzipienerklärung kritiſiert, geſteht, ein wenig ſein Geburtshelfer geweſen zu ſein. 1899 ſchließlich eröffnen ſeine Schriften, ſeine Artikel in der „Neuen Zeit“, der Brief, den er von London aus an den Stuttgarter Parteitag richtet, in der deutſchen und in der internationalen Sozialdemokratie jenen denkwürdigen Kampf, der ihn Kautsky, Bebel, Plechanoff, Adler, einer ganzen Welt von Gegnern, leidenſchaftlichen Widerſachern entgegenſtellt.

Seither ſind dreißig Jahre vergangen. In der tragiſchen Prüfung, die ſich ſeither ereignete, ſind unlösbar erſcheinende Gegenſätze beigelegt worden, Geſichtspunkte, die unwiderruflich entgegengeſetzt ſchienen, angenähert. Für die jetzige Generation muß es recht ſchwierig ſein, die Schärfe der Debatte zwiſchen Männern zu verſtehen, die damals ſo weit voneinander getrennt waren und die heute ſo eng miteinander verbunden ſind.

Welche Meinung man aber auch über die Probleme ſelbſt hat und hatte, die damals diskutiert wurden, ein Umſtand ſpringt aus dieſer Diskuſſion wie aus dem ganzen Leben Eduard Bernſteins in die Augen: ſein unbeugſamer intellektueller Mut.

Nach dem Stuttgarter Parteitag ſchrieb Viktor Adler, der auf der Seite der Gegner Bernſteins ſtand, aber mit ſeinem großen menſchlichen Verſtändnis beſſer als jeder andere die Bedeutung, den Nutzen, die Notwendigkeit der Debatte erkannte, die damals ſtattfand, in der „Arbeiter-Zeitung“ vom 16. Oktober 1898: „Das große Verdienſt, dieſe Debatte angeregt zu haben, gebührt Genoſſen Eduard Bernſtein, der als ehemaliger Redakteur des Züricher „Sozialdemokrat“ in Deutſchland ſteckbrieflich verfolgt, ſeit Jahren in London lebt und arbeitet. Der praktiſchen Parteiarbeit zwangsweiſe entzogen, ein ſcharfer theoretiſcher Kopf mit umfaſſendem Wiſſen, dabei ein Fanatiker der Gerechtigkeit und ein Skeptiker jener vornehmſten Art, deren Skepſis ſich gegen ſie ſelber kehrt und die ſich in Selbſtkritik nie genug tun können, hat Bernſtein nicht nur eine Reihe ausgezeichneter theoretiſcher und hiſtoriſcher Arbeiten gemacht, ſondern eine der wichtigſten Funktionen der Partei, die des Kritikers ihrer Grundſätze und ihrer Taktik übernommen ...“

Dieſe Kritik konnte in vielen Punkten irrtümlich ſein, aber im Endreſultat hat ſie wirkſam zur Vertiefung und zum Ausbau des Marxismus beigetragen und Bernſtein hat niemals aufgehört ſolche Kritik zu üben.

Aber nicht nur in der Kritik, einer ſtets aufbauenden und fruchtbaren Kritik, hat Bernſtein unter allen Umſtänden dieſen Mut, dieſe intellektuelle Reinheit, dieſe geiſtige Unbefangenheit bewieſen, die zu ſeinen ſchönſten Ruhmestiteln gehört. Mit unglaublicher Verſtändnisloſigkeit — zu groß, um nicht gewollt zu erſcheinen — hat die Bourgeoiſie ſich am Anfang eingebildet, daß Bernſtein ſich vom Marxismus, ja vom Sozialismus trenne, ſogar — ſo lächerlich es auch klingt — daß er die Partei verlaſſen wolle. Kein ſchöneres Dementi kann es geben, als die dreißigjährige Arbeit, die der Parteiveteran, den wir heute feiern, ſeither an ſeinem Arbeitstiſch und auf dem Platz des Abgeordneten, ſtets an der Spitze des Kampfes, für die Demokratie und den Sozialismus geleiſtet hat. Ueberall, wo es galt, Unterdrückte zu verteidigen, der Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen, Vorurteile oder Irrtümer zu bekämpfen, zog Bernſtein in den Kampf.

Von Kriegsbeginn an ſtellte er, der Rechtsſozialiſt, ſich in dem Kampf gegen den Imperialismus zu beiden Seiten der Front und gegen die Verleumdungen, die die Kriegspſychoſe hervorrief, an die Seite des Mannes, der trotz alledem niemals aufgehört hatte, im tiefſten Grunde ſein Kampfgefährte zu ſein, an die Seite von Karl Kautsky. Nun ſind beide vereint und verbündet in der Liebe und durch die Liebe der ſozialiſtiſchen Arbeiter, die ſich ihnen, wie in Frankreich Jaurès und Guesde, in Dankbarkeit und Bewunderung zuwendet.

Vor dreißig Jahren ſchrieb Bernſtein am Ende ſeines Buches „Die Vorausſetzungen des Sozialismus“: „Heute braucht ſie (die ſozialiſtiſche Arbeiterbewegung) neben den ſtreitbaren, die ordnenden und zuſammenfaſſenden Geiſter, die hoch genug ſtehen, um die Spreu vom Weizen ſondern zu können, und groß genug denken, auch das Pflänzchen anzuerkennen, das auf anderem Beete als dem eigenen gewachſen iſt, die vielleicht nicht Könige, aber warmherzige Republikaner auf dem Gebiet des ſozialiſtiſchen Gedankens ſind.“

Heute ehrt die Sozialdemokratie dieſe Republikaner, ehrt einen der Beſten, der Größten, der freieſten Geiſter unter dieſen Republikanern des Gedankens in der Perſon Eduard Bernſteins.

Kautsky an Bernſtein.

In der Wiener ſozialdemokratiſchen Monatsſchrift „Der Kampf“ veröffentlicht Karl Kautsky einen ausführlichen parteigeſchichtlichen Aufſatz zu Ehren Eduard Bernſteins, den er mit den folgenden Worten ſchließt:

„Es mag ſonderbar erſcheinen, daß ich in meinem Gedenkartikel über Bernſtein ſo viel von mir ſelbſt ſpreche. Aber mein öffentliches Leben und Wirken iſt mit dem ſeinen ſo eng verflochten, daß ich ſeiner nicht gedenken kann, ohne an mein Verhältnis zu ihm immer wieder erinnert zu werden. Parteipolitiſch ſind wir ſeit 1880 zwei ſiameſiſche Zwillinge. Auch ſolche können gelegentlich miteinander ſtreiten. Wir haben das zeitweiſe recht ausgiebig beſorgt. Aber ſelbſt in dieſer Zeit konnte man von dem einen nicht reden, ohne auch den anderen ins Auge zu faſſen.

Ein erfreulicher Zuſtand iſt aber ein Streit zwiſchen zwei ſo eng verbundenen Perſönlichkeiten gerade nicht. Wir fühlten uns beide hochbeglückt, als der Ausbruch des Weltkrieges wenigſtens das eine Gute mit ſich brachte, einen Zuſtand des Friedens und der engſten Allianz zwiſchen uns beiden herbeizuführen. Perſönliche Freundſchaft kann man für jemand auch empfinden, von deſſen Anſichten man abweicht, wenn man ſeinen Charakter achtungswert und liebenswürdig findet. Aber Freundſchaft im höchſten Sinne des Wortes iſt nur dort möglich, wo zur Sympathie mit dem Charakter die Uebereinſtimmung in den Zielen und Methoden des Schaffens hinzutritt, die Gemeinſamkeit der Arbeit für ein gemeinſames Ideal. Ich bin ſtolz und glücklich, mich Bernſteins Freund nennen zu dürfen, weil es mir vergönnt war, in gemeinſamer Arbeit während eines halben Jahrhunderts, wenn auch mit einer ſchmerzlichen Unterbrechung, ihn zuerſt als meinen beſten Lehrer und Führer, nach Engels, und dann als treueſten Kameraden im Kampf für das hohe Ziel der Befreiung der arbeitenden Menſchheit von Ausbeutung, Knechtung, Kriegsnot zu erkennen.

Achtzig Jahre iſt er alt geworden und noch ſitzt er nicht im Austragsſtübchen, ſondern arbeitet unermüdlich weiter, die Jüngeren heute ebenſo führend und bildend, wie er es vor bald ſechzig Jahren begann. Der Hingang ſeiner ebenſo tapferen wie klugen Gattin und Parteigenoſſin Regine, die er vor mehreren Jahren verlor, hat ihn ſchwer getroffen, doch ſeine Schaffenskraft und Schaffensluſt zum Glück nicht beeinträchtigt.

Möge es meinem lieben Freunde noch lange vergönnt ſein, aus dem reichen Schatz ſeiner Erfahrungen und ſeines Wiſſens unſer Denken und Handeln zu befruchten. Es wird zum Heile unſerer großen Sache ſein!“

Reichsausſchuß a. D.

Wer tritt als nächſter aus?

Die rechtsradikale „Standarte“ aus dem Schriftenvertrieb des „Ring“ erörtert die Frage, was aus dem Hugenbergſchen „Reichsausſchuß“ werden ſoll. Nach dem Ausſcheiden des Landbunds und der chriſtlichnationalen Bauern bleibt nur noch das Trio Hugenberg-Hitler-Seldte. Die „Standarte“ ſchreibt dazu:

„Wie weit die Nationalſozialiſten ſich in dieſer Gemeinſchaft auf die Dauer wohlfühlen werden, wiſſen wir nicht, doch ſind wir auch in dieſer Beziehung ſkeptiſch. Ganz unmöglich aber wäre eine ſolche Ehe zu dritt für den Stahlhelm, der damit in abſehbarer Zeit zu einer Parteitruppe der negativen parlamentariſchen Oppoſition mit der beſonderen nationalſozialiſtiſchen Abſtempelung werden müßte. Das aber wäre ſein politiſches Ende. Deshalb will es uns ſcheinen, daß der Stahlhelm gegenwärtig keine dringendere Aufgabe haben könnte, als entſchloſſen und ohne Rückſicht auf Verluſte parteipolitiſche Bindungen zu löſen, die er ohnehin nur auf Zeit eingegangen war.“

Der Nächſte, der Hugenberg den Rücken kehrt, ſcheint alſo der Stahlhelm zu ſein. Der Hugenberg-Block läuft wie Brei auseinander.

Hugenberg und Keudell.

Eine Vorſtandsſitzung des deutſchnationalen Landesverbandes Frankfurt-Oder hat eine Entſchließung gefaßt, die weder für Hugenberg noch für den Reichstagsabgeordneten von Keudell Partei nimmt, ſondern nur im allgemeinen zur Einigkeit mahnt.

In Mandſchurien iſt alles wieder friedensmäßig. Die ruſſiſchen Eiſenbahner ſind wieder da, die Gefangenen freigelaſſen, Poſt und Telegraph wieder in Betrieb.

Eduard Bernſtein in England.

Die Einflüſſe engliſcher Erfahrungen auf den kontinentalen Sozialismus.

Als politiſcher Flüchtling kam Eduard Bernſtein im Jahre 1888 nach England, das ihm zwölf Jahre lang eine Heimſtätte bieten ſollte. Es war der vierte Beſuch in London. Das erſtemal war Eduard Bernſtein bereits acht Jahre vorher mit ſeinem Freunde Auguſt Bebel nach London gekommen, um eine Verſtändigung zwiſchen der deutſchen ſozialdemokratiſchen Bewegung und dem Freundespaar Marx-Engels zu ſuchen. Es war die Zeit des Zürcher „Sozialdemokrat“ und die beiden Alten waren auf die Zürcher Gruppe und insbeſondere Eduard Bernſtein ſelbſt recht ſchlecht zu ſprechen. Bebel hat in ſeinen Lebenserinnerungen die Reiſe einen „Kanoſſagang“ genannt, aber die Miſſion und ihre Abwicklung erhält in Bernſteins eigener Beleuchtung einen weitaus weniger finſteren und unheilvollen Zug als der Name „Kanoſſagang“ anzudeuten ſcheint. Engels zwar ſcheint ſeinem prachtvollen Temperamente zunächſt vollen Lauf gelaſſen zu haben, aber Marx ſelber fand Bernſtein ganz anders als man ihn beſchrieben hatte. „Er ſprach“, ſo erzählt Bernſtein in ſeinen Erinnerungen „aus den Jahren meines Exils“, „in dem ruhig abgeklärten Ton eines Patriarchen, ganz entgegengeſetzt der Vorſtellung, die ich mir von ihm gemacht hatte. Nach Schilderungen, die allerdings meiſt von Gegnern herrührten, hatte ich erwartet, einen ziemlich verbiſſenen und ſehr reizbaren alten Herrn kennenzulernen und ſah mich nun einem Mann mit weißem Haar gegenüber, aus deſſen dunklen Augen Freundlichkeit lächelte und in deſſen Worten viel Milde lag“. Tatſächlich ſcheint auch Marx während der ganzen Dauer der Beſprechungen mit Bebel und Bernſtein nur ein einziges Mal losgedonnert zu haben — und auch da nicht gegen die beiden deutſchen Sozialiſten, ſondern gegen das Buch eines Dritten ...

Bernſteins zweiter Beſuch in London fand vier Jahre ſpäter, im Jahre 1884, ſtatt. Er ſtand ganz im Zeichen des Marxſchen Nachlaſſes und war von Beſprechungen mit Engels ausgefüllt, die ſich auf das wiſſenſchaftliche Erbe des Begründers des deutſchen Sozialismus bezogen. Drei Jahre ſpäter war Bernſtein wiederum mit Bebel in London; Vorbeſprechungen für einen internationalen Sozialiſten- und Gewerkſchaftskongreß boten den Anlaß. Bernſtein war damals Zeuge einer jener Demonſtrationen am Trafalgar Square, die ihn zum erſten Male in unmittelbare Berührung mit der ſozialen Bewegung Großbritanniens brachte. Die nächſte Reiſe ſollte die ſchickſalsſchwerſte werden — leitete ſie doch jene Jahre des Exils ein, die für Bernſtein geiſtig zur entſcheidenden Epoche ſeines Lebens geworden ſind.

London war damals das Zentrum der flüchtigen Sozialdemokraten und Anarchiſten der ganzen Welt. Karl Marx war tot. Aber Friedrich Engels lebte hier als Haupt eines geiſtig anregenden Kreiſes, der Menſchen aller Schattierungen des Sozialismus von den ſtrengſten Marxiſten bis zu Anarchiſten umfaßte. Bernſtein iſt in jenen Jahren mit den Pionieren des britiſchen Sozialismus zuſammengetroffen — mit Hyndman, jenem eigenartigen bürgerlichen Radikalen, der durch ſeine „Social Democratic Föderation“ zu einem der Vorkämpfer der heutigen britiſchen Arbeiterbewegung werden ſollte; mit William Morris, dem Schriftſteller und Bahnbrecher des Kunſtgewerbes, der bald wieder in anarchiſtiſche Bahnen einlenken ſollte, mit Bernard Shaw, mit dem ſich Bernſtein niemals beſonders gut verſtanden zu haben ſcheint, mit den Webbs, die durch ihre Forſchungen über die engliſche Selbſtverwaltung die ſoziale Geſchichtsſchreibung der Welt um einige ihrer wertvollſten Beiträge bereichert haben, mit Ramſay Macdonald, deſſen Buch „Sozialismus und Regierung“ Bernſtein ſpäter mit einer ſchönen Einleitung (bei Diederichs) in deutſcher Sprache herausbringen ſollte.

An äußeren Vorkommniſſen ſind jene zwölf Jahre des Londoner Exils nicht überaus reich geweſen. Ein Ereignis allerdings, von Bernſtein ſelbſt in ſeinen Erinnerungen mit der ihm eigenen Schlichtheit beſchrieben, prägt ſich der Phantaſie einer ſpäteren Generation ein: jener Herbſttag des Jahres 1895, an dem die Avelings, der alte Kommuniſtenbündler Friedrich Leßner und Eduard Bernſtein einige Meilen von Beachy Head bei Eaſtbourne an der Kanalküſte die Urne mit der Aſche Friedrich Engels ins ſtürmiſche Meer verſenkt haben. Für uns Jüngere, denen Engels keine perſönliche Erinnerung, ſondern eine große hiſtoriſche Geſtalt der ſozialiſtiſchen Vergangenheit iſt, hat dieſer Vorgang eine epiſche Größe und Gewalt, die in Bernſteins Beſchreibung zu einem unvergeßlichen Erlebnis wird.

Hier in London, fern vom politiſchen Tagesgetriebe, wenn auch nicht vom politiſchen Kampf, feſtigte ſich in Bernſtein jene Auffaſſung der ſozialiſtiſchen Idee und marxiſtiſchen Theorie, die unter dem Namen „Reviſionismus“ in die Geſchichte des Sozialismus eingegangen iſt. Von hier aus führte Bernſtein jenen Kampf, der zu den dramatiſchen Kapiteln der ſozialiſtiſchen Geſchichte gehört und — weit über die Reihen der deutſchen Sozialdemokraten jener Jahre hinaus — von den Sozialiſten zwiſchen Moskau und Madrid mit atemloſer Spannung verfolgt wurde. Der Kampf, der mehr von den Gegnern als von Bernſtein ſelbſt mit Bitterkeit geführt wurde, führte zu einer jahrelangen Entfremdung zwiſchen ihm und ſeinem früheren und ſpäteren Freunde Kautsky, mit dem er bei der Abfaſſung des „Erfurter Programms“ zuſammengearbeitet hatte.

Der Inhalt der Kontroverſe iſt heute längſt hinfällig geworden — aber es bleibt die Erinnerung an ein Ringen um geiſtige Entſcheidungen, wie ihn der Sozialismus der Welt bis zur Machtergreifung des Bolſchewismus in Moskau nicht wieder erlebt hat. Heute ſind die alten Gegner längſt wieder in Freundſchaft und gegenſeitiger Zuneigung vereint. Nichts konnte erſchütternder, nichts herzbewegender ſein als jene Worte liebevoller Freundſchaft, die Bernſtein im Jahre 1924 in London auf einem Bankett ſprach, das zu Ehren des 70. Geburtstages von Karl Kautsky veranſtaltet wurde. Der beinahe 75jährige Bernſtein hatte damals die Mühen und Beſchwerden einer Reiſe nach England nicht geſcheut, um an der Feier der ſechzigſten Wiederkehr des Gründungstages der erſten Internationale teilzunehmen, die unter den Auſpizien der Sozialiſtiſchen Internationale am 28. September 1924 im Lyceum Theater in London ſtattfand.

Die zwölf Jahre, die Bernſtein von 1888 bis 1900 in London verbrachte, haben ſein Leben und Denken tief beſtimmt. Hier lernte er nicht nur zu Füßen von Friedrich Engels eine freiere, weniger dogmatiſche Auffaſſung der marxiſtiſchen Lehre, ſondern auch im Verkehr mit engliſchen Sozialiſten und Freunden eine andere Beurteilung der ſozialen Fragen, eine andere Betrachtung politiſcher Probleme kennen. Sein „Reviſionismus“ wäre niemals ohne dies entſcheidende Erlebnis England möglich geweſen. Durch ihn hat Großbritannien zu einer Zeit, wo in England ſelbſt erſt gerade die Anſätze zu einer ſozialiſtiſchen Bewegung vorhanden waren, den ſtolzen kontinentalen Sozialismus tiefgreifend beeinflußt.

Es dauerte beinahe ein Vierteljahrhundert, bis die kontinentale ſozialiſtiſche Bewegung durch den Aufſtieg der britiſchen Arbeiterpartei und die Einſetzung einer Arbeiterregierung von England her einen neuen Anſtoß erhielt. Die Wirkungen dieſer jüngſten Ereigniſſe ſind erſt in den Anſätzen vorhanden; aber es iſt für alle Sehenden unverkennbar, daß ſie nicht minder tief und nachhaltig zu werden verſprechen.

Egon Wertheimer, London.

Die Sanktionen.

Optimismus in Frankreich.

Paris, 4. Januar. (Eigenbericht.)

„Der erſte Tag der Haager Konferenz — erklärt der „Temps“ — hat alle optimiſtiſchen Erwartungen beſtätigt, und der Fortſchritt ſeit der erſten Konferenz erlaubt, für die Auswirkungen des allgemeinen Verſöhnungs- und Annäherungswillens die günſtigſte Prognoſe zu ſtellen.“

Man glaubt, daß die einzige ernſthafte Schwierigkeit die techniſche Frage der Feſtſetzung der deutſchen Zahlungstermine ſei. Die Oſt-Reparationsfrage glaubt man von den Haager Vereinbarungen ausſchalten zu können. In bezug auf die Ergänzung der Statuten der internationalen Zahlungsbank und der durch das deutſch-amerikaniſche Abkommen notwendig gewordenen Aenderung faßt man

das Einverſtändnis in der Beſprechung zwiſchen Tardieu und Snowden ſehr günſtig

auf. In der Sanktionsfrage macht ſich gleichfalls eine verſöhnlichere Stimmung bemerkbar.

In der ſozialiſtiſchen Wochenſchrift „Lumière“ (Licht) ſchreibt Abg. Grumbach: Die ganze Diskuſſion über die Auslegung des Verſailler Artikels 430 (Zuläſſigkeit militäriſcher Sanktionen gegen Zahlungsverweigerung Deutſchlands) ſei im Grunde genommen müßig. Denn entweder erfolge die Einſtellung der deutſchen Reparationszahlungen ſchuldlos unter einem wirtſchaftlichen Zwang, und für dieſen Fall ſehe der Young-Plan die zu treffenden Maßnahmen vor. Aber

ſelbſt im ſchlimmſten Falle, daß ein von Nationaliſten regiertes Deutſchland böswillig die Zahlungen einſtellt, wären neue militäriſche Beſetzungen die ungeeignetſten Maßnahmen, um Deutſchland gefügig zu machen, da ſie nur dazu führen würden, auch das übrige Europa ins Chaos zu ſtürzen.

Militäriſche Sanktionen ins Auge zu faſſen, wäre der Ruin des internationalen Kredits Deutſchlands und die Finanzblockade der Gläubigermächte wäre Sanktion genug, um ſelbſt ein von Hugenberg regiertes Deutſchland zur Räſon zu bringen.

Die Rechtspreſſe hat viel von ihrer Angriffsluſt in der Sanktionsfrage eingebüßt, und ſelbſt die ultranationaliſtiſche „Liberté“ bequemt ſich zu dem Eingeſtändnis, daß die Aufnahme von Sanktionen in den Young-Plan deſſen Sinn ſtrikt zuwiderliefe und die Formel von der unpolitiſchen Geſamtliquidierung verneinen hieße.

Der Pariſer Korreſpondent des „Soz. Preſſedienſtes“ erfährt aus gut informierter Quelle, daß die von einigen Pariſer Blättern veröffentlichte Meldung, wonach die Alliierten ſich in den Haager Beſprechungen bereit erklärt haben ſollen, den Verſailler Sanktionsartikel 430 zu ſtreichen, falls Deutſchland gleichzeitig auf ſein Recht aus Artikel 434 verzichte, von Zeit zu Zeit eine Reviſion des Zahlungsſyſtems zu fordern, nicht den Tatſachen entſpricht. Dagegen iſt anzunehmen, daß gewiſſe Löſungsmöglichkeiten, die in den Pariſer Beſprechungen zwiſchen Briand und dem deutſchen Botſchafter in Ausſicht genommen wurden, im Haag zur Ueberbrückung der beſtehenden Schwierigkeiten dienen könnten.

Poilus fordern Räumung.

Magdeburg, 4. Januar. (Eigenbericht.)

Der franzöſiſche Nationalverband republikaniſcher Kriegsteilnehmer, deſſen Ehrenpräſidenten Ariſtide Briand, Edouard Herriot und Paul Boncour ſind, hat der Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold noch vor Beginn der Verhandlungen im Haag mitteilen laſſen, daß er ſich entſchloſſen habe, den Außenminiſter Briand perſönlich auf den in der Bundespreſſe des Reichsbanners ausgeſprochenen Wunſch nach beſchleunigter Räumung des noch beſetzten Reichsgebiets von franzöſiſchen Beſatzungsbehörden mit beſonderer kameradſchaftlicher Empfehlung aufmerkſam zu machen. Es iſt zu erwarten, daß auch andere franzöſiſche Kriegsteilnehmerverbände nachdrücklich dem Vorſchlag des Reichsbanners folgen werden.

Prag lacht

über das Politbureau.

Prag, 4. Januar. (Eigenbericht.)

Der beliebte tſchechiſche Komiker Vlaſta Burian hat mehrere Monate hindurch tagtäglich in dem ihm gehörenden Theater in Prag-Smichov den deutſchen Schwank „Unter Geſchäftsaufſicht“ unter dem Titel „Da kennen Sie den Hadimrſchka ſchlecht“ aufgeführt, wobei er ſelbſt die Hauptrolle ſpielte. Das von ihm geprägte Wort „Hadimrſchka“ (Schlangennas), deſſen eigentliche Bedeutung niemandem recht klar iſt, hat ſich in die Volksſprache eingebürgert und wird ſcherzweiſe von einem ſchlauen, ſich aber dumm ſtellenden, durchtriebenen, aber nicht gefährlichen Menſchen geſagt, der ſich aus allen Affären herauszuſchwindeln verſteht.

Nun hat Hais, der Führer der kommuniſtiſchen Oppoſition, in ſeinem Blatt das offizielle kommuniſtiſche Politbureau mit dieſem neuen Namen belegt, indem er von deſſen Mitgliedern erklärte, „Dieſe abgefeimten Hadimrſchkové (Schlangennäſer) wollen Revolution machen!“ Die Herren aus dem Politbureau ſahen ſich dadurch in ihrer Ehre gekränkt und ließen Hais verklagen. Deſſen Verteidiger beantragte, der ganze Gerichtshof möge einer Vorſtellung des „Hadimrſchka“ im Burian-Theater beiwohnen, um beurteilen zu können, ob die Bezeichnung „Schlangennas“ für das Politbureau paßt oder nicht. Die Verlegung der Gerichtsverhandlung in ein Luſtſpieltheater wurde vom Gericht abgelehnt, desgleichen der Antrag des Verteidigers, den Komiker Burian in ſeiner originellen Maske vor Gericht erſcheinen und die wahre Bedeutung dieſes Wortes als „Sachverſtändiger“ erklären zu laſſen. Immerhin hat ſich das Gericht, das ſchließlich Vertagung beſchloß, vorbehalten, Burian zu vernehmen, falls ein als Zeuge zu ladender Theaterkritiker nicht wiſſen ſollte, was „Hadimrſchka“ bedeutet.

Lansburgh gegen Schacht.

„Viel Geſchirr liegt am Boden."

In ſeiner jetzt als Wochenorgan erſcheinenden Zeitſchrift „Die Bank" veröffentlicht der bekannte Kredit- und Banktheoretiker Alfred Lansburgh einen Artikel zur Finanzreform, in dem ſehr nachdrücklich gegen die Politik Schachts Stellung genommen wird. Nach einer Kritik der Reichs- und Kommunalfinanzen folgt ein Kapitel „Der Finanzdiktator", der zunächſt — im Gegenſatz zu Schacht — die Beſeitigung der ſchwebenden öffentlichen Schuld durch Anleihen ſtatt aus laufenden Einnahmen fordert. Hier ſetzt auch die Kritik der Schachtiſchen Politik und ſeines Memorandums ein, die wir hier wörtlich folgen laſſen:

Indem die Aktion des Reichsbankpräſidenten ſich kühn über alle Schranken, auch die vernunftgemäßen und taktiſch gebotenen, hinwegſetzt, fügt ſie Deutſchland, dem ſie doch Hilfe bringen will, tatſächlich außerordentlichen Schaden zu.

Viel Geſchirr liegt zerſchlagen am Boden. Der politiſche und finanzielle Kredit des Reichs iſt — hoffentlich nur vorübergehend — bedenklich gefährdet, der Kommunalkredit, insbeſondere derjenige der Stadt Berlin, völlig untergraben,

und dies, obwohl der Reichsbankpräſident in einem vor einem halben Jahr in München gehaltenen Vortrage ſelbſt wörtlich erklärt hat: „Eine wirtſchaftliche Erholung iſt ohne ausländiſches finanzielles Vertrauen zu Deutſchland nicht zu erwarten." Der innere Kapitalmarkt wird durch Zurückweiſung der bereits angebotenen Auslandsgelder, durch Steuer- und Tariferhöhungen, durch Errichtung von Zwangstilgungsfonds uſw. aufs äußerſte beengt, die Wirtſchaft durch dieſelben Maßnahmen empfindlich geſchädigt, zumal die Kredite, mit denen Großbanken und Reichsbank ſelbſt jetzt dem Reiche aushelfen müſſen, dem privaten Kreditbedarf fehlen.

Bedenklicher aber noch als durch ihren ſachlichen Inhalt und durch ihre Form werden die Denkſchrift und die anſchließende Handlung durch die Perſon des Handelnden. Der Reichsbankpräſident hat ſchon vor ſeinem jetzigen Auftreten als öffentlicher Ankläger eine Machtfülle in ſich vereinigt, wie noch niemals ein Bankpräſident vor ihm. Er war ſchlechthin der arbiter omnium rerum (Richter aller Dinge). Geldumlauf, Währung, Reichs- und Kommunalkredit, Privatkredit, Auslandsanleihen, Geldmarkt, Zins, Reparation — alles lag in ſeiner Hand oder wurde von ihm beeinflußt. Dazu tritt jetzt noch der maßgebende Einfluß auf die geplante Bank für internationalen Zahlungsausgleich. Dieſe Machtfülle hat der Präſident weidlich ausgenutzt, und zwar nicht immer zum Vorteil der deutſchen Geſamtwirtſchaft. Unvergeſſen ſind die Nackenſchläge von 1924, 1925 und 1927, ausgeteilt im vermeintlichen Intereſſe eines Währungsſchutzes, der ſich erübrigt haben würde, wenn die Reichsbank ſelbſt richtige Politik getrieben hätte. Ein weiterer Machtzuwachs verbietet ſich daher.

Auch der Reichsbankpräſident hat Diſziplin zu beobachten und ſich der Autorität unterzuordnen.

Wenn ſein Platz innerhalb der Reichskompetenzen heute noch umſtritten iſt, und er infolgedeſſen ſo ziemlich jede Vollmacht hat, die er ſich nimmt, ſo muß ſich das ändern, ſobald der Young-Plan in Kraft tritt und die Sonderſtellung der Reichsbank als eines international kontrollierten Inſtituts in Fortfall kommt.

Was nun das eigentliche Motiv der ganzen Aktion betrifft, ſo bezeichnet der Reichsbankpräſident ſelbſt als ſolches ſeine Verantwortung für den Young-Plan, die ihm niemand abnehmen könne, die er aber nur tragen wolle, wenn der Plan nicht verſchlechtert, die deutſchen Finanzen aber ſo verbeſſert würden, daß der Plan durchführbar werde. Dazu iſt nun außerordentlich viel zu ſagen. Für heute ſoll aber nur das folgende geſagt werden:

Alle Verſchlechterungen, die im letzten halben Jahre am Young-Plan wirklich oder angeblich vorgenommen worden ſind, wiegen federleicht gegenüber dem Kern des Planes, dem der Reichsbankpräſident in Paris ſelbſt zugeſtimmt hat.

Feſt ſteht aber, daß alle etwaigen nachträglichen Verſchlechterungen des Young-Plans Bagatellen ſind gegenüber dem ſkizzierten Hauptinhalt. Und nichts kann dem Reichsbankpräſidenten die Verantwortung für dieſen Hauptinhalt abnehmen.

Die Zeit arbeitet ſichtlich für Deutſchland. Deshalb iſt niemand, wer es auch ſei, berechtigt, ſich zum perſönlichen Verdienſt anzurechnen, was die Zeit im Verein mit der Tüchtigkeit und Zähigkeit des deutſchen Volks trotz allem vollbracht hat bzw. noch vollbringen wird. Noch weniger aber iſt jemand berechtigt, ſich, geſtützt auf dieſes vermeintliche Verdienſt und die daraus etwa entſpringende Wertſchätzung im Ausland, zum Vormund Deutſchlands aufzuwerfen. Will das Reich den Reichsbankpräſidenten mit den Vollmachten eines Finanzdiktators ausſtatten, ſo mag es das tun und ſeinen jetzigen Poſten anderweit beſetzen. Die Vollmachten müſſen aber verliehen, ſie dürfen nicht gewaltſam von einem Manne an ſich geriſſen werden, der, ſolange er Reichsbankpräſident iſt, an ſeiner eigenen Verantwortung ſchwer genug zu tragen hat."

Die Schweiz verbittet ſich muſſoliniſche Mahnungen.

Genf, 4. Januar. („N. Zürcher Ztg.")

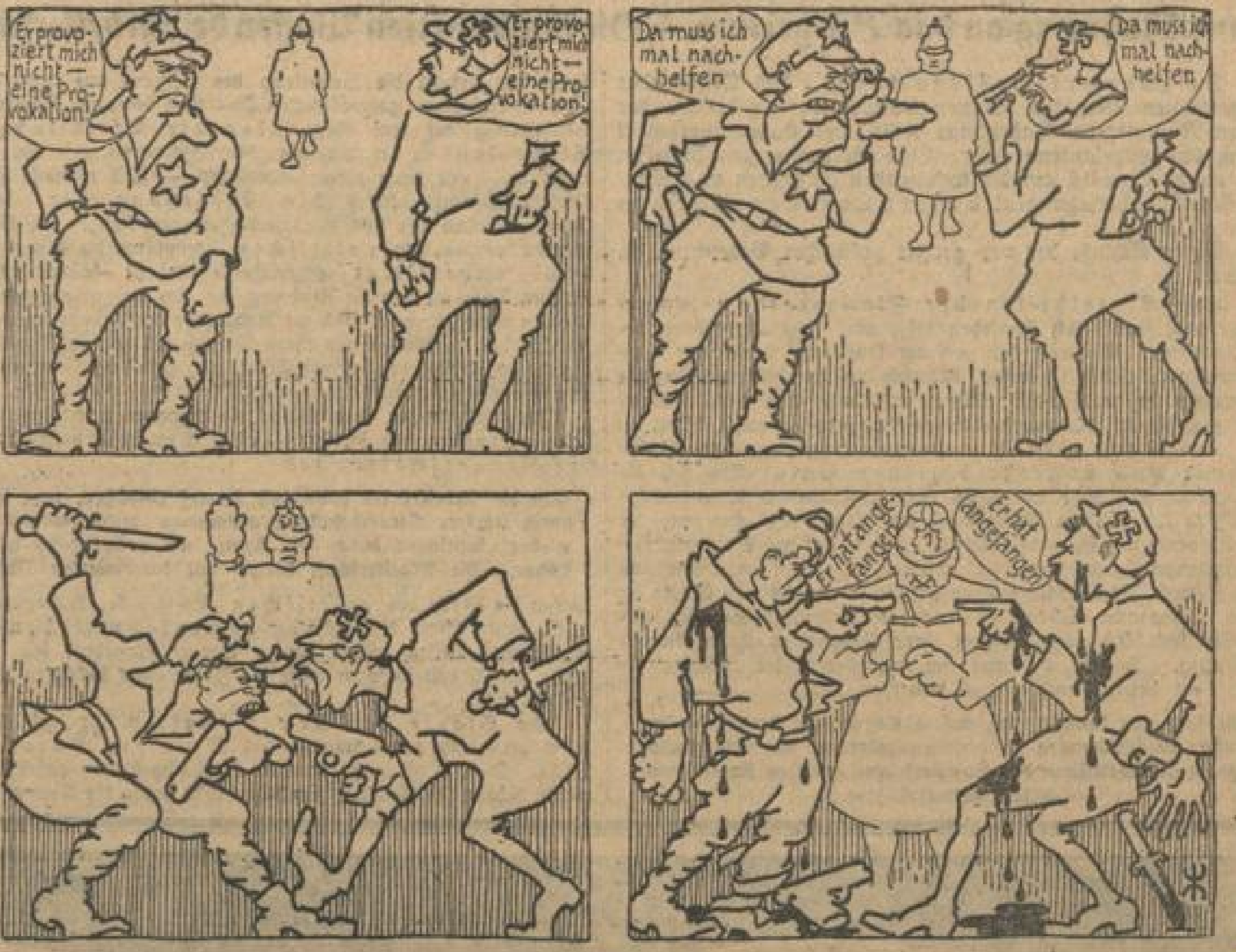
Ohne ſich über die angebliche Aufdeckung eines antifaſchiſtiſchen Attentatsplans gegen die italieniſche Delegation auf der Tagung des Völkerbunds durch die Pariſer Polizei irgendwie äußern zu wollen, empfindet man in politiſchen Kreiſen längſt die Mahnungen der italieniſchen Blätter an den ſchweizeriſchen Bundesrat und die Genfer Polizeibehörden zum mindeſten ſehr verfrüht, da es ſeit den zehn Jahren des Beſtehens des Völkerbunds mit der einzigen Ausnahme des tatſächlichen Angriffs eines ungariſchen Journaliſten auf Graf Bethlen nie zu irgendwelchen Ruheſtörungen gekommen iſt. Sowohl die Bundesbehörden, die die Verantwortung für den Schutz des Völkerbundes und ſeiner Delegationen tragen, wie auch die Hauptorgane des Völkerbundsamts wiſſen ihrer Pflicht auch in Zukunft nachzugehen.

Die Genfer Polizei in Aktion.

Genf, 4. Januar.

Die Genfer Polizei verfolgte ſchon ſeit längerer Zeit die Spur, die von den Urhebern des angeblichen Komplotts gegen die italieniſche Völkerbundsdelegation nach Genf zu führen ſchien. Man wußte, daß zwiſchen Berneri und einem in Genf anweſenden Italiener gewiſſe Beziehungen beſtanden haben, doch erhielten die Behörden bisher keine Anhaltspunkte dafür, daß dieſer Briefwechſel verbrecheriſchen Charakter getragen hätte. Auf Anweiſung der Bundesbehörde hat die Genfer Polizei in der letzten Nacht bei mehreren italieniſchen Anarchiſten und Antifaſchiſten Hausſuchungen vorgenommen und einige einem längeren Verhör unterzogen

Keiner hat angefangen.


Er provoziert mich nicht — eine Provokation!
Er provoziert mich nicht — eine Provokation!
Da muss ich mal nachhelfen
Da muss ich mal nachhelfen
Er hat angefangen
Er hat angefangen

Das deutſch-amerikaniſche Abkommen.

Einzelheiten über den Inhalt.

Ueber den Inhalt des deutſch-amerikaniſchen Schuldenabkommens, über das, wie gemeldet, am 28. Dezember 1929 zwiſchen den Unterhändlern eine Einigung zuſtandegekommen iſt, werden noch folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

Das Abkommen hat den Zweck, für die im Young-Plan für die Vereinigten Staaten vorgeſehenen Annuitätenteile eine Zahlungsmethode feſtzuſetzen, die von den Vorſchlägen des Young-Planes abweicht. Der weſentlichſte Punkt dabei iſt, daß die für die Vereinigten Staaten beſtimmten Zahlungen nicht durch Vermittlung der Bank für internationale Zahlungen erfolgen, ſondern unmittelbar von Deutſchland an die Vereinigten Staaten.

Die Zahlungen an die Vereinigten Staaten ſind zur Befriedigung von zwei Klaſſen von Forderungen beſtimmt, nämlich: a) für die Entſchädigungsanſprüche des amerikaniſchen Staates und amerikaniſcher Bürger für mit dem Kriege zuſammenhängende Schäden, wie ſie von der dafür eingeſetzten deutſch-amerikaniſchen gemiſchten Kommiſſion feſtgeſtellt worden ſind und noch feſtgeſtellt werden ſollen,

von 1930 bis 1931 jährlich 40,8 Millionen Reichsmark.

Die Befriedigung dieſer Entſchädigungsanſprüche iſt bekanntlich auf Grund der amerikaniſchen Geſetzgebung in gewiſſer Weiſe verknüpft mit der Freigabe des Reſtes des noch von den Vereinigten Staaten beſchlagnahmt gehaltenen deutſchen Eigentums und der Entſchädigung für die während des Krieges weggenommenen deutſchen Schiffe.

Für die Befriedigung dieſer Anſprüche wurde ſchon bisher der Anteil von 2¼ Proz. aus den deutſchen Reparationszahlungen verwendet, der den Vereinigten Staaten auf Grund ihrer Abmachungen mit den anderen Gläubigermächten zukam. Die Geſamthöhe der aus dieſen deutſchen Zahlungen zu befriedigenden Anſprüche ſteht noch nicht feſt, da vor der Gemiſchten Kommiſſion noch eine Anzahl von Verfahren ſchweben.

b) Eine zweite Reihe von deutſchen Zahlungen dient der Erſtattung der rückſtändigen Koſten für die amerikaniſchen Beſatzungsarmee im Rheinland. Hierfür erhielten die Vereinigten Staaten bisher aus den deutſchen Dawes-Zahlungen vorweg jährlich 45 Millionen Mark. Nach dem Abkommen ſollen ſie

von 1930 bis 1966 jährliche Zahlungen erhalten, deren Höhe ſich zwiſchen 16,4 und 37,8 Millionen Mark bewegt.

Die Jahreszahlungen auf beide Forderungen werden in zwei Raten jeweils auf den 31. März und den 30. September fällig. Für jede Rate gibt Deutſchland den Vereinigten Staaten eine von der Reichsſchuldenverwaltung unterſchriebene Schuldverſchreibung. Die Schuldverſchreibungen ſind unverzinslich, außer im Falle eines Zahlungsaufſchubs, und werden von den Vereinigten Staaten nicht mobiliſiert werden.

Deutſchland kann nach ſeinem Belieben durch Mitteilung an die Vereinigten Staaten mindeſtens 90 Tage vor dem Fälligkeitstermin jede Zahlung auf längſtens 2½ Jahre aufſchieben; ſpätere Zahlungen über den Stundungstermin hinaus jedoch nur dann, wenn die vorher geſtundeten Zahlungen inzwiſchen erfolgt ſind. Während der Stundungszeit ſind die Zahlungen auf die Entſchädigungsanſprüche mit 5 Proz., die Zahlungen auf die Beſatzungskoſtenforderungen mit 3½ Proz. zu verzinſen.

Auf der anderen Seite iſt für Deutſchland in dem Abkommen das Recht vorbehalten, im Einverſtändnis mit dem Schatzſekretär der Vereinigten Staaten, Vorauszahlungen auf die Schuldverſchreibungen zu machen.

Beſondere Sicherheiten oder Garantien für die Erfüllung der Zahlungen nehmen die Vereinigten Staaten nicht in Anſpruch. Das Abkommen lehnt ſich in ſeiner Form und, ſoweit wie möglich, auch in ſeinem Wortlaut an die Abkommen an, wie ſie von den Regierungen anderer Länder zur Regelung ihrer Schulden aus dem Weltkriege mit der Regierung der Vereinigten Staaten abgeſchloſſen worden ſind.

Nach dem Abkommen wird Deutſchland den Vereinigten Staaten gegenüber in verſchiedenen Punkten günſtiger geſtellt ſein, als gegenüber den anderen Gläubigermächten nach dem Young-Plan und den Beſtimmungen, die für den Haager Schlußakt in Ausſicht genommen ſind.

Die Beſtimmungen über ein Moratorium im deutſch-amerikaniſchen Abkommen unterſcheiden ſich in vierfacher Hinſicht zu Deutſchlands Gunſten von denen des Young-Planes: ein Zahlungsaufſchub kann für 2½ Jahre ſtatt nur für 2 Jahre von Deutſchland erklärt werden. Die Verzinſung aufgeſchobener Zahlungen iſt niedriger. Das deutſch-amerikaniſche Abkommen gibt von vornherein die Möglichkeit eines völligen Aufbringungsmoratoriums, während der Young-Plan zunächſt nur ein Transfermoratorium und erſt ein Jahr nach deſſen Inkrafttreten ein beſchränktes Aufbringungsmoratorium vorſieht. Vor allem aber kennt das deutſch-amerikaniſche Abkommen keine Unterſcheidungen in einen aufſchiebbaren und nicht aufſchiebbaren Teil der Schuld.

Abrüſtung und Arbeiterſchaft.

Beratung der Internationale.

Haag, 4. Januar. (Eigenbericht.)

Die Abrüſtungskommiſſion der Sozialiſtiſchen Arbeiterinternationale iſt im Sinne des Beſchluſſes der Brüſſeler Tagung der Internationale vom Oktober 1929 heute im Haag zuſammengetreten. Die Tagung war urſprünglich für Paris in Ausſicht genommen, doch mußte ſie nach dem Haag verlegt werden, da der Vorſitzende der Kommiſſion J. W. Albarda (Haag) durch eine Beinverletzung auf mehrere Wochen gehindert iſt, zu reiſen. An der Sitzung nahmen teil: Albarda-Holland, Breitſcheid-Deutſchland, Renaudel-Frankreich, Gillis-Großbritannien, ferner Sekretär Friedrich Adler. Deutſch-Oeſterreich und Hanſſon-Schweden konnten mit Rückſicht auf die innerpolitiſche Lage, de Brouckère wegen plötzlicher Erkrankung der Sitzung nicht beiwohnen.

Die Beratung betraf in der Hauptſache die Frage der Abrüſtung zur See, wie ſie Gegenſtand der bevorſtehenden Londoner Konferenz ſein ſoll. Zunächſt wurde eine längere Debatte auf der Grundlage eines vom Sekretariat ausgearbeiteten Berichtentwurfes an die Exekutive der Internationale geführt. Die Beratung dürfte am morgigen Sonntag zu Ende gehen.

Konkordat mit Freidenkern.

Die Freidenker fordern Körperſchaftsrechte.

Der Verband für Freidenker und Feuerbeſtattung ſteht gegenwärtig in Verhandlung mit der preußiſchen Regierung, um für die Freidenker-Organiſation Körperſchaftsrechte in derſelben Weiſe zu erlangen, wie ſie den anerkannten Religionsgemeinſchaften gewährt ſind. Der Verband, der urſprünglich im weſentlichen ein Feuerbeſtattungs-Verein war, hat ſich in den letzten Jahren immer mehr zu einer weltanſchaulichen Gemeinſchaft der Freidenker entwickelt und will nach einem Vorſchlag der Verbandskörperſchaften auch auf ſeiner demnächſt ſtattfindenden Generalverſammlung den Namen „Deutſcher Freidenker-Verband" annehmen. — Wenn die jetzt mit der preußiſchen Regierung ſchwebenden Verhandlungen zur Verleihung der Körperſchaftsrechte führen, ſo könnte die Freidenker-Organiſation mit dem Staat einen ähnlichen Vertrag abſchließen, wie ihn das Konkordat mit der katholiſchen Kirche darſtellt. Der Preußiſche Landtag hat gelegentlich der Annahme des Konkordats eine Entſchließung gefaßt, die in dieſem Sinne ausgelegt wird.

Abgeordneter Buck will niederlegen. Der altſozialiſtiſche Landtagsabgeordnete, Kreishauptmann Buck, beabſichtigt, wie die „Dresdener Neueſten Nachrichten" melden, ſein Landtagsmandat niederzulegen.

Finanzreform und Gewerkſchaften.

Eine Mahnung an das Bürgertum. — Die kombinierten Waffen der Arbeiterſchaft

Die „Gewerkſchaftszeitung“, das Organ des Allgemeinen Deutſchen Gewerkſchaftsbundes, gibt in der erſten Nummer des Jahrgangs 1930 einen Jahresquerſchnitt durch das abgelaufene Jahr. Ihre Betrachtungen ſchließen mit einem Ausblick auf die kommenden politiſchen und ſozialen Auseinanderſetzungen: Unſere Loſungen für das neue Jahr.

Dieſer Schluß, der von großer politiſcher Bedeutung iſt, lautet:

Ueber Einzelheiten der Finanzreform wird zu reden ſein, ſobald ſich überſehen läßt, wie dieſe Einzelheiten beſchloſſen ſind. Wie weit das von der Regierung verkündete Programm noch Gültigkeit beſitzt, iſt nach den Beſchlüſſen über den Tilgungsfonds zweifelhaft. Ob die Finanzreform zum Nachteil oder zum Vorteil der arbeitenden Maſſen gedeihen wird, hängt ab von der Macht der Arbeiterbewegung im Parlament und außerhalb ſeiner Säle. Wie ſich die parlamentariſche Lage im neuen Jahr geſtalten wird, vermöchte angeſichts der völligen Verwirrung am Schluß des alten nur der mit Anſpruch auf Glaubwürdigkeit zu ſagen, der mit einer genialen Prophetengabe ausgeſtattet iſt. Dieſer Fähigkeit können wir uns nicht rühmen. Nur damit rechnen wir beſtimmt, daß die Gegner einer Löſung aller Wirren im Sinne der Arbeiterforderungen entſchloſſen ſind, das volle Gewicht ihrer Geltung zu ihrem Vorteil einzuſetzen. Darum iſt, was im beſonderen die Gewerkſchaften betrifft, noch eins zu bemerken.

Wir ſind uns bewußt, daß unſere Gegner die bevorſtehenden großen Entſcheidungen zu benutzen gedenken, um eine grundlegende Neuverteilung des Sozialertrages zwiſchen Kapital und Arbeit herbeizuführen.

Zum Teil erfolgt die Verteilung des Nutzens aus dem Sozialprodukt an die von gegenſätzlichen Intereſſen bewegten Schichten der Bevölkerung auf dem Wege über die Verteilung der Staatslaſten, mithin bei der Finanzreform. Zu einem anderen — und zwar einem erheblichen — Teil vollzieht ſich der Verteilungsprozeß durch die Feſtſetzung der Löhne. Damit befinden wir uns in unſerem eigenen Reich. Die Gewerkſchaften werden dem politiſchen Kampf um die Finanzreform nicht unbeteiligt gegenüberſtehen; ſie haben an dem gleichen Tage, an dem im Reichstag über das Vertrauensvotum entſchieden wurde, ihren Willen zur Vertretung der Arbeiterforderungen auch in dieſem Ringen und ihren Standpunkt zu den Einzelfragen des weiten Kreiſes der jetzt zur Erörterung geſtellten Probleme durch eine öffentliche Erklärung kundgetan.

Mag jedoch der Kampf um die Finanzreform im Parlament enden wie immer — ein Grundſatz ſteht für die Gewerkſchaften feſt:

was die Arbeiter im politiſchen Kampf einbüßen, was ihnen durch ſtärkere Steuerbelaſtung genommen wird, werden ſie wieder einbringen durch den Kampf um entſprechend höhere Löhne. Die Arbeiterſchaft kämpft mit kombinierten Waffen!

Wohin die Macht des politiſchen Zweiges der Bewegung nicht reicht, dahin bringt die Kraft der gewerkſchaftlichen Organiſationen. Deſſen mögen unſere Gegner eingedenk ſein. **Eine Welle von Arbeitskämpfen wäre die Folge einer ſchlechten Finanzreform.**

Die Stärke der Gewerkſchaften für dieſe Kämpfe zu wahren und zu mehren — das iſt unſere Parole für 1930. Dieſe ſo oft ausgeſprochene Mahnung hat an dieſer Jahreswende beſonderes Gewicht. Im Jahre 1929 haben die Gewerkſchaften ihre Poſitionen bereits weithin verbeſſert; der Aufſtieg der voraufgegangenen Jahre hat neue Zinſen getragen. 1929 war kein Jahr beſonders ſcharfer Arbeitskämpfe. Aber überall, wo die Gewerkſchaften ihre Macht ins Treffen führten, geſchah es nicht ohne Erfolg. Und ihre Macht mehrte ſich durch den inneren Ausbau ihrer Einrichtungen, der allerwärts treffliche Fortſchritte machte, durch die Stärkung ihrer Finanzen und durch den Zuwachs an Mitgliedern.

1928 betrugen, wie erſt im Laufe des verfloſſenen Jahres feſtgeſtellt werden konnte, die Einnahmen der Verbände des ADGB. 221,6 Millionen Mark; am 1. Juli 1929 zählte der ADGB. 4,9 Millionen Mitglieder.

Geſtützt auf dieſe Macht, die ihren letzten Grund in der Zuſtimmung der Arbeiterſchaft zu den Ideen und Erfolgen der Gewerkſchaftsbewegung hat, gehen die Gewerkſchaften mit jener Gelaſſenheit, die dem Bewußtſein der Stärke entſpringt, den kommenden Entſcheidungen entgegen.

Württembergs Staatshaushalt. Der dem Landtag zugegangene Staatshaushaltsplan für 1930 ſieht an Geſamtausgaben 256,2 Millionen vor, denen Geſamteinnahmen einſchließlich eines Zuſchuſſes aus der Reſtverwaltung von 4,8 Millionen mit 246,7 Millionen Mark gegenüberſtehen. Der Haushaltsplan ſchließt alſo mit einem Fehlbetrag von 9,5 Millionen ab.

Zeitungstod. Nach faſt 75jährigem Beſtehen ſtellt die „Danziger Zeitung“, das führende liberale Organ, zugleich die älteſte Zeitung Danzigs, ihr Erſcheinen ein. Durch die Loslöſung Danzigs vom Reich waren ihr die Hauptverbreitungsgebiete genommen. Die immer ſtärkere Wirtſchaftskriſe hat das Ende des Blattes herbeigeführt.

(Gewerkſchaftliches ſiehe 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtſchaft: G. Klingelhöfer; Gewerkſchaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowſki; Lokales und Sonſtiges: Fritz Karſtädt; Anzeigen: Th. Glocke; ſämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanſtalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenſtraße 3. Hierzu 4 Beilagen, „Unterhaltung und Wiſſen“ und „Frauenſtimme“.

Zum Inventur-Ausverkauf
Ermäßigungen teilweise bis zu 50%

AB 2. JANUAR

3 Serien DAMENKLEIDER in verschiedenen Stoffen, modern verarbeitet
SERIE I statt bis 19.- jetzt 7^{75}
SERIE II statt bis 40.- jetzt 19^{50}
SERIE III statt bis 98.- jetzt 39.-

3 Serien DAMENMÄNTEL mit Futter und Pelzkragen, z. T. mit Manschetten
SERIE I statt bis 40.- jetzt 19^{50}
SERIE II statt bis 85.- jetzt 39.-
SERIE III statt bis 125.- jetzt 59.-

2 Serien DAMEN-FILZHÜTE in vielen Formen und Farben
SERIE I jetzt 0^{95}
SERIE II statt bis 9.75 jetzt 2^{90}

MORGENROCK aus Flauschstoff jetzt 1^{90}

Kleiderstoffe gute Qualitäten, meliert u. gemustert, statt bis 4.— jetzt 1^{25}
Mantel- u. Kostümstoffe, darunter Frühjahrsstoffe, 130-140 cm, statt bis 13.80 jetzt 3^{85}
Bedruckter Vollvoile gute Qualität, schöne Kleidermuster, ca. 100 cm, statt bis 2.70 jetzt 0^{85}
Reinseidener Marocain schwere Kleiderware, statt bis 10.80 jetzt 6^{45}
Bedruckter Crêpe Satin reine Seide, gute Qualität, neue Muster, ca. 100 cm, statt bis 13.50 jetzt 7^{80}
Bedr. Lindener Waschsamt neueste Muster, 70 cm, statt bis 4.40 jetzt 2^{45}

TISCH- UND HAUSWÄSCHE
Tischtuch 130/160 cm Reinlein. Hausmach. Ermäßigter Preis 4^{95}
Künstler-Decke merzeris. Krepp, 130/160 Ermäßigter Preis 6^{45}
Stubenhandtuch Reinl. Drell, 47/100 cm Ermäßigter Preis 0^{95}
Reinl. Jacq., 50/100 Ermäßigter Preis 1^{15}
Wischtücher Reinleinen, weiß/rot kariert, 56/56 cm Ermäßigter Preis 0^{55}
Küchenhandtuch Reinleinen, schwere Militär-Qualität, 48/100 Ermäßigter Preis 0^{95}
Frottierhandtuch weiß gezwirnt, Jacqu. m. bunten Kanten, 50/110 Ermäßigter Preis 1^{10}
Laken-Kupons Halblein., verstärkte Mitte, 150/225 cm Ermäßigter Preis 5^{65}
Linon für Bettwäsche 80 cm 0^{50} 130 cm 0^{85}

DAMENWÄSCHE
Taghemd reiche Stickerei-Garn. statt bis 2.50 jetzt 1^{35}
Nachthemd lange Ärmel, weiß mit farb. Besatz oder Stickerei-Ansatz statt bis 4.50 jetzt 2^{90}
Elegante Bademäntel statt bis 42.- jetzt 19^{50}
Hemdentuch 80 cm breit Ermäßigter Preis 0^{35}

WIRK- UND STRICKWAREN
Damenstrümpfe Kaschmir, reine Wolle Ermäßigter Preis 1^{75}
Wolle mit Kunstseide Ermäßigter Preis 2^{25}
Damenschlüpfer erste Wahl, Kunstseide plattiert Ermäßigter Preis 1^{95}
Kunstseide geraucht Ermäßigter Preis 2^{65}
Pullover für Damen, gestrickt Ermäßigter Preis 7^{90}
Damen-Hemdhose oder Unterkleid aus kunstseidenem Trikot, reich m. Spitze garniert, Ermäßigter Preis 3^{90}
Damenhandschuhe Leder-Nachahmung m. farbigem Trikot-Halbfutter, 2 Druckknöpfe Ermäßigter Preis 0^{95}
Herrensocken Wolle plattiert, Jacqu. Ermäßigter Preis 1^{45}

FÜR DEN HERRN
3 SERIEN Anzüge und Ulster in großer Auswahl statt bis 78.00 38.-
statt bis 110.00 68.-
statt bis 180.00 98.-
EIN POSTEN Modell-Anzüge und Ulster aus hochwertigen Stoffen, ermäßigt zum Teil bis 50%

GROSSE POSTEN:
TEPPICHE in allen gangbaren Größen
BETTVORLEGER, BRÜCKEN, TISCH-, DIWANDECKEN UND
GARDINEN
ERMÄSSIGT ZUM TEIL BIS 50%

Handgestickte Bettwäsche
Elegante Damenwäsche aus Seide und Batist ermäßigt zum Teil bis 50%

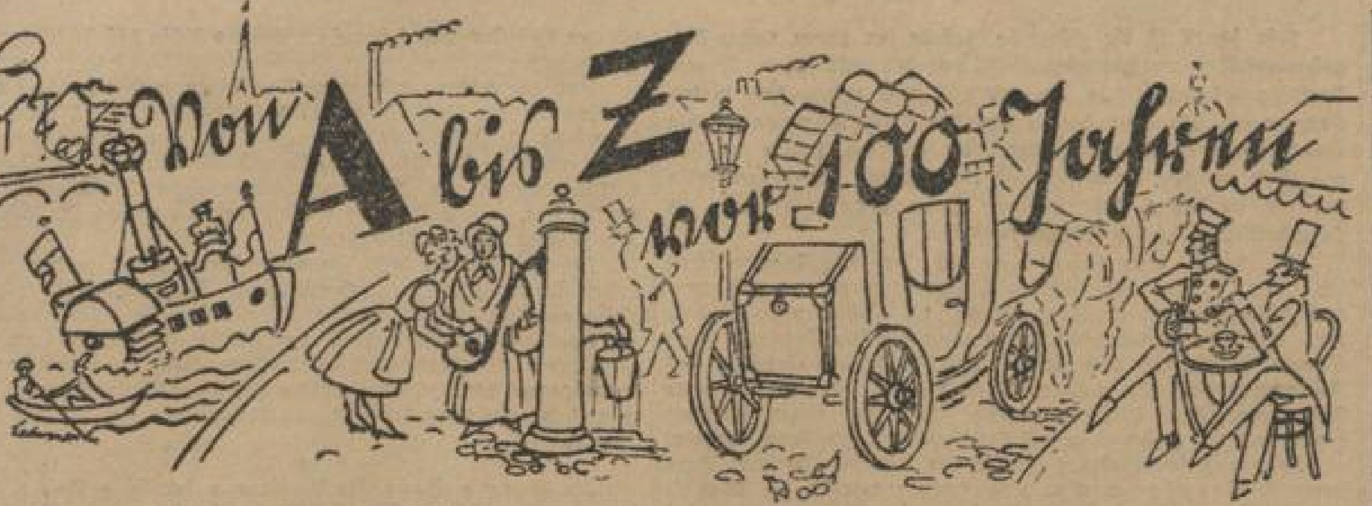
ORIENT-TEPPICHE bedeutend ermäßigt

EIN POSTEN Mädchenkleider und -Mäntel aus guten Wollstoffen statt bis 19.50 jetzt 9^{75}
Knaben-Anzüge u. Mäntel aus gut. haltb. Stoffen
SERIE I Größe 0 statt bis 15.00 6^{75}
SERIE II Größe 0 statt bis 22.50 9^{75}
Weißes Oberhemd mit Batisteinsatz, Größe 40—45, leicht angestaubt jetzt 2^{95}
Herren-Oberhemd aus farbigem Popeline, statt 8.75 jetzt 4^{90}
Herren-Haarfilzhut moderne Formen, statt 9.75 jetzt 6^{90}

SCHUHE U. LEDERWAREN ermäßigt zum Teil bis zu 50%

N. ISRAEL
BERLIN C2 · SPANDAUER · KÖNIGSTRASSE
GEGR. 1815

Nr. 7 • 47. Jahrgang   1. Beilage des Vorwärts   Sonntag, 5. Januar 1930


Von A bis Z vor 100 Jahren

Es wohnt in Berlin ein Mann, der die Ausdauer beſeſſen hat, hundert Jahre alt zu werden. Er iſt das, was man einen würdigen, ziemlich rüſtigen Greis nennt. Er hört ſchlecht, hat keinen Zahn mehr im Munde und hielt alle Dinge dieſes Lebens unter ein Vergrößerungsglas.

Vor einem hundertjährigen Menſchen ſteht man immer etwas beklommen wie vor einem achtunggebietenden Muſeumsſtück. Man weiß eigentlich nicht recht, was man ihm ins Ohr brüllen ſoll. „Können Sie ſich eigentlich noch entſinnen, wie Berlin ausſah, als Sie ein Junge waren?" Ja, das konnte der alte Herr. „Janz anders. Keene Elektriſche und keene Autos, nee, die jabs erſt ville ſpeeta, und keen elektriſchet Licht." Das war wohl intereſſant; aber nicht ganz unbekannt. Schließlich erhob ſich der würdige, ziemlich rüſtige Greis, humpelte an den Bücherſchrank und holte eine alte, vergilbte Schwarte hervor. Es war der „Berliner Nachweiſer zu allen hieſigen Sehens- und Merkwürdigkeiten, mit welchen bekannt zu ſeyn Einheimiſchen und Fremden nützlich iſt." Ein Buch aus dem Jahre 1830. Und dieſes Buch konnte beſſer erzählen als der Hundertjährige. Dieſer „Nachweiſer" wußte beſſer Beſcheid, wie es in Berlin vor hundert Jahren ausſah, wieviel Häuſer und wieviel Straßen es hatte, und welche Sehenswürdigkeiten es aufwies. Fein ſäuberlich war alles aufgezählt. Mit der Akademie der Künſte fängt's an und mit den Zünften hört's auf. Warum ſollen wir nicht mal einige Brocken aus dieſer alphabetiſchen Beſchreibung Berlins herauspicken? Hundert iſt eine ſchöne runde Ziffer, und Berlin hatte damals gerade ſoviel Wohnungen, wie uns heute fehlen. Alſo, Achtung: hier iſt Berlin aus dem Jahre 1830.

Akademie der Künſte.

Sie hat ein Direktorium von 15 Perſonen, 4 Aſſeſſoren, 10 akademiſche Lehrer, 22 Mitglieder und viele Ehrenmitglieder. In den großen Sälen derſelben werden alle zwei Jahre Kunſtausſtellungen gehalten. Ueber dem Haupteingang dieſes Gebäudes iſt die akademiſche Uhr, welche immer richtig gehen ſoll, und deren Zifferblatt des Abends erleuchtet iſt.

Brunnen.

Springbrunnen oder Röhrwaſſer haben wir hier nicht, wohl aber auf den Straßen gegen 600 ſogenannte Pumpbrunnen, und auf den Höfen noch mehr, welche faſt alle gutes Trinkwaſſer geben. Die großen, im Sommer angefüllten Waſſerfäſſer bei den Straßenbrunnen, ſind wegen Feuersgefahr vorhanden.

Konzerte.

Konzerte werden in Berlin ſehr viel veranſtaltet. Wenn die Bekanntmachung dahin lautet, daß das Konzert in dem Saal des Nationaltheaters gegeben werden ſoll, ſo iſt dies ein Konzert im edlern Sinne des Wortes. Häufiger werden Konzerte in den Cafégärten und von den Militärmuſici gegeben, und obgleich auch unter ihnen tüchtige Künſtler ſind, ſo raucht man doch dabei Tabak und klappert mit den Kaffeetaſſen und Biergläſern.

Die Dampfſchiffahrtsgeſellſchaft.

Die Geſellſchaft wurde im März 1828 mit 4 Direktoren eröffnet und läßt ihre Schiffe zwiſchen Berlin und Magdeburg und von da nach Hamburg gehen. Eine frühere ähnliche Anſtalt konnte nicht beſtehen.

Exerzierplatz.

Ein ſolcher Platz liegt gleich vor dem Brandenburger Tore, ein längliches Viereck, auf dem eine Parade von 30 000 Mann abgehalten werden kann.

Feuerlöſchanſtalten.

Es gibt gewiß Städte, wo die Feuerlöſchanſtalten beſſer ſind, als hier, allein dieſe ſind doch bei uns ſo weit gediehen, daß ein ausgebrochenes Feuer ſelten mehr als ein Haus ruinieren kann. Aus 24 Spritzhäuſern können 48 Spritzen bei dem erſten Lärm herbeieilen.

Gaserleuchtungs-Geſellſchaft.

Die Londner, und deren Fabrikationsgebäude ſind links vor dem Halleſchen Tor an der Mauer Nr. 4. Der Anfang dieſer Anſtalt geſchah mit Legung der erſten Röhren am 29. Auguſt 1825. Am 19. November 1826 fing die Gaserleuchtung Unter den Linden an, und hat ſich ſeitdem ſchon ſehr ausgebreitet. Das Licht brennt vom frühen Abend bis zum Anbruch des Tages.

Den armen **Hunden** wurde auch ſchon vor hundert Jahren böſe mitgeſpielt. Sie mußten an der Leine geführt werden, den Tiergarten durften ſie überhaupt nicht betreten.

Damals gab es in Berlin auch ein **Intelligenzkontor.** Es lag in der Kurſtr. 33. Dort wurden täglich 2 bis 4 Bogen der Intelligenzblätter herausgegeben. Der Jahrgang koſtete drei Taler.

Ueber **Leihbibliotheken** weiß der Nachweiſer zu melden, daß ſie unter genauer Aufſicht der Polizei ſtanden, die ſchlüpfrige Bücher nicht duldete.

Möblierte Zimmer koſteten 4 bis 20 Taler Monatsmiete.

Nachtwächter waren 112 angeſtellt. Die Stunden zeigten ſie durch eine Pfeife an, Feuersgefahr durch ein Horn.

600 Schriftſteller lebten damals in Berlin. U. a. Langbein, Streckfuß, Julius von Voß, Holthey, Franz Horn, Clauren, Chamiſſo, Willibald Alexis, von Fouqué, Raupach, Varnhagen von Enſe, von Arnim.

Türmchen wurde das Koppenſche Armenhaus genannt, in deſſen Hinterhaus die Leichen unbekannter Verunglückter oder Selbſtmörder ausgeſtellt wurden.

Volksfeſte gab es außer dem Stralauer Fiſchzug nicht. Aber für Erholung am **Wochenende** war geſorgt. Der „Nachweiſer" empfiehlt folgende Waſſerſpazierfahrten: Solche Fahrten geſchehen oberhalb der Schleuſe, von der Stralauer Brücke ab nach Stralau, Treptow und auch wohl nach Köpenick, in artigen verdeckten Gondeln zu 12 bis 20 Perſonen, und die Perſon zahlt bis Stralau oder Treptow 3 bis 4 Silbergroſchen. Unterhalb der Schleuſe gehen die Gondeln gewöhnlich erſt bei den Zelten im Tiergarten ab, und fahren hinüber nach Moabit oder auch nach Charlottenburg. Die Ufer auf beiden Fahrten haben für genügſame Berliner Reiz genug.

Drei täglich erſcheinende **Zeitungen** verſorgten die Berliner mit Nachrichten. Es waren dies die „Haude- und Spenerſche Zeitung", die „Voſſiſche" und die „Staatszeitung".

Sparprogramm und Bautenstillegung.

Schwere Folgen für den Arbeitsmarkt.

In dem Sparprogramm, zu dem der Berliner Magiſtrat ſich entſchließen muß, ſpielen die Koſten der teils erſt geplanten, teils ſchon begonnenen und manchmal zum großen Teil ſchon fertiggeſtellten Bauten eine beſondere Rolle. Der „Vorwärts" hat bereits am Sonnabend aus den Erörterungen der kommunalpolitiſchen Preſſekonferenz mitgeteilt, daß der Verzicht auf Beginn oder Weiterführung von Bauten nicht immer ſo ohne weiteres möglich iſt. Das Heer der Arbeitsloſen, das ohnedies erſchreckend groß iſt, würde durch rückſichtsloſe Bautenſtillegung noch außerordentlich ſtark vermehrt, und im übrigen kann man auch nicht gegen den Willen der mit der Bauausführung betrauten Firmen die Verträge einfach aufheben. Der Magiſtrat hat nun in ſeiner Sonnabendſitzung, aus der wir in der Abend-Ausgabe eine vorläufige Mitteilung brachten, nach langen Beratungen die Grundlinien für ſein Stillegungsprogramm beſchloſſen, und er will in den nächſten Tagen die Einzelheiten ausarbeiten.

Im Hochbauweſen ſoll, ſoweit die Verträge es zulaſſen, ſtillgelegt werden, was ſtillgelegt werden kann. Das bedeutet, daß von 80 Millionen Mark Bauausgaben 20 Millionen Mark von vornherein wegfallen, womit dann aber auch die Arbeitsgelegenheit ſich entſprechend ſtark vermindert. Der Magiſtrat iſt feſt entſchloſſen, Vertragsbruchkoſten zu vermeiden. In den meiſten Fällen werden die Unternehmer ſelber den Wunſch haben, ſich mit der Stadt friedlich auseinander zu ſetzen. Im Tiefbauweſen wird die Stillegungsaktion weniger ſchwierig ſein, weil hier die Arbeiten möglichſt ſo eingerichtet werden, daß ſie vor Eintritt des Froſtes beendet ſind. Trotzdem iſt auch hier mit einem Arbeitsfortfall im Betrage von 6 bis 7 Millionen Mark zu rechnen. Vermeiden wird man die Stillegung von Bauten, die dadurch Schaden erleiden müßten, ſo daß vielleicht ſogar eine Mehrausgabe entſteht. Das gilt beſonders für Bauten, die der Vollendung nahe ſind. Weitergebaut werden z. B. das Stadtbad

---

Aluizio Azevedo

4]

Ein braſilianiſches Miethaus

„Dann wird Ihr Hinterhof wie eine Mauer bekommen, weil ich Ihnen meine Meinung bereits geſagt habe."

„Aber Herr des Himmels, Mann, ſo denken Sie doch ein bißchen. Sie können doch da nichts hinbauen. Glauben Sie, ich werde erlauben, daß mir Leute in meinen Hof hineingucken?"

„Es werden weder Ihnen noch ſonſt wem Leute in den Hof gucken."

„Und wenn Sie da vorne bauen, ſo werde ich es Ihnen auch verbieten, mir da Fenſter hinzuſetzen."

„Ich habe nicht die Abſicht, da vorn zu bauen."

„Was wollen Sie denn zum Teufel mit dem ganzen Terrain anfangen?"

„Das iſt meine Sache. Sie werden es ſchon eines Tages erfahren."

„Eines Tages wird es Ihnen leid tun, daß Sie mir das Grundſtück nicht verkauft haben."

„Wenn es mir leid tut, ſo werde ich das ertragen. Ich kann Ihnen bloß ſagen, daß ich es mir keineswegs gefallen laſſen werde, daß ſich mir irgend jemand in den Weg ſtellt."

Damit waren die Verhandlungen beendet.

Es folgte nun ein langer und ſtillſchweigender Kampf zwiſchen dem portugieſiſchen Kurzwarenhändler und dem portugieſiſchen Barbeſitzer. Der erſtere ſchob den Bau ſeiner Mauer hinaus, bis ſich ſein Grundſtück zum Hügel hin erweitert hätte, und der letztere gab die Hoffnung nicht auf, einen Teil von Mirandas Hinterhof erſtehen zu können, was ihm von unſchätzbarem Wert zu ſein ſchien, wenn er einmal dazu käme, den Plan zu verwirklichen, der ſich ſeit langem in ſeinem dicken Schädel geformt hatte — eine Siedlung im großen Stil zu bauen, eine endloſe Reihe kleiner Häuſer, einen Bienenſtock geradezu, lauter Mietswohnungen, wie es ſie in ganz Rio nicht gab, und neben denen die vorhandenen Gemeindewohnungen in Botafogo ganz und gar verſchwinden würden.

Das war ſein Ideal. Jahrelang hatte Joao Romao einzig für die Verwirklichung dieſes einen großen Zieles gelebt. Er träumte jede Nacht davon. Niemals verſäumte er eine Auktion von Baumaterialien; Bauholz aus zweiter Hand, Dachplatten und Ziegel kaufte er gierig, wenn ſie billig zu haben waren; Geſchäfte in Kalk waren ſeinem Herzen eine Wonne. All dies Material wurde rechtmäßig nach Hauſe gebracht und auf dem unbebauten Gelände aufgeſtapelt, das bald ausſah, als hätte dort ein Erdbeben gewütet, ſoviel verſchiedene Gegenſtände hatten ſich dort angehäuft. Bretter und Balken lagen da, Klötze und Schiffsmaſte, zerbrochene Karren und Laſtwagen, Schornſteine aus Eiſen und Ton, demolierte Oefen, Rieſenhaufen von Dachplatten in allen Formen und Größen, Berge von Sand und Lehm, Pyramiden alter Ziegelſteine, zerbrochene Leitern, ein Schuppen voll Kalk — aller nur erdenkliche Abfall, Plunder und Gerümpel. Und der Eigentümer all dieſer Schätze, wohl wiſſend, wie leicht ſo etwas geſtohlen werden kann, ließ jede Nacht einen biſſigen Hund los, um ſeinen Beſitz zu hüten.

Dieſer Hund war der Gegenſtand ſtändiger Zänkereien mit den verſchiedenen Mitgliedern von Mirandas Haus, von denen ſich keiner nach zehn Uhr abends in den Hinterhof wagen konnte, ohne zu riskieren, von dem wilden Bieſt angefallen zu werden.

„Er ſoll lieber ſeine Mauer bauen," bemerkte Joao Romao achſelzuckend.

„Das werde ich nicht tun," erwiderte der andere, als er von dieſem Vorſchlag hörte. „Wenn er ſo einen verdammten Dickſchädel hat, dann werde ich auch einen haben."

Wenn andererſeits eins von Joao Romaos Hühnern auf Mirandas Grundſtück lief, ſo verſchwand es auf geheimnisvolle Weiſe. Der Schenkwirt proteſtierte höchſt energiſch gegen ſolche Diebſtähle, ſchwor Rache und drohte mit rückſichtsloſen Schüſſen.

„Er ſoll ſeine Hühner lieber einzäunen," war das einzige, was Eſtellas Gatte zu bemerken hatte.

Ein paar Monate ſpäter beſchloß Joao Romao, nach einem letzten verzweifelten Verſuch, ſeines Nachbars Hinterhof zu kaufen, ſein Mietshaus aufzubauen.

„Laß ihn nur, bemerkte er vorm Einſchlafen zu Bertoleza. „Laß ihn nur, benutz' die Hintertür, wenn die Vordertür verriegelt iſt. Früher oder ſpäter bekomme ich ſein Grundſtück doch — nicht nur ein Stückchen, ſondern das ganze — vielleicht ſogar das Haus ſelber." Das ſagte er mit der Ueberzeugung eines, der ſeiner eigenen Ausdauer und der ungeheuren Kraft ſeines Geldes felſenfeſt vertraut — des Geldes, das niemals ſeine geballte Fauſt verließ, ohne vervielfacht zurückzukehren.

So durch und durch war Joao Romao von der Sucht nach Verdienſt beſeſſen, daß ſie ihn ganz und gar beherrſchte, und jede, wenn auch noch ſo einfache Handlung war einzig von pekuniärem Intereſſe geleitet und regiert. Er kannte nur eine Beſchäftigung — Reichtum anzuhäufen. Für ſich und Bertoleza pflückte er nur die ſchlechteſten Früchte und die verkümmertſten Gemüſe aus dem Garten, die doch niemand kaufte. So gern er Eier aß, alle, die ſeine Hühner legten wurden ausnahmslos verkauft. Nicht ſelten beſtand ihre Nahrung einzig und allein aus den Ueberreſten von den Tellern ihrer Kunden. Das war nicht Sparſamkeit, ſondern die Aeußerung einer Krankheit, die Sucht, beſitzen zu wollen und alles in Geld zu verwandeln.

Dieſe Beſeſſenheit verriet ſich ſchon in ſeiner äußeren Erſcheinung — in ſeiner dicken, unterſetzten Geſtalt, ſeinem ſteifen, buſchigen Haar, ſeinem Bart, der ewig nach Raſur ſchrie. Er ſchlenderte von ſeinem Lädchen zum Steinbruch und wieder zum Garten zurück, um ſeine Hühner zu zählen und ihre Eier zu bergen, immer in Hemdsärmeln, die nackten Füße in klappernden „tomancos", ſtarrte mit lüſternem Blick hierhin und dorthin und gierte mit den Augen nach dem, was er mit den Fingern nicht greifen konnte.

Inzwiſchen hatte ſich das geſamte Straßenbild verändert, die ganze Nachbarſchaft vergrößerte ſich rapide. Zahlreiche neue Gebäude, wenn auch leichte, entſtanden überall; Landhäuschen wuchſen gleichſam über Nacht aus dem Boden; die Mieten gingen raſend ſchnell in die Höhe; innerhalb von zehn Jahren hatte ſich der Wert des Grundbeſitzes verdoppelt. Eine Kerzenfabrik und eine Makkaronifabrik waren die letzten Neugründungen. Ihre Angeſtellten kamen und gingen, und die Mehrzahl von ihnen wurden Kunden des Reſtaurants, zu dem ſich Bertolezas „quitando" ausgeſtaltet hatte. Neue Unternehmungen in der Art wie die Joao Romaos wurden eröffnet, aber keine florierte ſo ſehr wie ſeine. Die Bar hatte ſich enorm vergrößert, der Verkauf verſchiedener Schnäpſe ging flott, und Bertoleza kochte ungeheure Portionen Eſſen und wurde ſie alle los. Von früh bis abends kamen Bureaubeamte auf einen Sprung. Ein ununterbrochener Strom von Geldſtücken fiel in die Ladenkaſſe, von wo ſie zu Joao Romaos Safe wanderten, und ſeine eigenen ſchmutzigen Hände trugen ſie zur Stadt hinunter, um ſein erſtaunliches Bankguthaben zu ſchwellen.

(Fortſetzung folgt.)

Schöneberg und das Kleiſt-Lyzeum. Dagegen wird über die Frage, ob das Hallenſchwimmbad in der Gartenſtraße und das Verwaltungsgebäude für den Bezirk Wedding weitergebaut werden ſollen, im Magiſtrat noch geſtritten. Die Bauten zur Umgeſtaltung des Freibades Wannſee gelten als nicht dringlich und bleiben liegen.

Im Verkehrsweſen ſoll nur das ſogenannte Sofortprogramm durchgeführt werden. Man muß aber bezweifeln, ob ſich das ermöglichen laſſen wird. Die Durchführung dieſes Programms erfordert immer noch 45 Millionen Mark, die jetzt die Verkehrsgeſellſchaft ſelber beſchaffen müßte. Stillgelegt werden Verkehrsbauten im Betrage von 100 Millionen Mark.

Die geſamte Stillegungsaktion betrifft Arbeiten im Betrage von annähernd 200 Millionen Mark. Welche Wirkungen das auf den Arbeitsmarkt haben muß, kann man ſich denken. Viel hängt davon ab, ob der Nachtragshaushalt in Höhe von 60 Millionen Mark (wovon 13 Millionen auf Wohlfahrtsausgaben entfallen) bald bewilligt wird. Zur Deckung ſoll, wird gemeldet, eine fünfzigprozentige Erhöhung der Grundſteuer geplant ſein was aber auch nur 25 Millionen ergäbe.

Um 50 Pfennig.

„Schwere Urkundenfälſchung und Betrug."

Ein richtiger Dummerjungenſtreich brachte einen 21jährigen, bisher gänzlich unbeſtraften Hausdiener vor das Schöffengericht Berlin-Mitte, unter der Anklage der ſchweren Urkundenfälſchung und des Betruges. Dabei handelte es ſich bei dem „Verbrechen" des jungen Mannes um ganze 50 Pfennig.

Der Angeklagte ſollte eines Tages eine große Kiſte in einer Droſchke zum Anhalter Bahnhof bringen. Der Fahrpreis betrug 3,40 M. und er gab dem Chauffeur noch 70 Pf. Trinkgeld, weil er ihm half, die Kiſte herunterzutragen. Ueber den Betrag von 4,10 M. ließ ſich der junge Mann eine Quittung geben. Unterwegs kam er auf den Gedanken, ſich ſelbſt noch einen Verdienſt zu verſchaffen und er änderte die 4,10 in 4,60 M. um. Der Betrag wurde ihm auch zu Hauſe ausgezahlt. Die Sache kam dadurch heraus, daß die Firma gegen den Chauffeur Anzeige erſtattete, weil er dem jungen Mann für die kurze Fahrſtrecke zu viel abgenommen hatte. Der Chauffeur gab auch zu, den jungen Mann übervorteilt zu haben und zahlte 2 M. zurück. Bei dieſer Gelegenheit wurde die Urkundenfälſchung entdeckt. Die Firma ſchrieb zwar an den Staatsanwalt, daß ſie gegen den jungen Menſchen, der ſich immer gut geführt habe, nichts unternehmen wolle. Die Sache mußte aber ihren Lauf nehmen. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß er ſich dabei nichts gedacht habe, er habe ſich für das Geld 10 Schnecken zum Eſſen gekauft. Amtsgerichtsrat Marggraf beriet ſich mit dem Staatsanwalt und mit den Schöffen, ob dem jungen Mann zu helfen ſei, ſo daß man um eine Beſtrafung herumkommen könnte. Nach den Geſetzesparagraphen war aber nichts zu machen, es war weder eine Einſtellung nach § 153 wegen Geringfügigkeit noch eine Umwandlung in Geldſtrafe möglich, da es ſich um ein „Verbrechen, ſchwere Urkundenfälſchung zum Zwecke eines Vermögensvorteils" handelte. Der Angeklagte mußte daher zu der Mindeſtſtrafe von 1 Woche Gefängnis wegen ſchwerer Urkundenfälſchung in Tateinheit mit Betrug verurteilt werden. Er erhielt aber dreijährige Bewährungsfriſt.

Ein Schulfall dafür, wie unzulängliche Geſetze jungen Menſchen, die in ihrer Unerfahrenheit oder Leichtſinn ſich ein geringfügiges Vergehen zuſchulden kommen laſſen, zum Verhängnis werden können; ein Schulbeiſpiel auch dafür, wie durch ſolche Geſetze das Vertrauen zur Juſtiz in den breiten Volksmaſſen untergraben werden muß — ohne Verſchulden des Richters. Was ſoll dieſe ſtarre und widerſinnige Unterſcheidung zwiſchen Verbrechen und Vergehen, zwiſchen ſchwerer und einfacher Urkundenfälſchung? Was hilft die Teilnahme von Laien, wenn ſie ohnmächtig ſind, den Widerſinn derartiger Geſetze zu mildern. Dann der § 153 der Strafprozeßordnung! Wäre es nicht ein einfaches, ihn dahin zu ändern, daß er auch bei „Verbrechen", die mitunter viel weniger gemeingefährlich ſind als ſo manche Vergehen, zur Anwendung gebracht werden könnte, um ſo den Widerſinn der Unterſcheidung zwiſchen Verbrechen und Vergehen zu mildern. Das gleiche gilt für den § 248a des Strafgeſetzbuches: Entwendet oder unterſchlägt jemand aus Not einen geringfügigen Gegenſtand, ſo tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein. Käme in dieſem Falle z. B. eine ſogenannte ſchwere Urkundenfälſchung hinzu, ſo wäre die Anwendung auch dieſes Paragraphen unmöglich. Der junge Menſch iſt aber durch die Unterſchlagung der 50 Pfennig für immer gebrandmarkt, er iſt vorbeſtraft, ſeine Möglichkeiten, auf ehrliche Weiſe durchs Leben zu kommen, ſind um ein Vieles verringert. Die Abſicht des Geſetzgebers iſt das beſtimmt nicht geweſen.

Geheimrat Becker irrt umher?

Zum Verſchwinden des Geheimrats Dr. Becker wird berichtet, daß nach beſtimmten Ausſagen eines Kolonialwarenhändlers aus der Thorwaldſenſtraße in Friedenau und eines Zigarrenhändlers in Steglitz geſtern abend und heute früh Dr. Becker geſehen worden ſei. Die polizeilichen Nachprüfungen haben die Möglichkeit ergeben, daß es ſich tatſächlich um den Geſuchten handeln kann. Demnach ſcheint der Sechzigjährige in geiſtiger Verwirrung ſeine Wohnung vergeſſen zu haben und irrt planlos in der Gegend von Schöneberg, Friedenau und Steglitz umher. Die Polizeiſtreifen ſind zu beſonderer Aufmerkſamkeit angewieſen worden; jedoch hat man bisher keine weitere Spur von ihm gefunden.

Pleite um die Gedächtniskirche.

Vergnügungsſtätten erregen Mißvergnügen.

Sehr ſchnell iſt die glänzende Faſſade der neuen Luxus-Vergnügungsſtätten am Zoo abgebröckelt und die nackte Pleite iſt zum Vorſchein gekommen. In den letzten Jahren waren kurz hintereinander am Zoo unter der Leitung des Boß-Konzerns eine Anzahl neuer Vergnügungsſtätten, Café am Zoo, Palais am Zoo und Grill am Zoo, entſtanden und die Krönung des Ganzen ſollte das erſt im letzten Jahr eröffnete Gourmenia-Haus, ein Luxusbetrieb allererſten Ranges darſtellen.

An dieſem Luxusbetrieb iſt der Boß-Konzern geſcheitert. Zwar ließ ſich das Unternehmen gut an und warf auch hohe Gewinne ab, aber die auf 1,4 Millionen kalkulierten Bau- und Einrichtungskoſten hatten mehr als das Dreifache dieſer Summe beanſprucht und konnte auch durch die Gewinne des Reſtaurationsbetriebes nicht abgedeckt werden. Da die enormen Einrichtungskoſten leichtſinnigerweiſe mit kurzfriſtigen Krediten bezahlt wurden, mußte es zum Fälligkeitstermin zum Krach kommen.

In den Zuſammenbruch iſt auch die bekannte Berliner Baufirma C. Heinicke u. Co. hineingezogen worden, die Wechſelforderungen in Höhe von 880 000 M. an den Boß-Konzern hatte. Da Heinicke den Wechſel mit ſeinem eigenen Giro weitergegeben hatte und für dieſe hohe Summe ſelbſt nicht flüſſig iſt, muß auch dieſes Unternehmen ſaniert werden. Außerdem haben ſich bisher ſchon 320 weitere Gläubiger gemeldet, ſo daß die geſamte Schuldenlaſt des Boß-Konzerns ſich auf mindeſtens 3 bis 3½ Millionen belaufen dürfte.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten werden die beteiligten Banken, die Darmſtädter und Nationalbank ſowie das Bankhaus Gildemeiſter u. Co. die Sanierung in die Hand nehmen. Der Gourmenia-Betrieb ſoll unter allen Umſtänden erhalten bleiben, und es dürften auch genügend Intereſſenten vorhanden ſein. So wird neben Kempinſki auch das am Bahnhof Zoo gelegene Hotel Heßler genannt.

Der Boß-Konzern hatte ſich in der Inflationszeit zu dem mächtigſten Unternehmen von Gaſthäuſern, Vergnügungsſtätten und Cafés entwickelt. Allein in Berlin betrieb er den Admiralspalaſt mit dem großen Bad, mehrere Tanzpaläſte, Café Bauer und das Café Unter den Linden. Auch an Breslauer Vergnügungsſtätten war er maßgebend beteiligt. Den größten Teil dieſer Betriebe aber mußte er nach der Inflation abſtoßen und konzentrierte ſich auf den Berliner Weſten.

•

Die Firma Fritz Boß, die aus der Fritz Boß u. Co. hervorgegangen iſt und Wien-Berlin, die Libelle und das Breslauer Hotel „Vier Jahreszeiten" betreibt, teilt uns mit, daß ihr Inhaber Fritz Boß bereits ſeit vier Jahren aus der jetzt zuſammengebrochenen Firma Fritz Boß u. Co. ausgeſchieden iſt und ſeine Betriebe mit dem Konzern nichts zu tun haben.

Der Baublock unter Zwangsverwaltung

200 Wohnungen dürfen nicht weitergebaut werden, weil die Zinszahlung verſpätet wurde.

Der „Baublock unter Zwangsverwaltung", deſſen Bild wir in der geſtrigen Morgenausgabe wiedergaben, hat eine eigenartige Vorgeſchichte. Der Wohnhausbau zwiſchen der Mecklenburgiſchen, Sodener, Dillenburger, Wiesbadener und Moſſeſtraße enthält, wie bereits mitgeteilt, nicht weniger als 600 kleinere und mittlere Wohnungen. 200 Wohnungen ſind bereits im Bau, 200 fertiggeſtellt, während der Reſt noch im Laufe d. J. errichtet werden ſoll. Seit dem 30. Dezember iſt dieſer ungeheuere Baukomplex ſtillgelegt und rund 200 Arbeiter müſſen feiern, da den Beſitzern des Baugeländes und der bauausführenden Firma, Induſtriebau Held u. Francke, das Betreten des Geländes bei Strafe durch einſtweilige Verfügung verboten worden iſt.

Der Wohnungsbau wird von der Deutſchen Wohnungsbau- und Siedlungs-A.-G. ausgeführt, und zwar ohne Beihilfe von Hauszinsſteuern oder kommunalen Geldern. Es handelt ſich um das Gelände, das urſprünglich als Dauergartenland vom Magiſtrat ausgewieſen war, das aber dann doch zu Bauzwecken freigegeben worden war. Das 80 000 Quadratmeter große Gelände, das durch die Freigabe des Magiſtrats heute einen Wert von über 3 Millionen Mark repräſentiert, war von der Deutſchen Wohnungsbau- und Siedlungs-A.-G. zum Preiſe von 600 000 M. von dem Beſitzer A. Ackermann erworben worden. Innerhalb der Geſellſchaft iſt es dann zu Schwierigkeiten gekommen, beſonders nachdem eine Hypothek, die mit einer Gothaer Firma abgeſchloſſen war, nicht abgenommen wurde, ſo daß die Hypothekengeberin eine Entſchädigungsklage in Höhe von 120 000 M. anſtrengte. Hierzu kamen noch andere Forderungen, ſo die eines Vermittlers, der 100 000 M. verlangte, und erhöhte Baukoſten, die ſich ebenfalls aus Proviſionszahlungen der bauausführenden Firma an maßgebende Herren der Deutſchen Wohnungsbau- und Siedlungs-A.-G. ergeben dürften. Offenbar iſt die Bauherrin nicht in der Lage geweſen, dem Vorbeſitzer des Geländes die Zinſen für das Grundſtückskaufgeld rechtzeitig zu überweiſen, ſondern erſt zwei Tage nach dem Fälligkeitstermin. Infolgedeſſen machte der Vorbeſitzer Ackermann die geſamte Kaufſumme fällig und ließ durch eine einſtweilige Verfügung den jetzigen Beſitzern des Grundſtückes und den Arbeitern der Baufirma das Betreten des Terrains verbieten.

Wie uns mitgeteilt wird, ſoll es ſich nur noch um Tage handeln bis die Angelegenheit unter den maßgebenden Perſönlichkeiten geregelt iſt und die Zwangsverwaltung ihr Ende findet. Leider ſind auch etwa 300 Arbeiter von der Baueinſtellung betroffen, die wegen dieſes Streitfalles feiern müſſen.

Die Not der Erwerbsloſen.

Der Stadtverordnetenausſchuß für Angelegenheiten der Erwerbsloſen beſchäftigte ſich am Sonnabend mit Anträgen über Maßnahmen zur Behebung der Arbeitsloſigkeit und über die Erhöhung der Erwerbsloſenunterſtützung. Der Ausſchuß beſchloß, die Entſcheidung über den erſten Antrag zu vertagen, bis ihm vom Magiſtrat genaue Unterlagen über die Auswirkungen der beantragten Verkürzung der Arbeitszeit und eine Aufſtellung über die ſtillgelegten Bauten zugegangen ſind.

Annahme fand der erſte Teil des Antrages auf Erhöhung der Erwerbsloſenunterſtützung, der den Magiſtrat beauftragt, bei der Reichsregierung Proteſt gegen die beſchloſſene Verſchlechterung der Arbeitsloſenverſicherung einzulegen.

Mörderſuche in Berlin.

Drei Brüder des achtfachen Mordes ſchuldig.

Von der Berliner Kriminalpolizei werden ſeit langem drei Schwerverbrecher geſucht, die nach den bisherigen Ermittlungen nicht weniger als acht Morde auf dem Gewiſſen haben. Es beſteht die Vermutung, daß ſie ſich in Berlin verborgen halten; ihr Schlupfwinkel konnte trotz aller Nachforſchungen noch nicht ausfindig gemacht werden.

Bei den Tätern handelt es ſich um drei Brüder, und zwar die tſchechoſlowakiſchen Staatsangehörigen Franz, Adolf und Lambert Poliſka. Franz und Adolf erſchoſſen in Rybara den Gemeindewächter Joſef Hamm und in Schönwehr im Kreiſe Teplitz den Maſchiniſten Johann Friedl. Bald darauf hatten die Brüder in Pilſen einen Zuſammenſtoß mit drei Gendarmen und ſtreckten die drei Beamten im Feuerkampf ebenfalls nieder. Franz Poliſka ermordete kurz darauf in Tetſchen den Uhrmacher Ernſt Siebert. Franz, Adolf und Lambert verübten dann weiter einen dreifachen Mord am Bahnhof in Obernitz im Bezirk Brüx. Den Schluß dieſer Mordſerie bildet die Erſchießung des Wächters Bertl in Brany; als Täter kommt hierfür Franz Poliſka in Frage. Das Kreisgericht in Eger ſucht außerdem Adolf Poliſka wegen Erpreſſung. Ein vierter Bruder Rudolf, der ſich im Charakter wenig von den anderen unterſchied, wurde wegen Mordes bereits im Jahre 1922 in Bayern hingerichtet. Von den drei anderen, die insgeſamt alſo für acht Mordtaten in Betracht kommen, hat man trotz aller Nachforſchungen noch keine Spur finden können. Allem Anſcheine nach halten ſie ſich unter falſchen Namen verborgen.

Franz Poliſka iſt Gelegenheitsarbeiter. Er iſt am 23. Januar 1896 in Brüx geboren und daran kenntlich, daß er auf einem Fuße hinkt. Eine Schußnarbe am Kopf iſt vielleicht noch ſichtbar. Adolf Poliſka iſt von Beruf Stallſchweizer. Er iſt am 23. Auguſt 1889 in Chemnitz in Sachſen geboren, hat unterhalb des rechten Handgelenkes einen Adler tätowiert und ſimuliert epileptiſche Anfälle. Von Lambert Poliſka, der am 4. Oktober 1893 in Brüx geboren iſt, hat man keine beſonderen Kennzeichen.

Neuwahl der Berliner Staatsratsmitglieder.

Das Amtsblatt der Stadt Berlin Nr. 1 vom 3. Januar enthält eine Bekanntmachung des Oberpräſidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin über die Neuwahl der von der Stadtverordnetenverſammlung zu wählenden Mitglieder des preußiſchen Staatsrats. Nach der Neuwahl der Berliner Stadtverordnetenverſammlung iſt auch eine Neuwahl der Berliner Staatsratsmitglieder erforderlich geworden.

Dieſe Wahl iſt vom Oberpräſidenten auf Donnerstag, den 16. Januar, 19 Uhr, feſtgeſetzt worden. Sie erfolgt im Stadtverordnetenſitzungsſaal. Nach Feſtſetzung des Staatsminiſteriums hat die Stadt Berlin acht Mitglieder zum Staatsrat zu wählen.

Glückwunſchſchreiben an Hugo Heimann.

Wie wir bereits geſtern mitteilten, kann Berlins Ehrenbürger Reichstagsabgeordneter Genoſſe Hugo Heimann das Jubiläum ſeiner ununterbrochenen 30jährigen Zugehörigkeit zur Stadtverordnetenverſammlung feiern. Bürgermeiſter Scholtz im Namen des Magiſtrats und Stadtverordnetenvorſteher Haß im Namen der Stadtverordnetenverſammlung haben dem Stadtverordneten Heimann ein Glückwunſchſchreiben überſandt, in dem es heißt: „Es iſt uns ein herzliches Bedürfnis, dieſes Tages Ihnen gegenüber beſonders Erwähnung zu tun und die Gelegenheit

Inventur-Verkauf sehr billig!
Beginn 2 Januar.
Große Posten
Fertige Oberbetten garantiert echtfarbig rotes Köper-Inlett, m. Naht, m. echt chines. [illegible], 130×200 ...... 36.—
Fertige Inlette echt türk.-rot od. lila, gold, fraise, indanthr. Oberbett 130×200 ... 12.90 Kissen 80×80 ... 3.75
Ueberlaken guter Wäschestoff, m. Lochstickerei und Hohlsaum, ca. 150×250 .... 5.95
Oberbettbezüge feinfädiger Linon, z. Knöpfen, ca. 130×200 .... 3.60
Inlett-Reste 80 cm breit, Meter ... 55 Pf. 35 Pf. 130 . . . . 1.45 95 Pf.
Kissenbezüge mit Stickerei-Einsatz 1.75
Bettlaken kräftiger Linon, ca. 150×200 .... 2.25 Halbleinen, ca. 150×220 .... 4.95
Handtücher Gerstenkorn, m. roter Kante 28 Pf. Reinleinen, Gerstenkorn, mit Jacquardkante ...... 98 Pf. Drell, Reinleinen, weiß, 45×110 .... 1.25
Daunendecken kunstseidener Damast-Oberseite, mit Perkal-Einlage, Ia Daunen, 150×200 ...... 49.75
Steppdecken kunstseidener Damast-Oberseite, in verschied. Mustern, 150×200 12.90
Schlafdecken reine Wolle, grau, m. Bordüre, 140×190 9.60
Karlsbader Schlafdecken sehr elegant, in diversen feinen Farben, 150×200 33.—
Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Str.
Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

BEWEISE meiner großen Leistungsfähigkeit:
Metallbettstellen Bogenform, m. Zugfedermatratze, 25 mm gescht. Stahlrohr, weiß oder schwarz, 90×190 .... 17.50
dto. birkenartig oder nußbaum lackiert 18.75
Bogenform, m. Zugfedermatratze, 25 mm gescht. Stahlrohr, m. Messingring u. Spindeln im Kopf- u. Fußteil, weiß od. schwarz, 90×190 .. 19.75
Metall-Bettstellen mit Lackierungsmängeln teilweise bis 33⅓% herabgesetzt
Garderobenschrank 80 cm breit, 2türig, m. Hutboden u. Stange, bügeltief, weißlack 46.—
Ruhebett bunt. Bezug, verschied. Muster 28.75
Bettfedern
Graue Federn ... Pfund 85 Pf.
Weiße Federn .... „ 2.30
Weiße Halbdaunen „ 5.50
Schleißfedern .... „ 1.90
Daunen .... „ 6.75
Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Str.
Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

zu benutzen, Ihnen für das kommende Jahr alles Gute zu wünſchen. Wir freuen uns, Ihnen dieſe Wünſche zugleich namens beider Körperſchaften übermitteln zu können."

Polizeiidyll an der Oberſpree.

Die Tätigkeit des Reichswaſſerſchutz's Baumſchulenweg.

Bootsdiebſtähle und Einbrüche in Bootshäuſern ſind an der Oberſpree an der Tagesordnung. Wie man nun weiß, gibt es einen Reichswaſſerſchutz, der für die Ordnung und Sicherheit auf den Waſſerſtraßen verantwortlich iſt. Auch Berlin hat ſeinen Waſſerſchutz mit dem Poſten Baumſchulenweg, dem die Sorge für die Sicherheit auf der Oberſpree obliegt. In letzter Zeit häufen ſich nun gerade in dieſem Gebiet die Bootsdiebſtähle und beim Waſſerſchutzpoſten in Baumſchulenweg die Anzeigen. Es dürfte nun die Oeffentlichkeit intereſſieren, zu erfahren, wie die etwa 26 Beamten durch drei Offiziere — alſo auf 8 bis 9 Beamte ein Offizier — für ihren Dienſt vorbereitet werden.

Morgens, nach Abſolvierung des Sports, beginnt der „Ausbildungsdienſt" mit dem Maſchinengewehr, dem Karabiner, der Piſtole oder am Zielaufſchlagkaſten, damit die Beamten im „Ernſtfalle" gerüſtet ſind. Der „Infanterismus" treibt alſo herrliche Blüten und einige Offiziere haben ihre Beſchäftigung. Dieſer Dienſt wird vom Unterrichts- und Arbeitsdienſt abgelöſt, d. h. die Beamten, die für die Sicherheit der Steuerzahler da ſind, graben Land um und ſäen Gras an, hauen Holz, reinigen Dachrinnen, ſäubern die Dächer, malen Schilder für den Ausbildungsdienſt am Maſchinengewehr, fahren Kohle, heizen die Dienſträume, bauen Puppen für den Ausbildungsdienſt und verrichten ſonſtige Transportarbeiten. Was man hier für eine Auffaſſung von der eigentlichen Aufgabe hat, möge folgender Fall erläutern, der ganz beſonders dazu angetan iſt, den „Leerlauf" dieſer Behörde zu kennzeichnen: Vor einigen Wochen teilte ein Herr K. gegen 12 Uhr mittags mit, daß unbekannte Täter, wahrſcheinlich Schiffer, von einem Bagger einen Anker und ein Tau geſtohlen hätten und bat um Verfolgung der Angelegenheit. Wie nun dieſe Verfolgung vor ſich ging, das ſteht einzig da in den Annalen der Polizei. Faſt ſämtliche Beamte waren am genannten Tage und zur fraglichen Zeit — zum Schießen. Ein Boot — Polizeiboot — konnte von der Waſſerpolizei nicht geſtellt werden. Kurz entſchloſſen teilte der anweſende Offizier einen Wachtmeiſter ab, mit einem Fernglas die Sichtung ſämtlicher nach Berlin fahrenden Schleppkähne feſtzuſtellen. Erſt eine ganze Stunde ſpäter fuhr ein Boot ohne Erfolg.

Das iſt alſo die Tätigkeit des Waſſerſchutzes Baumſchulenweg. Kein Wunder, daß da die Diebſtähle und die Unſicherheit auf den Waſſerſtraßen der Oberſpree zunehmen. Die Beamten werden dem Polizeidienſt entzogen, um ſie militäriſch durchzubilden und für Beſichtigungszwecke vorzubereiten. Bei dieſen Beſichtigungen ſcheint der militäriſche Geiſt der Beamtenſchaft die Hauptrolle zu ſpielen, denn ſonſt würde man nicht, wie es beim Poſten Baumſchulenweg der Fall iſt, Tag für Tag die Beamten beim Exerzieren erblicken. Es würde die ſteuerzahlenden Staatsbürger merkwürdig berühren, wenn ſie ſähen, wie Polizeibeamte im Drillichanzug und mit Karabiner und aufgepflanzt ſowie mit der Schubkarre über den Platz ſauſen. Wir brauchen aber keine militariſierte Polizei, ſondern eine Volkspolizei, die immer und zu jeder Zeit erreichbar und zur Stelle iſt. Denn nur zu dieſem Zwecke zahlen wir unſere Steuern. Es iſt hohe Zeit, daß hier die Aufſichtsbehörde ganz energiſch durchgreift und die geſchilderten Zuſtände ſchleunigſt abſtellt. Bei den kommenden Etatsverhandlungen im Reichstag ſollte dem Kapitel Waſſerſchutz ganz beſondere Aufmerkſamkeit geſchenkt werden.

Tonfilme ſind zu teuer.

In einer Mitgliederverſammlung der Intereſſengemeinſchaft Groß-Berliner Filmerſtaufführungstheater e. V., alſo derjenigen Lichtſpielbühnen, die nach den Uraufführungstheatern rangieren, beſchäftigte man ſich ſehr eingehend mit den Schwierigkeiten, die bisher der Aufführung von Tonfilmen entgegenſtanden. Dem von der Oeffentlichkeit erhobenen Vorwurf, daß zu wenig Tonfilme gezeigt würden, begegnete man mit dem Hinweis auf die außerordentlich hohen Leihgebühren, die ſowohl von amerikaniſchen wie von deutſchen Filmverleihern für Tonfilme verlangt würden. Hinzu kämen noch die patentrechtlichen Schwierigkeiten, das Verbot gewiſſer amerikaniſcher Firmen, einen beſtimmten Tonfilm auf einer anderen als der ausdrücklich vorgeſchriebenen Apparatur vorzuführen, ferner die Tatſache, daß die Lichtſpieltheater auch trotz der Tonfilme ihre Kapellen für die noch immer zahlreichen ſtummen Filme beibehalten müßten. Eine Abwälzung der erhöhten Unkoſten durch Steigerung der Eintrittspreiſe ſei unmöglich, und ſo habe man nach den erſten drei Monaten der Verwendung von Tonfilmen die Erfahrung machen müſſen, daß ſie bei der heutigen Lage der Dinge eine ſchwere Belaſtung für das Lichtſpieltheatergewerbe bedeutet. Dementſprechend wurde auch in einer Entſchließung feſtgeſtellt, daß die phantaſtiſchen Beteiligungs- und Garantieforderungen der Verleihfirmen für Tonfilme jede Rentabilitätsmöglichkeit für die Lichtſpieltheater in Frage ſtelle. Die Intereſſengemeinſchaft Groß-Berliner Filmerſtaufführungstheater warne daher ihre Mitglieder vor übereilten Tonfilmabſchlüſſen zu untragbaren und infolgedeſſen unerfüllbaren Bedingungen.

Die Seuche im Flüchtlingslager.

Unterernährung als Grundlage.

Hammerſtein i. d. Grenzmark, 4. Januar.

Die alarmierenden Meldungen Berliner Blätter über die Epidemie im Flüchtlingslager Hammerſtein ſind übertrieben. Schon bei der Ankunft der Flüchtlinge war ſich die Lagerverwaltung im klaren, daß die unterernährten Kinder Angriffsobjekte für gefährliche Krankheiten darſtellen.

Der Ausbruch der Epidemie, die ſich als Lungenentzündung im Gefolge verſchleppter Maſern herausſtellt, konnte nicht verhütet werden, da die geſchwächten Körper überraſchend ſchnell der Krankheit zum Opfer fielen. Die Krankheit beſchränkt ſich auf Kinder bis zu vier Jahren und davon ſind es insbeſondere die Säuglinge, die das Hauptkontingent der Sterbefälle ſtellen. Die Todesfälle ereigneten ſich ſehr ſchnell nach Auftauchen der erſten Krankheitsſymptome. So iſt es vorgekommen, daß ein vierjähriges Mädchen beim Frühſtück plötzlich ohne erkennbare Schmerzensäußerung zuſammenbrach und nach wenigen Minuten verſchied. Der heftige Ausbruch dieſer Art von Lungenentzündung iſt auch ſchon in Deutſchland 1923 im Virchow-Krankenhaus in Berlin vorgekommen, als unſere Kinder ebenfalls mehrere Hungerjahre hinter ſich hatten. In Rußland iſt dieſe epidemiſche Krankheit ſehr häufig, wie der mit den Flüchtlingen eingetroffene deutſch-ruſſiſche Arzt Dr. Dyck angibt. Hier wie in Rußland ſteht man dieſer außerordentlich ſtark ausbrechenden Krankheit zunächſt unbewehrt gegenüber, da die traurige körperliche Verfaſſung der Kinder, wie im vorliegenden Fall, die ärztliche Arbeit ungeheuer erſchwert und bei den plötzlichen Todesfällen ſelbſt die ſofortige Hilfe zu ſpät kommen läßt.

Die Zahl der Todesfälle hat ſich auf 56 erhöht.

An der Krankheit liegen noch 53 Kinder darnieder. Nachdem auf Anordnung der behandelnden Aerzte ſämtliche Kranke und Gefährdete eine Einſpritzung mit dem Maſernſerum der Höchſter Farbwerke erhalten haben, ſcheint die Epidemie überwunden zu ſein. Im Laufe der letzten 24 Stunden iſt kein neuer Krankheitsfall eingetreten. Die Krankheit iſt für geſunde und normal ernährte Menſchen, Kinder wie Erwachſene, in keiner Weiſe gefährlich. Bemerkenswert iſt, daß die achtzehn im Lager geborenen Kinder ausgezeichnet bei der zweckentſprechenden Fürſorge gedeihen. Die ebenfalls in einigen wenigen Fällen aufgetretene ägyptiſche Augenkrankheit iſt vollkommen unabhängig von der Epidemie. Die Augenkranken werden geſondert ſanitär und ambulant von Spezialärzten behandelt. Das Lager ſteht unter ſcharfer Quarantäne. Die ſanitären Einrichtungen ſind durchaus auf der Höhe. Die Kranken ſind iſoliert und ſtehen unter der Obhut von zwölf Schweſtern des Roten Kreuzes ſowie eines umfangreichen Sanitätsperſonals und mehrerer Aerzte. Am Sonnabend beſichtigte Geheimrat Dr. Lenz vom Reichswohlfahrtsamt die ſanitären Anlagen und zeigte ſich mit den getroffenen Maßnahme einverſtanden.

Die Lagerinſaſſen erkennen dankbar die aufopfernde Arbeit der Aerzte und Schweſtern an. Beſonders die Kinder haben die unermüdlichen Helferinnen ins Herz geſchloſſen. Die Verpflegung wird von den Flüchtlingen gelobt. Es ſind bisher acht Waggons Liebesgaben aus allen Teilen des Reiches eingetroffen. Weitere Gaben, insbeſondere Tabak, werden unter dem Stichwort „Brüder in Not" an die Lagerverwaltung erbeten.

Ein ſonderbarer „Hungerſtreik".

In der Geſchlechtskrankenſtation des Virchow-Krankenhauſes waren etwa 30 bis 40 Kranke nach vorhergehender Agitation von kommuniſtiſcher Seite in eine Art Hungerſtreik getreten, weil ſie mit ihrem Abendbrotportionen nicht zufrieden waren. Wie traurig das mit dem Eſſen geweſen ſein muß, illuſtriert das kommuniſtiſche Abendblatt, das in flammenden Ueberſchriften von der „Wirkung der Berliner Spardiktatur" von einer „Revolte im Krankenhaus" redet. Wir zitieren das Kommuniſtenblatt:

> „Statt des üblichen Gänſebratens mußten ſich die Kranken mit Kalbsbraten begnügen. Am zweiten Feiertag gab es wieder die Reſte der vorausgegangenen Mahlzeiten, die die Patienten mit „Zuſammengekochtes" bezeichnen. Nicht beſſer war das Eſſen am Neujahrstage, wo zwar ſchlecht zurechtgemachter Heringsſalat, aber ohne Würſtchen, ſerviert wurde."

Es muß alſo ſehr ſchlimm geweſen ſein, und die beteiligten Kranken wurden bei der Anſtaltsleitung vorſtellig. Die Anſtaltsleitung hat dann eine Prüfung eingeleitet und feſtgeſtellt, daß von ſieben Portionen, die die Inſaſſen am Freitag abend zurückgegeben hatten, vier vollkommen im Gewicht geſtimmt haben, während bei den übrigen etwa 2 bis 3 Gramm fehlten. Außerdem wurde von der Deputation Klage darüber geführt, daß die Abendportion, Sülze, nicht ſchmackhaft genug und an der Qualität des Schmalzes etwas auszuſetzen ſei. Fünf Patienten verlangten auch die tägliche Lieferung von Bohnenkaffee, den es ſonſt nur an Sonn- und Feiertagen gibt. Die Krankenhausleitung betont ihrerſeits, daß ſich die Verpflegung genau im Rahmen der Beköſtigungsvorſchriften und des Etats hält. Im übrigen haben die Patienten der Station den „Hungerſtreik" bereits wieder eingeſtellt. Ein Beweis dafür, daß die Aktion der Kranken auf kommuniſtiſche Agitation zurückzuführen ſei, wird auch in der Tatſache erblickt, daß ſich geſtern mittag vor dem Virchow-Krankenhaus mehrere kommuniſtiſche Redner einfanden, die gleichfalls die Forderungen der Kranken unterſtützten. Vor dem Virchow-Krankenhaus kam es aus dieſem Grunde zu einer Menſchenanſammlung, die ſich jedoch wieder zerſtreute, ohne daß die Polizei einzugreifen brauchte.

Selbſtmord im Hotel.

Der Tote in Damenkleidern aufgefunden.

Durch Einatmen von Chloroform tötete ſich in einem Hotel in der Borſigſtraße der 43 Jahre alte Kaufmann Kreutziger, der Vertreter einer auswärtigen Firma war. Er war vor einigen Tagen in dem Hotel abgeſtiegen, kam aber geſtern nicht zur gewohnten Zeit zum Vorſchein. Als man ſich jetzt nach ihm umſah, fand man ihn in Damenkleidern regungslos auf dem Sofa liegen. Er hatte ſich einen mit Chloroform getränkten Gummilappen über das Geſicht gebunden und den Tod ſo erwartet.

Ein Opfer ſeiner Wettleidenſchaft.

218 000 Mark unterſchlagen.

Der Chefbuchhalter und Hauptkaſſierer einer Automobilfabrik in Johannisthal Karl Schicke war eines Tages auf der Polizei erſchienen und hatte ausgeſagt, daß er einen großen Betrag, und zwar 218 000 Mark, unterſchlagen habe. Er wurde ſofort in Haft genommen. Die Ermittlungen ergaben, daß Sch. tatſächlich eine Summe in dieſer Höhe an ſich gebracht und veruntreut hatte. Die Automobilfabrik hat dadurch einen großen Schaden erlitten. Sch. hat nach ſeinem Geſtändnis das ganze Geld verwettet. Zuerſt habe er immer kleine Beträge geſetzt, als er aber immer daneben traf, ſei er ſo verzweifelt geweſen, daß er zuletzt nicht weniger als 5000 Mark auf ein Pferd geſetzt habe. Er war auf den verſchiedenſten Rennplätzen Berlins ein häufiger Gaſt. Mißerfolg über Mißerfolg ſollen dazu geführt haben, daß er immer tiefer in die Kaſſe griff, bis zuletzt ein ſo rieſiger Fehlbetrag entſtanden ſei. Infolge der mangelhaften Kontrolle, die herrſchte, ſei er in der Lage geweſen, ſolche Veruntreuungen zu begehen. Das Schöffengericht Köpenick, vor dem ſich Sch. wegen Unterſchlagung zu verantworten hatte, diktierte ihm eine Gefängnisſtrafe von 1 Jahr und 3 Monaten zu.

Plaza. Auch im neuen Jahre zeigt die Plaza in der erſten Hälfte des Januarprogramms eine Reihe erſter Darbietungen. An der Spitze ſtehen diesmal in ihrem modernen Radfahrerakt die beiden Nobelle Ruis und Artir, die mit fabelhafter Sicherheit auf ihren Maſchinen jonglieren. Als ausgezeichnete Tänzerinnen gefielen Robein-Bauer von der Staatsoper Budapeſt. Als vorzügliche Akrobaten fanden D. und P. Marado in ihrer Plaſtik-Gymnaſtik großen Beifall. Auch die 4 Focorin am Trapez leiſteten Vorzügliches. Als ſächſiſcher Humoriſt gefiel Max Stanier durch ſeine trockenen und guten Witze. Zum Schluß zeigten ſich die Brüder Willuhn in einem Kombinationsakt.

Das Landesfinanzamt Berlin verweiſt in den heutigen Bekanntmachungen auf die vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Jahr 1929 und die Ablieferung der Einkommenſteuermarken für das Jahr 1929 hin. (Siehe Inſeratenteil.)

Genoſſe Pierre Bieler ſpricht heute, Sonntag, 5. Januar, 12 Uhr, in der Trinitatiskirche, Charlottenburg, Karl-Auguſt-Platz, im Rahmen einer religiöſen Feierſtunde über das Thema: Sterne und Menſchenſchickſale.

„Polarforſchung mit Luftfahrzeugen." In der Urania wird Profeſſor Berſon Montag, 13. Januar, im Langenbeck-Virchow-Haus über „Polarforſchung mit Luftfahrzeugen" ſprechen. Prof. Berſon iſt ſeit der Gründung der Internationalen Geſellſchaft „Aeroarctic" Mitglied ihres geſchäftsführenden Vorſtandes.

Allerstärkster Preisdruck!
Billiger – unmöglich!

Inventur-Ausverkauf

Winterulster für Herren 81.- 63.- 54.- 38.- 27.- 15.–
Winterpaletots 89.- 70.- 83.- 44.- 38.- 29.–
Sakkoanzüge 67.- 54.- 45.- 38.- 27.- 17.50
Jünglingsulster 45.- 40.- 36.- 30.- 24.- 13.50
Sommerulster 67.- 53.- 45.- 39.- 30.- 24.–
Sportanzüge aus gemust. Stoffen mit Breeches oder langer Hose 72.– 66.– 68.– 44.– 26.–
Manchester- oder Lodenanzüge 40.– 26.–

Lodenjoppen 26.– 21.– 17.– 14.50 9.50
Lodenmäntel für Damen und Herren 32.– 29.– 24.– 21.– 13.50
Gummimäntel für Herren . . 27.– 22.50 9.50
Windjacken 8.50
Lumberjacks mit Reißverschluß 13.50
Sportpelze 265.- 240.- 185.- 148.- 98.–
Gehpelze . 345.- 245.- 154.–

Kieler Mäntel warm gefüttert . . . Gr. 0/2 8.75 6.25 3.90
Kieler Anzüge Gr. 0/3 m. kurzer Hose 9.50 6.80 3.95
Manchesteranzüge für Knaben . . . Gr. 7/10 14.50 5.90
Jackettanzüge farbig, mit langer Hose . . . Gr. 8/10 9.50 7.50
Lederjacken 110.- 85.- 70.- 59.–
Chauffeuranzüge 70.– 58.– 45.– 34.– 27.–
Chauffeurmäntel 83.– 83.– 75.– 67.– 49.–

Damen-Wintermäntel 19.50 12.– 6.50
Damen-Sommermäntel 13.– 10.– 6.–
Damen-Gummimäntel 16.– 9.– 4.75
Damen-Seiden- und Oelseidenmäntel, Trenchcoats ganz bedeutend herabgesetzt
Damen-Pelzmäntel 320.– 255.– 195.– 68.–
Chauffeurpelze 129.–
Einsegnungsanzüge 54.- 48.- 43.- 38.- 29.- 16.50

Herren-Frackhemden leicht angestaubt 4.60 3.50
Herren-Unterhemden mit Doppelbrust 1.35
Herren-Untergarnitur Jacke u. Hose leicht angestaubt 2.50
Unterziehschlüpfer für Damen, zarte Farben . . . 0.30
Damen-Schlüpfer innen gerauht 0.75
Kinder-Trikots wollgemischt . . . . . . Gr. 60 0.75
Damen-Pullover mod. Ausführung 3.50

BAER SOHN A G
BERLIN N 4
Chausseestr. 29-30
U-Bahn Stettiner Bahnhof

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Große Preisherabsetzung

Inventur-Ausverkauf

Beginn 2. Januar

Oberhemd weiß, mit Popeline-Einsatz, **Jetzt**	**2 95**
Oberhemd gemustert Perkal mit Kragen, **Jetzt**	**3 90**
Oberhemd weiß, Jacquard-Popeline, **Jetzt**	**5 90**
Nachthemd für Herren, m. Umlegekragen oder Geishaausschnitt, farbiger Borte u. Tasche . . . **Jetzt**	**2 75**
Schlafanzug für Herren, Baumwoll-Flanell, mit Verschnürung, **Jetzt**	**7 25**
Herrenhut Wollfilz, Flachrand u. Roulé, **Jetzt**	**3 90**
Herrenhut Haarfilz, rauhaarig und glatt, **Jetzt**	**6 90**

Ein Posten

Trikotagen für Damen und Herren, Stück	**1 75**
Schlupfbeinkleid für Damen, Kunstseide, plattiert	**1 75**
Unterkleid für Damen, dazu passend	**2 75**
Hemdchen f. Damen, fein gerippt, echt Mako	**95 Pf.**
Hemdhose für Damen, fein gerippt, echt Mako	**1 45**
Unterbeinkleid f. Herren, wollgemischt, 3 Größen	**1 75**
Unterbeinkleid oder Jacke für Herren, echt ägypt. Mako . . . 3 Größen	**2 25**

Damen-Pullover

oder Westen

Serie I	Serie II	Serie III
2 85	4 25	5 90

Eleg. Damen-Pullover

oder Westen

Serie I	Serie II	Serie III
9 75	12 50	14 50

Strickkleider für Damen

Serie I	Serie II	Serie III
13 75	17 50	27 50

Unterziehstrümpfe für Damen

48 Pf.	95 Pf.	1 35

Damen-Wäsche

Taghemden mit Stickerei	**80 Pf. 95 Pf. 3 15 3 75**
Taghemd mit Spitze . .	**1 90**
Nachthemd weiß, m. Stickerei	**2 55**
Nachthemd • lange Aermel	**3 15**

Bettwäsche

Deckbettbezüge Linon-Appretur	**5 25 6 75**
Kissenbezüge Linon-Appretur	**1 40 1 85**
Dimiti-Garnitur für 1 Deckbett u. 2 Kissen	**8 50 10 90**
Bettlaken	**2 45 bis 3 90**

Tischzeuge

Tischtücher halbleinen Drell, schwere Qualität, Größe 110/130 130/160 160/160	**2 30 3 50 4 10**
Serviette dazu pass. Größe 50/50	**58 Pf.**
Tischtuch halbleinen Jacquard, vollgebleicht, Gr. 130/160	**5 70**
Serviette dazu passend, Größe 60/60	**95 Pf.**
Tischtücher reinleinen Jacquard 125/135 125/160	**6 60 8 50**
Serviette dazu passend, Größe 60/60	**1 60**
Kaffeegedeck mit farbiger Kante, halbl. Jacquard, 130/160, mit 6 Servietten	**5 75**
Künstlerdecke buntfarbig bedruckt, Gr. 155/180	**3 25**

Div. Posten Kleiderstoffe

Baumwoll-Musselin bedruckt, **Jetzt** Meter	**36 Pf.**
Wasch-Kunstsd. viele Farben, **Jetzt** Meter	**68 Pf.**
Velours für Pullover **Jetzt** Meter	**80 Pf.**
Kleider-Tweed aparte Farbstellungen, früher bis **2.85, Jetzt** Meter	**1 45**
Waschkunstseide Bemberg u. Agfa-Travis, f. Kleider u. Oberhemden, früh. **2.85, Jetzt** Mtr.	**1 45**

Div. Posten Strumpfwaren

Damenstrümpfe u. Herrensocken	**38 Pf.**
Damenstrümpfe Baumwolle od. Kunstseide	**58 Pf.**
Damenstrümpfe echt Mako	**78 Pf.**
Damenstrümpfe Seidenflor oder künstl. Waschsd.	**85 Pf.**
Damenstrümpfe Seidenflor od. echt Mako	**1 15**
Damenstrümpfe künstliche Waschseide	**1 35**

Verkäufe

**Inventur-
Teppich-Ausverkauf.**

Gelegenheitskauf	2×3	18.— Mark
Gelegenheitskauf	2×3	21.— Mark
Gelegenheitskauf	3×3	24.— Mark
Gelegenheitskauf	2½×3½	33.— Mark
Gelegenheitskauf	2½×3½	47.— Mark
Gelegenheitskauf	3×4	49.— Mark
Gelegenheitskauf	3×5	58.— Mark

Kühner, Berlin, Potsdamerſtraße 36a. Hausnummer beachten. Beginn 2. Jan.

Linoleum, Stillot, Koloniestraße 9 •

Beachtenswert! Deutſches Teppichhaus Emil Lefèvre, Berlin, ſeit 1882 nur Oranienſtraße 158, gewährt Zahlungserleichterung ohne Aufſchlag. Der neue Katalog koſtenfrei. •

Bettenverkauf! Neue 12.50! 15.—! 19.50! Prachtvolle 25.—! 27.50! Bauernbetten 29.—! 35.—! Inlette! ſpottbillig und gut! Keine Lombardware. Leihhaus Brunnenſtraße 47 •

**Teppiche.
Inventur-Ausverkauf ab 2. Januar.**

Ausnahme-Preis	2×3	16.— Mark
" "	2×3	21.— Mark
" "	3×3	28.— Mark
" "	2½×3½	31.— Mark
" "	2¾×3¾	40.— Mark
" "	3×4	52.— Mark

Auch Teilzahlung. Gardinen, Bettdecken, Diwan-Steppdecken fabelhaft billig. Uhrbach, Friedrichſtraße 181, 1. Etage, Ecke Behrenſtraße. „Vorwärts"-Leſer 5 Prozent Rabatt. •

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Wenig getragene Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Gummimäntel, [illegible], Gabardinemäntel, Covercoatpaletots, für jede Figur paſſend. Spezialität: Bauchanzüge ſpottbillig. Geſellſchaftsanzüge werden verliehen. Halpern, Roſenthalerſtraße 4, 1. Etage •

Wenig getragene Jackettanzüge. Spezialität: blau, zweireihig, auf Seide 40.— Smokinganzüge, Bauchanzüge, Ulſtermäntel, Paletots, alles zu Spottpreiſen. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Roſenthaler Tor, Linienſtraße 203—204 (Ecke Roſenthaler Straße). Keine Lombardware.

Leihhaus Moritzplatz 58a. Verkauf von Kavalier-Garderobe, teils auf Seide. Jackett-, Frack-, Smokinganzüge, Gabardinemäntel, Bauchanzüge, für jede Figur paſſend. Extra-Angebote für neue Garderobe. Pelzjacken 50.—, Pelzmäntel 85.—, Sportpelze 65.—, Gehpelze 100.—. Keine Lombardware! •

Roſenthalerſtraße 48, 1 Treppe. Nähe Hackeſcher Markt. Wenig getragene Kavaliersanzüge, Paletots, Smokings. Gelegenheitskäufe neuer Garderoben, alle Weiten, fabelhaft billig. Schendel

Getragene Herrengarderobe. Spezialität Bauchfiguren, ſpottbillig. Koch, Gormannſtraße 25/26, früher Mulackſtraße •

Damenmäntel-Inventurverkauf ab 2. Ottomanmäntel 4.—, 8.—, Plüſchmäntel 6.—, 8.—, pelzbeſetzte [illegible] 20.—, 30.—, 40.—, 50.—, 60.—. Schmiedel, Gipsſtraße 15, Bahnhof Börſe. •

Damenpelzmäntel, Gelegenheit, 130.— an. Pelzvertrieb, [illegible]-Str. 58, Nähe Greifswalderſtraße.

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Proſpekt der Firma Hermann Tietz bei, betreff. „Großer Inventur-Ausverkauf", worauf wir unſere Leſer beſonders hinweiſen.

Inventur-Ausverkauf! Pelzwaren aus dem Spezialgeſchäft vom Kürſchnermeiſter. Füchſe, die große Mode, Silberfüchſe, [illegible], mongoliſche und Kreuzfüchſe 25.—, Pelzmäntel, Seal-Elektrik, Fohlen, Perſianer, Skunks-kanin 130.—, Pelzjacken, Skunks 50.—, Bubikragen 10.—, Kravatten 10.—. Alle Pelzarten bis zur beſten Qualität in großer Auswahl. Ausnahmepreiſe. Reparaturen preiswert. Zahlungserleichterung. R. Michaelis, Große Frankfurter Straße 50, 1. Etage.

Möbel

**Möbelkäufer
werdet Kredit
und das
Möbellager,
große Auswahl,
kleine Preiſe!
Beiſpielsweiſe:**

Schlafzimmer 485.—, Speiſezimmer 517.—, Herrenzimmer 580.—, Spiegelſchränke 118.—, Dielengarnitur 38.—, Anrichteküche 69.—, Meſſingbettſtelle 66.—, Kleiderſchränke 44.—, Chaiſelongues 58.—, Metallbettſtelle 18.—, Auflegematratze 18.—, Sonſtige Möbel enorm billige Preiſe. Teilzahlung entgegenkommend. Wochenraten, Monatsraten, Kaſſarabatt bis zehn Prozent, auch auf Anzahlungen. Kleine auch ohne Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Möbel-Linz. Hauptgeſchäft: Steglitz, Schloßſtraße 107; 2. Geſchäft: Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geſchäft: Belle-Alliance-Straße 95, Untergrundbahn; 4. Spezialabteilung: Neukölln, Hermannplatz 4; 5. Geſchäft: Kottbuſſer Straße 22, gegenüber [illegible]. Katalog franko.

Totalausverkauf, auch auf Kredit, wegen Aufgabe des Geſchäfts, bedeutend herabgeſetzte Preiſe. Möbel, komplette Einrichtungen ſowie Kleiderſchränke, Bettſtellen, Ruhebetten, Küchen, Kochmöbel, Flurgarderoben, Tiſche, Stühle aller Art uſw. Garderobe, Wäſche, Gardinen und Decken aller Art. Ehrlich u. Co., Kaiſerſtraße 6—7, Alexanderplatz, [illegible]. Lieferung nach auswärts. •

Küchen in roh von 29.— an, lackiert und laſiert bis 700.—. Berg, Luiſenufer 11, Fabrikgebäude II. Teilzahlung geſtattet.

Plüſchſofas wie neu 30.—, Doppelſofa nur 12.

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Menger, Marſiliusſtraße 8 (Alexanderplatz). Große Frankfurterſtraße ſechsundfünfzig. •

Speiſezimmer, ſchwerſtehende Büfetts, runde Glasvitrine, aparte Anrichte, großer Auszugtiſch, hochlehnige Rindlederſtühle 475.—. Schlafzimmer, Birke, dreitüriger Kleiderſchrank, Innenſpiegel, moderne Ausführung, komplett, Friſiertoilette, 775.—. Große Auswahl. Billige Preiſe. Zahlungserleichterung. Dembitzers Möbelniederlage. Reichenbergerſtraße 7, Halleſches Tor.

**Teilzahlung!
Teilzahlung!
Teilzahlung!**

Kulant, billig, reell. Möbel-Milch, Große Frankfurterſtraße 43—44 •

Zahlungs-Erleichterung ohne Preiserhöhung. Schlafzimmer 295.—, Speiſezimmer 410.—, Herrenzimmer 350.—, Kleiderſchränke mit Spiegel 65.—, Küchen, Polſtermöbel. Möbelhaus Berlin, Weinbergsweg Nr. 14.

Kredit bis 24 Monate auf Schlafzimmer, Eiche, innen Mahagoni, beſte Ausführung, 615.—; Speiſezimmer mit Auszugtiſch, 6 Rindlederſtühlen, 565.—; Herrenzimmer 355.—; Kleiderſchränke, Bettſtellen, komplett 30.—; Anrichteküchen 115.—; Einzelmöbel in großer Auswahl. Möbel-Roſenberg, Oberbaumſtraße 1. •

30 Jahre gut und billig. Reichhaltige Auswahl in einfachen und beſſeren Zimmern in allen Holzarten. Schlafzimmer, Birke poliert, 180 breit, ſchwere Ausführung 575.—. Zahlungserleichterung. Möbel-Magazin Invalidenſtraße 128 und 131 (Stettiner Bahnhof).

Schlafzimmer, echt Eiche, 180 breit, alles voll verarbeitet 575.—, 160 breit 365.—. Speiſezimmer, echt Eiche, Büfett 200 breit, mit runder Vitrine und Polſterſtühlen komplett 540.—. Herrenzimmer, echt Eiche, Bibliothek 160 breit, 3türig, innen mahagoni poliert, komplett 385.—, eichene Standuhren 85.—, Küchen, laſiert, 140 breit, mit Anrichte, komplett 225.—. Möbel-Magazin Invalidenſtraße 128 u. 131.

Kleiderſchränke, Eiche, 130 breit, mit Spiegel 85.—, moderne Bettſtellen, komplett 55.—, Waſchtoiletten mit Spiegel 75.—, Plüſchſofas, gute Verarbeitung, 92.—, Nachttiſche mit echtem Marmor 20.—, Chaiſelongues 34.—, eichene Auszugtiſche 44.—. Möbel-Magazin Invalidenſtraße 128 u. 131.

Gelegenheit! Speiſezimmer, Büfett, echt Eiche, 140 breit, mit Standuhr und echten Lederſtühlen komplett 880.—, Schreibtiſche 85.—, Nußbaum-Büfett 75.—, Kleiderſchränke 22.—, Vertikos 18.—, Küchen 28.—. Möbel-Magazin, Invalidenſtraße 128 und 131. •

Speiſezimmer! Enorme Gelegenheit für Kaſſakäufer. Alles rund! Rindlederſtühle! Qualitätsarbeit! 675.—. Möbelhaus [illegible]ſtraße elf. •

Ohne Anzahlung! Schlafzimmer, Küchen, Schränke, Bettſtellen, Korbmöbel, Bücherſchränke, Nähtiſche, Klubtiſche, Standuhren, Radioſchränke, Kronleuchter. Antel, Große Frankfurterſtraße 34 (Strausbergerplatz).

Möbel-[illegible], [illegible] 56. Speiſezimmer, Ledergarnituren, Standuhren. Rieſenauswahl. Spottpreiſe. Zahlungserleichterung.

Ohne Anzahlung. Schlafzimmer, Speiſezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Polſterwaren, Einzelmöbel uſw. zu enorm billigen Preiſen mit langfriſtigen Ratenzahlungen. Buſſe u. Co., Invalidenſtraße 23, eine Treppe, Ecke Chauſſeeſtraße.

Patentmatratzen „Primiſſima", Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiſelongues. [illegible], Stralauerſtraße achtzehn. Kein Laden. •

Möbel-Schwager, Berlin N, Kaſtanienallee 43—45. [illegible] bis Ende Januar erheblich herabgeſetzt. Schlafzimmer, Mahagoni, Birke, Kirſch, Eiche, erſtklaſſige Ausführung, jetzt nur 685.—, Speiſezimmer, Birke, Eiche, 2 Meter, mit Glasvitrine, jetzt nur 495.—, Herrenzimmer, innen poliert, nur 575.—, Nußbaum-Büfett, Vertiko 45.—, Ruhebetten, Bücherſchränke 30.—, Kleiderſchränke 45.—, mit Spiegel 65.—. Das verfehle niemand. Teilzahlung geſtattet. •

Musikinstrumente

Einzelpianos, äußerſt preiswert. [illegible] Brunnenſtraße 13.

Sie zahlen in kleinen Raten ohne Anzahlung für Pianos, neu und gebrauchte, große Auswahl. Pianohaus Königsbergerſtraße 81.

Hoffmann Pianos. Stammhaus gegründet 1867. Pianos, Flügel, Harmoniums, 100 Inſtrumente. Auswahl, anerkannte Tonſchönheit, Preiswürdigkeit, günſtige Teilzahlungen. Neue Pianos 900 Mark, gebrauchte 400 Mark an. Stets Gelegenheitskäufe. Alte Inſtrumente Gegenrechnung. Pianofabrik Georg Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW. 19, Leipzigerſtraße 57 (Spittelmarkt).

280.—, 320.—, 380.—, 420.— gebrauchte Pianos, Teilzahlung. [illegible], Prinzenſtraße neunzig. •

Sie zahlen in kleinen Raten, ohne Anzahlung, für Pianos, neu und gebraucht, große Auswahl. Beyer, Brunnenſtraße 191, 1 Treppe (Roſenthaler Platz).

Bandonions, Lange, Uhlig, weltberühmt. Fabriklager. Fabrikpreiſe. Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Muſikweigel, [illegible]ſtraße 91 •

Bandonionlager. [illegible], Fachberatung, [illegible]. Unterricht, [illegible]ſtraße 58.

Grammophone 10.—, Schrankapparate 75.— an, Plattenumtauſch, [illegible], Reparaturen billigſt. Köpenickerſtr. 188a.

Schrankgrammophon mit Platten verkauft Schilling, Reichenbergerſtraße 96.

Radio

Anoden, Gehäuſe 3.—, [illegible] 4.45, Hunderter 4.90, Sparröhren 2.50, Apparate Teilzahlung. Schönleinſtraße 3, Filiale Dresdenerſtraße 128 •

Nähmaschinen

Thomas-Nähmaſchinen, weltbekannt, erſte Marken, wohlbekannt, Pfaff, Mundlos, Phönix. Zahlungsweiſe entgegenkommend. Lothringerſtraße 90.

Grundstücksverkäufe

Laubenparzellen 650 Mark, Anzahlung 50 Mark, Abzahlung monatlich 20 Mark, beſter Gartenboden, dicht am Bahnhof, verkauft M. [illegible], Berlin, [illegible]ſtraße 83, bei Gerlach. Perſönliche Auskunft abends 7—9.

Kaufgesuche

Zahngebiſſe, Platinabfälle, Lötzinn, Blei, Queckſilber, Silberſchmelze, Goldſchmelzerei Chriſtionat, Köpenickerſtraße 29 (Heinrichſtr. Adalbertſtraße) •

Zahngebiſſe, Edelmetallbruch, Queckſilber, Zinn, Blei, Silberſchmelze Chriſtionat, Köpenickerſtraße 20a (Manteuffelſtraße). •

Stellenangebote finden im Vorwärts beste Beachtung!

Spanien Spanische Tageszeitung sucht für Dauerstellung einen möglichst unverheirateten

Meister

für ihre Tiefdruckabteilung

der mit allen einschlägigen techn. Arbeiten bestens vertraut sein muß. Erwünscht, aber nicht Bedingung: einige französische oder spanische Sprachkenntnisse. Ausführliche schriftliche Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an

Biermann & Parera, Papierexport
Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 9

Unterricht

Berlitz School, Leipzigerſtraße 116, Kurfürſtendamm 26a. Fremde Sprachen. Zirkel: 12 Teilnehmer, monatlich 12 M., vierteljährlich 30 M., zahlbar in Raten. Eintritt jederzeit.

Rackows kaufmänniſche Privatſchule M. und Dr. W. Rackow, Wilhelmſtraße 49, nahe Leipzigerſtraße, Tauentzienſtraße 1, Alexanderplatz 10. 3. Januar beginnen Vierteljahres- und Halbjahreslehrgänge zur Ausbildung in Buchhaltung, Korreſpondenz, kfm. Sekretariatsarbeiten oder für allgemeine Bureautätigkeit. Beſondere Lehrgänge für Damen und Herren mit höherer Schulbildung. Schnellfördernde Lehrgänge für Erwachſene. Wahlfächer: Buchführung für jeden Betrieb, Rechnen, Korreſpondenz, Wechſellehre, Schönſchrift, Stenographie, Maſchinenſchreiben, fremdſprachliche Stenographie, Deutſch, Fremdſprachen. (Deutſche und nationale Lehrkräfte)

Abiturium, Einjähriges, Direktor Dr. [illegible] Anſtalt, Hohenzollerndamm 196. •

Schnellfördernde Privatzirkel, Kurzſchrift, Maſchinenſchreiben, Buchhaltung, Bücherreviſor Ulrich, Seydelſtraße 1, Spittelmarkt •

Engliſch, Spaniſch, Franzöſiſch. Sprembergerſtraße 10, Untergrundbahn Schönleinſtraße.

Tanzſchule Friedrich Donath, Michaelkirchſtraße 39, Jannowitz 3079. Anfängerkurſe, Modetanzkurſe, Ehepaarkurſe beginnen. •

Musik und Gesang

Klavier-, Violinunterricht, Mandoline-, Klavierüben jederzeit. Brunnenſtraße hundertſiebzig, 11.

Geſangsunterricht wird erteilt [illegible]ſtraße 34, II links.

Verschiedenes

Wer würde kleinen Haushalt führen? 2 Kinder, 14, 12 Jahre. Zu erfragen Hartmann, Annenſtraße 3.

[illegible], nur die Wäſcherei „Alt-Köpenick", Köpenick, Grünauerſtraße 48, Telephon 1880, liefert ſchneeweiße Wäſche zu billigſten Preiſen. Abholung Donnerstag.

10 000 Reklamezettel 5.—. Buchdruckerei Schulz, [illegible]ſtraße 20 •

„Diamant"-Wäſcherei, Berlin, Brunnenſtraße 102, Norden 2860 und 6383, gegründet 1896, wäſcht mit beſten Seifen. Kragen 0.08, Laken 0.20, Oberhemd 0.25. Preisliſte verlangen. Abholung täglich per Automobile koſtenlos.

Wäſche nach Gewicht. [illegible] per Pfund nur 28 Pfennig, trocken zurück nur 17 Pfennig. Dampfwäſcherei „Merkur", Frankfurter Allee 307. Andreas 2830. Mitglied der SPD. •

Wäſchereibetrieb [illegible], Köpenick, Grünauerſtraße 43, Telephon 387, wäſcht ſchneeweiß. Großer Bezug 30, Oberhemd 15. Wäſche wird pünktlich und ohne Vertauſch geliefert. Prima Gardinenſpannerei. Abholung Donnerstag. (Mitglied SPD.)

Wäſcherei [illegible], Köpenick, Grünauerſtraße 23a, wäſcht blendend weiße Wäſche, im Freien getrocknet. Bettwäſche 15 Pfennig, großer Bezug 28.

Detektivbureau [illegible], Chauſſeeſtraße 77, Fernſprecher Wedding 1880, Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte allerorts. •

Geldverkehr

Hypotheken und [illegible] ſowie Zwiſchenkredite ab RM. 1000.— auswärts vermittelt ſofort Bankgeſchäft Walters, Friedrichſtraße 173.

Vermietungen

Wohnungen

Neubauwohnungen in Tempelhof, Lichtenberg, Friedrichsfelde, Karlshorſt, [illegible]-Charlottenburg, mit und ohne Schein, 1½ bis 6½ Zimmer, mäßige Mieten und rückzahlbare Darlehen, zu vermieten durch Vermietungsbureau Carl Koerner, Belle-Alliance-Str. 79 V., täglich 10—6, Sonnabends 10—4. Bergmann 6042 und 9894.

Zimmer

Sonniges Zimmer, leer oder möbliert (Bad, Garten), Siedlung Paradies, Bohnsdorf, fünfzehn Minuten vom Bahnhof Grünau (fünf Minuten Autobus, Umſteigeberechtigung), [illegible]ſtraße fünfundzwanzig. (Nichtraucher bevorzugt).

Für die Bearbeitung von neu eingeführten Versicherungsarten sucht großer Versicherungs-Konzern mit allen gangbaren Versicherungszweigen, besonders Leben, Unfall, Haftpflicht usw.

tüchtige Außenbeamte.

Befähigten Versicherungsvertretern, die sich über seitherige Erfolge ausweisen können, aber auch Nichtfachleuten, die eingearbeitet werden, bietet die Tätigkeit große Verdienstmöglichkeiten.

Ausführliche Offerten unter Zusicherung strengster Diskretion unter **B.N.A. 9951** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W35**

Amerika erwartet deutſche Anleihen

Die Lage iſt günſtig, ſagen amerikaniſche Wirtſchaftsführer. – Und Herr Schacht?

Während in Deutſchland durch den Reichsbankpräſidenten die Wirtſchaftslage künſtlich durch die Abſperrung gegen das Auslandskapital immer mehr verſchlechtert wird, warten die amerikaniſchen Kapitalgeber auf die deutſche Kapitalnachfrage. Sie ſind davon überzeugt, daß die Geſundheit der deutſchen Wirtſchaft außer Zweifel ſteht und daß ſie mit der Weitergabe amerikaniſcher Kapitalien an Deutſchland nichts riskieren. Wir zitieren zum Beweiſe zwei Aeußerungen, die von amerikaniſchen Bankiers in den letzten Tagen gemacht worden ſind.

Francis Siſſon, der Vizepräſident der Guaranty Truſt Company aus New York ſagte: „In den Vereinigten Staaten hat es nur wenig oder überhaupt keinen Zweifel über den geſunden Zuſtand der Grundlage der deutſchen Wirtſchaftsſtruktur gegeben. Der Rückgang der deutſchen Kapitalemiſſionen in USA. während der erſten Dreiviertel des verfloſſenen Jahres iſt auf ganz andere Urſachen zurückzuführen . . . In dieſer Zeit waren die Geldverhältniſſe in den Vereinigten Staaten einer Unterbringung von Auslandsanleihen durchaus ungünſtig. Ueberdies kam das ſchnelle Wachstum der amerikaniſchen Induſtrie in einer Zunahme der heimiſchen Neuemiſſionen zum Ausdruck, welche den Ueberſchuß des amerikaniſchen Anleihekapitals für ſich beanſprucht haben. Da nun in jüngſter Zeit große Summen am amerikaniſchen Wertpapiermarkt frei geworden und die Geldſätze zu gleicher Zeit zurückgegangen ſind, ſo ſind die Ausſichten für eine Begebung deutſcher Wertpapiere in Amerika während des kommenden Jahres ſehr günſtig."

Herr Eberſtadt, früher bei Dillon, Read u. Co., jetzt Teilhaber der Bankfirma Otis u. Co., ſagte: „Der Rückgang der Zinsſätze in Amerika und das Vertrauen, daß der Young-Plan binnen kurzem von den beteiligten Nationen angenommen werden wird, haben in den Vereinigten Staaten das Gefühl ausgelöſt, daß der Geldſtrom von Amerika nach Deutſchland in kurzer Zeit wieder aufleben wird. Eine derartige Entwicklung wird nicht nur erwartet, ſondern man ſteht ihr auch ſympathiſch gegenüber, wenngleich möglicherweiſe der Verwendungszweck der Anleihen ſchärfer beobachtet werden wird als bisher."

Der amerikaniſche Kapitalgeber hat alſo nicht nur Vertrauen zur deutſchen Wirtſchaft, er fürchtet nicht nur keine Verluſte aus deutſchen Anleihen, ſondern er wartet geradezu auf die deutſche Nachfrage nach amerikaniſchem Kapital. In Deutſchland beſteht auf der anderen Seite ein ungeheurer, volkswirtſchaftlich durchaus zu rechtfertigender, weil rein produktiver oder aus Steuern überhaupt nicht zu deckender Bedarf. Für dieſe Zwecke Steuermittel oder Betriebseinnahmen zu verwenden, iſt geradezu ein volkswirtſchaftliches Verbrechen. Zu dieſem Verbrechen wird die deutſche Volkswirtſchaft augenblicklich durch den Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht gezwungen. Gleichzeitig geht die Wirtſchaft vor die Hunde in einem Augenblick, wo man nichts ſo dringend braucht als Arbeit für Millionen Unbeſchäftigte und einen ungeſchädigten Kredit bei den ausländiſchen Kapitalgebern. Wie lange noch wird es geduldet werden können, daß volkswirtſchaftliche Notwendigkeiten durch eine hirnverbrannte Anleihepolitik mit Füßen getreten werden?

Letzte Treuhänderberichte.

Der Reichsbankkommiſſar zur Wirtſchaftslage und zur öffentlichen Verſchuldung.

Wird der Young-Plan im Haag angenommen, ſo hören alle Reparationskontrollen innerhalb Deutſchlands auf. Dann ſind auch die jetzt der Oeffentlichkeit übergebenen Berichte des Kommiſſars bei der Reichsbank, des Eiſenbahnkommiſſars und des Kommiſſars für die verpfändeten Einnahmen für die Zeit vom 1. September 1928 bis zum 31. Auguſt 1929 die letzten geweſen, denn rechtlich ſoll die Laufzeit des Young-Plans bereits am 1. September d. J. beginnen. Mit der Kontrolle werden auch dieſe Berichte der Geſchichte angehören.

Einiges Intereſſe verlangt der Bericht des Reichsbankkommiſſars Prof. Dr. G. W. J. Bruins, der abſolut neutral abgefaßt iſt, ſich nur an die Tatſachen hält und infolgedeſſen auch ſich zu der politiſchen Rolle des Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht nicht äußert. In den Schlußbetrachtungen des Berichtes wird auch zur öffentlichen Finanzwirtſchaft in Deutſchland Stellung genommen. Es wird ausdrücklich feſtgeſtellt, daß die Befriedigung neuer Kapitalbedürfniſſe über den Betrag der laufenden internen Erſparniſſe hinaus während der letzten anderthalb Jahre nur noch auf Koſten einer Vergrößerung der kurzfriſtigen Verſchuldung ſtattfinden konnte. Das bedeutet auch für Reich und Kommunen, daß dieſe überall da, wo Anleihen vorgeſehen waren, die aber weder im Inland noch im Ausland untergebracht werden konnten, eine ſtarke Erhöhung der ſchwebenden Schuld zwangsläufig eintreten mußte.

Der Reichsbankkommiſſar läßt die Frage offen, ob die Ermäßigung oder Beſeitigung dieſer ſchwebenden Schuld durch Anleihen oder durch Steuern erfolgen ſoll, wie es Herr Dr. Schacht will. **Er hält weiter ein hohes Zinsniveau für Deutſchland für ſicher, wenn nicht entſcheidend für eine Entlaſtung des Geldmarktes von dem Druck der öffentlichen Schulden in angemeſſener Friſt vorgeſorgt wird. Jedenfalls ſpricht er ſich nicht ausdrücklich für den Standpunkt des Reichsbankpräſidenten aus. Nach ſeiner Meinung würden durchgreifende Maßnahmen beſonders geeignet ſein, ſowohl auf die Kapitalaufnahme im Ausland,** als auch auf die Kreditbedingungen günſtig einzuwirken.

„Mit Befriedigung kann feſtgeſtellt werden, daß, wie ſchwer die Kreditſchwierigkeiten auf das Wirtſchaftsleben drückten, die Produktionskapazität hierdurch im allgemeinen nicht beeinträchtigt worden iſt", mit dieſen Worten unterſtreicht auch der Reichsbankkommiſſar ſehr nachdrücklich die von uns immer betonte, ganz außerordentliche Widerſtandskraft, die die deutſche Wirtſchaft im vergangenen Jahre trotz der faſt völligen Droſſelung des ausländiſchen Kapitalzufluſſes bewieſen hat. Auch für die zukünftige Entwicklung iſt der Reichsbankkommiſſar im ganzen optimiſtiſch.

Der Abſatz der Kaliinduſtrie.

Die Abladungen der zum Deutſchen Kaliſyndikat gehörenden Kaliwerke im Dezember 1929 betrugen 995 942 Doppelzentner Reinkali gegen 1 071 548 Doppelzentner Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. Im Kalenderjahr 1929 wurden von den Kaliwerken insgeſamt 14 014 164 Doppelzentner Reinkali gegen 14 213 874 Doppelzentner Reinkali im Kalenderjahre 1928 verſandt. Die Abladungen in den erſten 8 Monaten (Mai bis Dezember) des laufenden Düngejahres betragen 7 465 713 Doppelzentner Reinkali gegen 7 820 046 Doppelzentner Reinkali in den erſten 8 Monaten des Düngejahres 1928/29.

Auftakt zu den Reedereidividenden. Die Hamburg-Südamerikaniſche Dampfſchiffahrtsgeſellſchaft kommt auch in dieſem Jahre als erſte Großreederei mit ihrem Abſchluß heraus. Auf der bereits abgehaltenen Aufſichtsratsſitzung wurde beſchloſſen, für 1929 wieder die gleiche Dividende von 8 Proz. wie im Vorjahr zu verteilen.

Gründung des weſtdeutſchen Ziegelſyndikats. In Weſtdeutſchland iſt jetzt das Ziegelſyndikat unter Dach und Fach gekommen und hat am 1. Januar ſeine Tätigkeit bereits aufgenommen. Das ſogenannte „Dachſyndikat" in Köln umfaßt 19 Bezirksſyndikate, denen ſämtliche rheiniſche Ziegeleien angeſchloſſen ſind. Eine der wichtigſten Aufgaben des neuen Kartells iſt, Außenſeiter, die ſich ſtörend bemerkbar machen, als Konkurrenten aus der Welt zu ſchaffen. Die leitenden Männer in dem neuen Ziegelſyndikat haben von der rigoroſen Politik der Zementkartelle offenbar gut gelernt.

Auslandsauftrag für die Deutſche Werft in Hamburg. Die zum Konzern der Guten Hoffnungshütte gehörige Deutſche Werft in Hamburg iſt zurzeit verhältnismäßig gut beſchäftigt. Die Werft hat jetzt neuerdings von Norwegen einen Tankdampfer von 11 500 Tonnen Tragfähigkeit in Bau erhalten, ſo daß der Geſamtbeſtand der in Arbeit befindlichen Schiffe ſich auf etwa 100 000 Tonnen beläuft.

Stahlkonzentration und Stillegung. Wie aus Hagen gemeldet wird, ſoll die Rheiniſch-Weſtfäliſche Stahl- und Walzwerke-A.-G. Gelſenkirchen Antrag auf Stillegung der Hagener Gußſtahlwerke geſtellt haben. Die Zahl der hiervon betroffenen Arbeiter und Angeſtellten beträgt 680 Perſonen

Wegen
Uberfüllung
unserer Filialen
mussten wir wiederholt
schliessen. Ein Beweis,
dass die Erwartungen
unserer Kundschaft weit
übertroffen wurden!

*

Täglich neu
aufgefüllt
wird der Vorrat von Qualitätsschuhen u. -Strümpfen
aus unseren Riesenlägern,
den größten des Reiches, zu
nie dagewesenen Preisen!

Beste Rahmenarbeit
jetzt nur
6^{85}
Grösse 41–46
In Braun
7^{85}
früher ~~16^{50}~~
jetzt
7^{85}
z. T. echt Chevreau
eigenes Fabrikat
Leiser

Beginn 2. Januar

Inventur-Ausverkauf

Rest- und Einzelpaare
z. T. 75% herabgesetzt

Dr. Diehl-Schuhe und
-Stiefel mit 50% Rabatt

Was tat Präſident Hoover?

Der Kampf gegen die Kriſe in den Vereinigten Staaten.

Ende Oktober ſetzte in Amerika bekanntlich die ſchwerſte Börſenkriſe ein, die die Welt je zu verzeichnen hatte. Der „Vorwärts" hat fortlaufend darüber berichtet. Eine allgemeine Wirtſchaftskriſe drohte und USA. Deshalb unternahm die amerikaniſche Regierung Schritte, um mit allen erdenklichen Mitteln einem Geſchäftsrückgang und dem Ausbruch einer Kriſe entgegenzuwirken. Der Erfolg der Maßnahmen iſt noch ungewiß; in keinem Land der Welt hat aber bisher eine Regierung in ſo umfaſſender Weiſe und mit ſolcher Tatkraft Kriſengefahren bewußt entgegenzuwirken verſucht. In höchſtem Maße verdient das Vorgehen aber internationale Beachtung, auch deshalb, weil angeſichts der weltwirtſchaftlichen Führerſtellung Amerikas jede Veränderung ſeines Wirtſchaftskörpers über ſeine Grenzen hinaus ſich auswirken muß und weil für den Fall des Erfolges das amerikaniſche Beiſpiel erfolgreicher Konjunkturregelung richtunggebend bleiben wird.

Die Konferenz für aktive Konjunkturpolitik.

Präſident Herbert Hoover, von Beruf Ingenieur und beſonders bergbaulichen Intereſſen naheſtehend, war der leitende Kopf dieſer Stützungsaktion und hat ſich dabei — nicht zum erſtenmal — als ein ſehr weitſichtiger und höchſt energiſcher Repräſentant des amerikaniſchen Kapitalismus erwieſen. Er begnügte ſich nicht mit Aufrufen und Verſprechungen, ſondern berief ſehr bald eine Anzahl Wirtſchaftsführer von Rang nach Waſhington, um mit ihnen praktiſch die von ihm vorgeſchlagene Konjunkturpolitik in allen wichtigen Einzelheiten feſtzulegen. Auch nach Anſicht der 22 induſtriellen Unternehmer, die zu dieſem Zweck Ende November in Waſhington weilten, war der Zeitpunkt für Unterſuchungen der Marktlage und Reſolutionen höchſt ungeeignet und ſie verlangte ſtatt deſſen ſchnelles, tatkräftiges Eingreifen.

Maßnahmen der Regierung ſelbſt.

Hierbei ging die Regierung ſelbſt mit einigen wirkungsvollen Maßnahmen voran: ſie forderte die Wirtſchaft auf, vom Rediskontkredit der Reſervebanken reichlich Gebrauch zu machen und verhinderte ſo die bei drohenden Wirtſchaftskriſen immer ſehr gefährliche Erſchütterung des Kredits. Sie erhöhte im ſtaatlichen Haushaltsplan die für Bauzwecke vorgeſehene Ausgabenſumme um 250 Millionen Dollar (über 1 Milliarde Mark). Sie kündigte außerdem eine Senkung der Steuern an.

Die ergänzenden Maßnahmen der Wirtſchaft.

Dieſe Regierungsmaßnahmen wurden unter dem Einfluß Hoovers von den führenden Unternehmungen durch entſprechende Wirtſchaftsmaßnahmen ergänzt. Die Vertreter der großen Eiſenbahngeſellſchaften ſagten zu, daß ſie ihr Bauprogramm im Jahre 1930 mindeſtens auf der Höhe der Jahre 1928 und 1929 halten wollen. Insgeſamt haben ſich die öffentlichen Verſorgungsunternehmungen (Bahnen, Nachrichtenorganiſationen, Elektrizitäts- und Gaswerke) dahin feſtgelegt, daß ſie im Jahr 1930 für Neubauten 1,5 Milliarden Dollar und außerdem für Erneuerungen und Reparaturen weitere 410 Millionen Dollar ausgeben werden, alles in allem alſo etwa 8 Milliarden Mark. Hiervon entfallen allein auf die Elektrizitätsgeſellſchaften nicht weniger als 865 Millionen Dollar; bei vielen von ihnen iſt das Bauprogramm für 1930 in größerem Umfang feſtgelegt als für 1929. Die entſprechenden Neubauaufträge wurden teilweiſe unmittelbar nach den Beſprechungen mit Hoover in ihren Einzelheiten bekannt gegeben und an Baufirmen feſt erteilt.

In ähnlicher Weiſe legten ſich auch eine Reihe großer Konzerne anderer Induſtriegruppen feſt und der chemiſche Dupont-Konzern erklärte z. B., 1930 für Neubauten 25 Millionen Dollar zurückſtellen zu wollen. Von induſtriellen Großunternehmungen, die dieſer Praxis voll zuſtimmten, waren z. B. in Waſhington vertreten: die beiden großen Automobilkonzerne General Motors Corporation und Ford Motor Co., die größte amerikaniſche Elektrofirma General Electric Co., der große Chemiekonzern Dupont de Nemours, die größte Oelfirma der Welt Standard Oil Co. of New Jerſey, die großen Warenhäuſer, Stahlkonzerne uſw.; außerdem ſtimmten auch die Vertreter der führenden Regierungsſtellen, die Farmerverbände, Gewerkſchaftsorganiſationen uſw. dieſem Arbeitsprogramm zu.

Verſtändigung über die Lohnpolitik.

Von den 22 Großinduſtriellen erklärten 9, die Löhne ſenken zu wollen, während andere, unter ihnen Henry Ford, Lohnſteigerungen ankündigten, um dadurch die allgemeine Kaufkraft zu heben und die Vorausſetzung für eine geſteigerte Nachfrage nach Waren zu ſchaffen. Auf die Initiative Hoovers hin einigten ſich Unternehmer und Gewerkſchaftsvertreter dahin, auf Aenderung der gegenwärtigen Lohnhöhe und auf die Einleitung von Arbeitskämpfen in nächſter Zeit verzichten zu wollen.

Dieſer Konjunkturpolitik wenig zugänglich zeigten ſich dagegen die Bauunternehmungen, wobei zu berückſichtigen iſt, daß ſchon ſeit einiger Zeit in den Vereinigten Staaten ein ſtarkes Ueberangebot an Wohnraum beſteht; jedoch beſteht auch hier die Hoffnung, daß im Jahre 1930 die Bautätigkeit mindeſtens den Umfang des Vorjahres haben wird.

Mehr Waren ins Ausland! — Das Echo in USA.

Einen weiteren wichtigen Programmpunkt bildet die Aufforderung der Regierung zu verſtärktem Warenexport; bekanntlich leiſten gerade für die Ausfuhrentwicklung das Department of Commerce und einige andere amtliche Stellen weitgehende Vorarbeit, und eine Forcierung dieſer Tätigkeit iſt um ſo mehr zu erwarten, als ja Herbert Hoover ſelbſt 7 Jahre lang, bis zu ſeiner Präſidentſchaft, an der Spitze des Department of Commerce geſtanden hat.

Es mag richtig ſein, daß, wie eine Fachzeitſchrift zu den Erklärungen der Induſtrievertreter kritiſch bemerkte, dieſe einſchließlich ihrer Belegſchaften nur etwa 4 Prozent der amerikaniſchen Bevölkerung repräſentieren. Auch war das Echo, das die Ankündigungen der Regierung und der Konzerne bei anderen Wirtſchaftsgruppen fanden, nicht immer nur zuſtimmend. Der demokratiſche Senator Mac Kellar bezeichnete das Wirtſchaftsprogramm „als eine Prämie für die Börſenſpekulation".

Andererſeits haben aber z. B die Gouverneure der meiſten Staaten den Maßnahmen Beifall gezollt, und zwar nicht nur mit Worten: man ſpricht von 800 Millionen Dollar, die die Gouverneure für beſchleunigte Durchführung öffentlicher Arbeiten bereitgeſtellt haben. Henry Ford meinte, Präſident Hoover ſei in der Tat imſtande, dem Land zu zeigen, daß kein Grund für irgendwelche Befürchtungen vorliege und die Zukunft unter allen Umſtänden geſichert ſei; auch Vertreter anderer Konzerne, wie Owen D. Young von der General Electric Co. und Sloan von der General Motors Corporation erklärten ſich nach der Konferenz mit den Zukunftsausſichten ſehr zufrieden.

Welche Erfolgsmöglichkeiten ſind vorhanden? — Gefahren für Europa?

Man muß ſich hier einige wichtige Vorgänge vor Augen halten. Schon vor der Börſenkriſe zeigten das Baugewerbe, die Stahlinduſtrie, der Automobilbau und andere wichtige Induſtriegruppen einen allmählichen Rückgang der Umſätze. Die Ausnutzung der Leiſtungsfähigkeit des Stahltruſts ging z. B. von 83 Proz. im dritten Vierteljahr 1928 auf 75 Proz. im Oktober 1929 zurück; die Automobilproduktion, die bereits im September 1929 mit 429 000 Perſonen- und Laſtkraftwagen niedriger war als im September 1928, ließ im Oktober weiterhin auf 403 000 nach. Andere Induſtriezweige zeigten allerdings ſo erhebliche Umſatzſteigerungen, daß dennoch die induſtrielle Geſamtproduktion der Vereinigten Staaten im Herbſt 1929 den vorjährigen Stand noch um etwa 10 Proz. überragt haben dürften.

Die Abſatzbeſchränkung einiger ſo wichtiger Induſtriezweige deutet aber doch auf ein ſehr ernſtes Problem hin. Man halte ſich vor Augen, daß bereits Anfang 1928 in den Vereinigten Staaten mehr als 23 Millionen Kraftfahrzeuge vorhanden waren (auf je fünf Einwohner ein Fahrzeug), ſo daß heute die Mehrzahl der amerikaniſchen Familien im Beſitz eines Autos iſt. Die amerikaniſche Induſtrie war 1928 zu etwa 80 Proz. auf elektriſchen Betrieb umgeſtellt. Rund 70 Proz. aller amerikaniſchen Haushaltungen waren an elektriſche Leitungen angeſchloſſen, in den Städten ſogar etwa 90 Proz. Liegt hier für ſehr wichtige Bedarfsgebiete nicht ſchon eine gewiſſe Sättigung vor, ſo daß hier die Nachfrage künftighin in der Hauptſache auf Erſatz älterer Erzeugniſſe durch neue beſchränkt ſein wird? Wird aber die wachſende Leiſtungsfähigkeit der Automobilfabriken, Elektrofirmen, Stahlwerke, Maſchinenbaufirmen uſw. nicht ſelbſtverſtändlich für inländiſche Marktverluſte um ſo energiſcher in einem geſteigerten Export Erſatz ſuchen?

In Waſhington wird zwar nachdrücklich beſtritten, „daß Hoover bei ſeinem Hinweis auf die Möglichkeit einer Ausfuhrſteigerung dabei an irgendein Dumping auf dem Weltmarkt gedacht habe", aber ein Dumping iſt angeſichts der Monopolſtellung Amerikas bei der Kreditgewährung für Warenlieferungen gar nicht nötig. Jedenfalls liegt in dieſer Kehrſeite der amerikaniſchen Konjunkturpolitik ein Moment, das für die europäiſchen exportierenden Wirtſchaftsſtaaten ſehr gefährlich ſein kann.

Immerhin iſt auch die Exportſteigerung nur ein Glied in der Kette von großzügigen Aktionen, mit denen Amerika eine drohende Wirtſchaftskriſe ſyſtematiſch zu bekämpfen verſucht hat, und wenn auch Zuſpitzungen der Weltmarktkonkurrenz eine wichtige Folge ſein können, ſo bleibt doch das amerikaniſche Vorgehen ein epochemachendes Beiſpiel, deſſen Ergebniſſe gründlich ſtudiert zu werden verdienen.

Bemberg ſteht gut.

Umſatzſteigerung auf 53,5 Millionen Mark.

Die Bemberg-Aktionäre hatten im letzten Jahre nichts zu lachen. Die ſchweren Kurseinbrüche in der monatelangen Börſenkriſe in Deutſchland wirkten ſich bei den Kunſtſeidenaktien und beſonders bei den ſpekulativ in die Höhe getriebenen Kurſen von Glanzſtoff und Bemberg beſonders kraß aus. Der Bemberg-Aktionär, der zu Anfang vorigen Jahres für eine 1000-M.-Anleihe noch einen Kurswert von 4440 M. notieren konnte, mußte zu Sylveſter betrübt feſtſtellen, daß das hohe Kursgebäude von Bemberg bis auf 132 Proz. zuſammengeſackt war, für eine 1000-M.-Aktie alſo nur noch 1320 M. gezahlt wurden. Die fortgeſetzten großen Kursverluſte der Kunſtſeidenaktien haben an den deutſchen Börſen immer wieder Kriſengerüchte über Bemberg und die Kunſtſeideninduſtrie aufflackern laſſen, aber der jetzt von dem Bemberg-Konzern vorgelegte Jahresabſchluß für 1928/29 zeigt, daß hiervon keine Rede ſein kann.

Trotz der heftigen Konkurrenzkämpfe nach der Sprengung des deutſchen Kunſtſeidekartells (der Viscoſe-Konvention), die auch an Bemberg nicht ſpurlos vorübergegangen ſind, konnte der Konzern durch ſeine umfangreiche Spezialfabrikation ſeinen Geſamtumſatz von 51,5 auf 53,5 Millionen Mark ſteigern. Auch in der Gewinnentwicklung iſt kein Stillſtand eingetreten. So haben ſich die Betriebsgewinne, die ſich 1926/27 auf 11.1 Millionen und im folgenden Jahre auf 13,5 Millionen beliefen, im Berichtsjahr auf rund 14,5 Millionen geſteigert. Ein glänzender Beweis für die Rationaliſierungsgewinne in der Kunſtſeideninduſtrie iſt, daß der Bemberg-Konzern ſeine Handlungsunkoſten trotz der erhöhten Umſätze und Gewinne gegenüber dem Vorjahre um eine Viertelmillion ſenken konnte und ſie mit 3,97 Millionen auf dem Stande von 1926/27 hält, während in der gleichen Zeit die Betriebsgewinne ſich um mehr als 30 Proz. erhöht haben.

Der mit 3,2 um 1 Million geringer ausgewieſene Reingewinn iſt noch kein Beweis für einen Ertragsrückgang bei Bemberg, denn der Gewinn iſt diesmal um 4,8 Millionen für Abſchreibungen auf die Werksanlagen gekürzt worden, während im Vorjahre für dieſe Zwecke nur 3 Millionen abgeſetzt worden ſind. Wenn auch infolge der großen Werksneubauten das Abſchreibungsbedürfnis bei dem Unternehmen diesmal zweifellos höher iſt, ſo deutet doch die Heraufſchraubung der Abſchreibungen um 60 Proz. auf eine ſehr kräftige Gewinnreſervierung hin. Da die Abſchreibungen von dem Unternehmen genau ſo verdient werden müſſen wie die Gewinne, läßt ſich bei Bemberg einſchließlich der Abſchreibungen ein um 10 Proz. erhöhter Gewinn von insgeſamt 8 Millionen errechnen. Die Herabſetzung der Dividende von 14 auf 8 Proz. iſt durch die Kapitalerhöhung von 28 auf 40 Millionen bedingt und zugleich auch eine Vorſichtsmaßnahme.

Offenbar ſteht die Verwaltung des Bemberg-Konzerns auf dem Standpunkt, daß die Lage innerhalb der deutſchen ſowie in der internationalen Kunſtſeideninduſtrie auch zurzeit noch ſo ungeklärt iſt, daß die großen Konzerne ſich für die etwa noch bevorſtehenden Kämpfe ihre finanzielle Stoßkraft erhalten müſſen.

Polens große Auslandsſchulden. Die polniſche Verſchuldung hat im Jahre 1929 über 4,9 Milliarden Zloty betragen. Es hat im Budgetausſchuß des Sejm Aufregung darüber gegeben, daß von dieſer Geſamtverſchuldung nur 8,4 Proz. Inlandsſchulden, der Rieſenreſt dagegen Auslandsſchulden ſind.

Einkommen und Neubaumieten.

Nur eine dünne Oberſchicht kann Neubaumieten zahlen.

Eine Enquete über Neubaumieten, die der Bund deutſcher Mietervereine veranſtaltet hat, haben mehr als 300 Gemeinden aus dem Reiche beantwortet. Die Auswertung des Ergebniſſes zeigt, daß das Verhältnis der Einkommen zu den Neubaumieten deutlich erkennen laſſe, daß vielerorts nur eine dünne Oberſchicht der Bevölkerung in der Lage iſt, dieſe hohen Mieten zu bezahlen oder daß mehrere Verdiener in der Familie vorhanden ſein müſſen, um gemeinſam die Miete tragen zu helfen.

Der Bund deutſcher Mietervereine betont, daß mit einer neuzeitlichen Wohnungspolitik in bezug auf die techniſche Erſtellung der Wohnungen noch nichts getan ſei, wenn nicht die Mieten den Einkommen angepaßt werden.

Hauszinsſteuerhypotheken 1930.

Aenderung der Richtlinien.

Für die Vergebung von Hauszinsſteuerhypotheken zu Wohnungsbauten, die im Jahre 1930 errichtet werden ſollen, ſind von den zuſtändigen Miniſterien nach Mitteilung des Amtlichen Preußiſchen Preſſedienſtes neue Grundſätze bekanntgegeben. Die Grundſätze ſchließen ſich in der Hauptſache den vorjährigen Richtlinien an.

Neu iſt vor allem die Beſtimmung, daß am 1. April 1930 die Tilgung derjenigen Hauszinsſteuerhypotheken zu beginnen hat, die in dem Rechnungsjahre 1924 bewilligt und bis einſchließlich 1. April 1925 völlig zur Auszahlung gelangt ſind. Für die nach dem 1. April 1925 ausgezahlten Hauszinsſteuerhypotheken iſt von einer Tilgung für die erſten 5 Jahre von dem auf die Auszahlung der Schlußrate folgenden 1. April und 1. Oktober eines Jahres ab abzuſehen.

Weiterhin beſtimmen die neuen Richtlinien, daß eine Herabſetzung des Zinsſatzes für die Hauszinsſteuerhypothek von 3 Proz. bis auf 1 Proz. hinfort nur noch zuläſſig ſein ſoll, wenn ſich aus der Geſamtbelaſtung des Neubaus eine Miete ergibt, die 150 Proz. der Friedensmiete für entſprechende Altwohnungen überſchreitet.

Glasſyndikate im Angriff.

In der deutſchen Glasinduſtrie herrſcht ſchon ſeit Jahr und Tag ein Kartellterror ſchlimmſter Art. Beſonders rigoros iſt die Praxis des Kölner Spiegelglasſyndikats, das unter belgiſch-franzöſiſchem Einfluß ſteht. Der belgiſche Solvay-Konzern und die franzöſiſche Gobain-Gruppe herrſchen in dieſem Syndikat, deſſen Tätigkeit ſchon mehrfach böſes Blut in der Oeffentlichkeit erregt hat, unumſchränkt.

Dieſes Kartell hat jetzt einen Vorſtoß in die Tafelglasinduſtrie unternommen und in der Fürther Tafelglas A.-G. feſten Fuß gefaßt. Offenbar will alſo die ſehr kapitalſtarke belgiſch-franzöſiſche Gruppe — der Gobain-Konzern allein verfügt über 450 Millionen Franken Kapital — ihren beherrſchenden Einfluß in der deutſchen Glasinduſtrie bis zu einem Monopol ausbauen. Bei den faſt unerſchöpflichen Kapitalreſerven der beiden Gruppen dürfte das Eindringen in die Fürther Tafelglas A.-G. auch nur der Anfang eines größeren Auſſaugeprozeſſes ſein.

nur noch 3
Montag 6. Jan.
Dienstag 7.
Mittwoch 8.

außergewöhnlich billige Balkentage

Herren
Sacco-Anzug, farbig gemustert, Cheviot 65.- 78.- 88.- 98.-
dto., blau . . 84.- 98.- 112.-
Abend-Anzug, schwarz 105.-
Winter-Ulster, gemust. Cheviot od. Flausch 78.- 88.- 94.- 105.-
Gabardine-Mantel, imprägniert 79.- a. Plaid 89.-
ds. Marke „Richelieu London" 98.- 120.-

Damen
Schneiderarbeit
Kostüm, z. Teil mit Pelzbesatz Serie I-IV 48.- 58.- 68.- 78.-
Mantel oder Ulster, zum Teil ganz auf Crepe de Chine Serie I 28.- Serie II 48.-
Ski-Anzug S. I 32.— II 65.—
Gummi-Mantel 16.- 18.-
Strickkleid 15.- 24.-
Pariser u. eigene Modelle z. Teil unter Einkaufspreis

Knaben
Sportanzug, Jahre 6-8, 9-11, 12-14 28.- 31.- 34.-
Sommer- od. Winter-Ulster Jahre 3-6, 7-9, 10-14 31.- 34.- 38.-
Skianzug, Jahre 5-7, 8-10, 11-14 28.- 30.- 32.-
Junge Herren
Sacco- oder Sportanzug 39.- 49.- 59.-
Winter-Ulster 38.- 48.- 55.-

Sport
Sportanzug S. I 64.- II 88.-
Knickerbocker od. Breeches Serie I 24.- II 28.-
Pelz-Joppe . . . Serie I 119.-
Lederjoppe, braun I 78.- II 98.-
Pullover, Wolle, Serie I-III 12.- 18.- 22.-
Sportstrümpfe, original Wien Serie I 4.50 II 6.50
Gehpelz, Sealbis. Kopfl., mit El. Seal-Schalkragen 185.-

Wäsche und Mode-Artikel
Zephir- oder Popeline-Hemd gute Qualität, einzelne Weiten 4.-
Popeline-Hemd 7.50
dto. mit Kragen 9.75
Schlafanzug, Flanell . 12.-
Selbstbinder, reine Seide 1.50 2.25 3.- 3.75 4.50
Cachenez, Wolle 5.75
Socken, gute Qualität, Flor 1.75
Untergarnitur, Mako . 7.-
Plaid 130x180 . . . . . 21.-

Außerdem 20% Ermäßigung auf alle fertigen Waren mit Ausnahme der Sonderangebote

S. ADAM
BERLIN W. 8
LEIPZIGER- ECKE FRIEDRICHSTR

Jugendweihen der Sozialiſten und Freidenker.

Wie im Herbſt 1929 werden auch zu Oſtern 1930 die Frühjahrsjugendweihen unter dem Namen „Jugendweihen der Sozialiſten und Freidenker" gemeinſam veranſtaltet vom Ortsausſchuß Berlin des ADGB., Bezirksverband Berlin der SPD., Verband für Freidenkertum und Feuerbeſtattung E. V., Bez. Groß-Berlin, Bezirksverband Berlin im Bund der freien Schulgemeinſchaften Deutſchlands, und von der Arbeitsgemeinſchaft ſozialdemokratiſcher Lehrer Deutſchlands, Bezirksgruppe Berlin.

Da die Vorbereitungskurſe Ende Januar nächſten Jahres beginnen, bitten wir **ſofortige Anmeldung** unter Zahlung der Einſchreibegebühr von 50 Pf. bei nachſtehend aufgeführten Anmeldeſtellen vorzunehmen:

Verwaltungsbezirk Mitte: O. Lehmann, N. 54, Ackerſtr. 174 (Vorwärts-Spedition). — Deutſcher Metallarbeiterverband, C. 25, Linienſtr. 83–85 (geöffnet 9–16 Uhr, Freitags 9–19 Uhr, Sonnabends 9–13 Uhr). — Freigemeinſchaftliche Jugendzentrale, SO. 16, Engelufer 24–25, 1 Tr., Zimmer 7a (geöffnet 9–17 Uhr, Freitags 9–19 Uhr, Sonnabends 9–13 Uhr).

Verwaltungsbezirk Tiergarten: E. Joſeph, NW. 21, Wilhelmshavener Straße 48 (Vorwärts-Spedition).

Verwaltungsbezirk Wedding: E. Hönſch, N. 65, Müller- Ecke Utrechter Straße (Vorwärts-Spedition). — P. Kroll, N. 65, Utrechter Str. 21 (Reſtaurant). — P. Zabrobiow, N. 37, Swinemünder Str. 11 (Reſtaurant). — A. Anderſon, N. 31, Stralſunder Str. 19 (Schuhmacherei). — H. Fiſcher, N. 20, Baſtianſtr. 7 (Vorwärts-Spedition).

Verwaltungsbezirk Prenzlauer Berg: W. Hoffmann, N. 58, Lychener Str. 8 (Reſtaurant). — E. Groth, N. 113, Greifenhagener Str. 22 (Vorwärts-Spedition). — O. Bölk, NO. 55, Immanuelkirchſtr. 34 (Vorwärts-Spedition).

Verwaltungsbezirk Friedrichshain: F. Arndt, O. 34, Markusſtr. 50 (Vorwärts-Spedition). — M. Baumann, O. 34, Königsberger Str. 37 (Zigarrenladen, Eingang vom Hausflur). — E. Pfütz, O. 41, Petersburger Platz 4 (Vorwärts-Spedition). — E. Wittſchaß, O. 34, Petersburger Str. 3 (Reſtaurant).

Verwaltungsbezirk Kreuzberg: Vorwärts-Spedition, SW. 61, Bergmannſtraße an der Gneiſenauſtraße. — Urban, SO. 36, Lauſitzer Platz 14–15 (Vorwärts-Spedition). — B. Ber, SO. 36, Naunynſtr. 9 (Reſtaurant). — Verband für Freidenkertum und Feuerbeſtattung, SW. 29, Gneiſenauſtr. 41 (geöffnet 8 bis 18 Uhr). — Sekretariat der Jugendweihen der Sozialiſten und Freidenker Berlins, SW. 68, Lindenſtr. 3, 2. Hof, 2 Tr. links, Zimmer 9 (geöffnet 9 bis 17 Uhr, Mittwochs und Freitags 9–19 Uhr, Sonnabends 9–13 Uhr).

Verwaltungsbezirk Charlottenburg: Vorwärts-Spedition Charlottenburg, Eoſanderſtr. 1, part. — Frau Joachimis, Charlottenburg, Kaiſerdamm 63, Eingang Knobelsdorffſtraße (Vorwärts-Spedition), 14–18 Uhr. — F. Schmidt, Charlottenburg, Foſenerſtr. 4 (Laden). — Deutſcher Werkmeiſterbund, Charlottenburg, Wangenheimer Str. 31.

Verwaltungsbezirk Spandau: Rektor W. Schulz, Spandau, Wilhelmſtadt, Adamſtraße (Lebensgemeinſchaftsſchule). — Rektor E. Fechner, Spandau-Neuſtadt, Wilhelmſtraße (Lebensgemeinſchaftsſchule). — „Volksblatt"-Buchhandlung, Spandau, Potsdamer Straße.

Verwaltungsbezirk Wilmersdorf: Franz Ungerer, Wilmersdorf, Hanauer Straße 43, Siedlung.

Verwaltungsbezirk Schöneberg: Reſemann, Schöneberg, Belziger Str. 27 (Vorwärts-Spedition). — Frau Klamitter, Schöneberg, Apoſtel-Paulus-Str. 7. — G. Schaubt, Friedenau, Bachſtr. 9.

Verwaltungsbezirk Steglitz: F. Hamburg, Steglitz, Schloßſtr. 106. — A. Schönewerk, Lichterfelde-W., Händelſtr. 5. — G. Folgentreu, Lankwitz, Kaiſer-Wilhelm-Str. 79.

Verwaltungsbezirk Neukölln: Vorwärts-Spedition Neukölln, Siegfriedſtraße 25–26, 14–18 Uhr. — Vorwärts-Spedition Neukölln, Neckarſtr. 2, 14 bis 18 Uhr. — Parteibureau, Neukölln, Fuldaſtraße (Idealpaſſage), Aufgang 5, 17–19 Uhr.

Verwaltungsbezirk Treptow: E. Mockſtiere, Treptow, Graetzſtr. 30 (Vorwärts-Spedition). — W. Gallas, Baumſchulenweg, Schnabelſtr. 14 a, III. — M. Thiele, Niederſchöneweide, Berliner Str. 38 (Reſtaurant „Am Park"). — Stenz, Adlershof, Bismarckſtr. 29 (Reſtaurant).

Verwaltungsbezirk Köpenick: C. Millgam, Köpenick, Alte Dahlwitzer Straße 72. — Otto, Friedrichshagen, Kirchſtr. 34 (Reſtaurant). — F. Klein, Grünau, Friedrichſtr. 17. — Heimann, Rahnsdorf, Waltersdorfer Str. 100 (Reſtaurant). — F. Kroll, Rahnsdorf, Parkſtr. 9.

Verwaltungsbezirk Lichtenberg: Rektor Sänger, Lichtenberg, Schule Friedrichſtraße. — Rektor Priſe, Lichtenberg, Schule Markſtraße. — Rektor Wöllerling, Lichtenberg, Schule Hoffeldſtraße. — Rektor Gabow, Lichtenberg, Schule Leopoldſtraße. — Rektor Lenz, Lichtenberg, Schule Scharnweberſtraße. — E. Paſemih, O. 112, Gärtnerſtr. 6.

Verwaltungsbezirk Weißenſee: O. Gallas, Weißenſee, Lehderſtr. 122 (Reſtaurant). — Marquardt, Hohenſchönhauſen, Berliner Str. 80 (Reſtaurant).

Verwaltungsbezirk Pankow: Konſumverkaufsſtellen in Pankow: Wollankſtraße 102, Berliner Str. 47, Breite Str. 16, Kiſſingenſtraße. — Konſumverkaufsſtellen in Niederſchönhauſen: Kaiſer-Wilhelm-Str. 79, Kaiſerweg 60. — Panſegrau, Buchholz, Bahnhofſtr. 15.

Verwaltungsbezirk Reinickendorf: Schünemann, Reinickendorf-Oſt und Roſenthal, Provinzſtr. 48 (Reſtaurant). — Volkshaus, Reinickendorf-Weſt und Wittenau, Scharnweberſtr. 114. — Lorenz, Tegel, Schlieper- Ecke Treskowſtraße, für Tegel, Borſigwalde und Heiligenſee.

Außerdem nehmen alle Hauskaſſierer des „Verbandes für Freidenkertum und Feuerbeſtattung E. V." Anmeldungen für die Jugendweihen entgegen.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einſendungen für dieſe Rubrik ſind nur an das Bezirksſekretariat Berlin SW 68, Lindenſtraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

Achtung, Stadtverordnetenfraktion!

Die nächſte Fraktionsſitzung findet am Montag, dem 6. Januar, 16¾ Uhr ſtatt.

2. Kreis Tiergarten. Achtung, Bildungsausſchußmitglieder! Der Bildungskurſus, Referent Dr. Henning, findet am Montag, 6. Januar, 20 Uhr, bei Berger, Lübecker- Ecke Jagowſtraße, ſtatt.

3. Kreis Wedding. Am Donnerstag, 16. Januar, beginnt der 2. Teil unſeres ſozialiſtiſchen Kurſus: Der Arbeiter und der neue Staat. Leiter: Dr. Georg Flemhol. Zimmer 45 der weltlichen Schule, Wieſen- Ecke Pankſtraße. Da jeder Teil des Kurſus ein abgeſchloſſenes Ganzes iſt, können ſich auch neue Teilnehmer melden. — Die Abteilungen werden gebeten, für regen Beſuch zu ſorgen. — Montag, 6. Januar, 19½ Uhr, wichtige Fraktionsſitzung aller SPD.-Verordnetengenoſſen bei Oberius, Bellſtr. 17.

4. Kreis Prenzlauer Berg. Freitag, 10. Januar, 19½ Uhr, Sitzung aller ſämtlichen Stadt- und Bezirksverordneten mit der Kreisleitung im Wahlheim, Danziger Str. 64, Zimmer 28. Vollzähliges Erſcheinen dringend erforderlich.

5. Kreis Friedrichshain. **Kreisfunktionärſitzung Montag, 6. Januar, 19½ Uhr, in Schmidts Geſellſchaftshaus, Fruchtſtr. 36. Tagesordnung: 1. Kreisangelegenheiten, 2. Vortrag des Genoſſen Stadtverordneten Richard Kriſte über „Kommunalpolitik Groß-Berlins und die Stellung der Partei". — Die Obleute des Kreiſes der 23., 25. und 34. Abteilung werden gebeten, um 18½ Uhr im gleichen Lokal zu erſcheinen zwecks Kaſſenreviſion.**

7. Kreis Charlottenburg. Dienstag, 7. Januar, 19½ Uhr, Vorſtandsſitzung im Zimmer 7 des Rathauſes.

11. Kreis Schöneberg-Friedenau. Die Genoſſinnen und Genoſſen treffen ſich zum Fackelzug heute, Sonntag, 5. Januar, 16½ Uhr, am Bahnhof Ebersſtraße. Abmarſch pünktlich 18 Uhr. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

17. Kreis Lichtenberg. **Montag, 6. Januar, 19½ Uhr, Kreisvorſtandsſitzung in der Aula der Mittelſchule, Wartburgſtraße. Zutritt nur mit Mandat und Mitgliedsbuch. Saalkontrolle: 117. Abteilung.**

29. Kreis Pankow. Montag, 6. Januar, 19½ Uhr, Funktionärſitzung mit den Kreisdelegierten im Sitzungsſaal des Rathauſes Pankow, Breite Straße. Es wird pünktlich begonnen.

Heute, Sonntag, 5. Januar.

23. Abt. Achtung, Genoſſen! Die Notizen am Dienstag, 7. Januar, nachſehen.

30. Abt. **Charlottenburg.** Die Bezirksführer laden zum Zahlabend am 8. Januar durch Handzettel beſtimmt ein.

68. Abt. **Schöneberg.** 18 Uhr, Bahnhof Ebersſtraße Antreten zum Fackelzug zu Ehren unſeres 80jährigen Genoſſen Eduard Bernſtein. — Dienstag, 7. Januar, 20 Uhr, bei Gutſch, Vorbergſtr. 1, Funktionärſitzung. Wichtige Tagesordnung.

81. Abt. **Friedenau.** Antreten zum Fackelzug 18 Uhr Bahnhof Ebersſtraße.

Funktionärſitzungen

morgen, Montag, 6. Januar, in den nachſtehend angegebenen Lokalen.

4. **Abt.** 19½ Uhr bei Brandis, Stralauer Str. 10. Funktionärſitzung, Stellungnahme zur Neuwahl der Abteilungsleitung.
6. **Abt.** 19½ Uhr bei Dobrahlow, Swinemünder Str. 11. Zur Abteilungsverſammlung laden die Bezirksführer ein.
7. **Abt.** 19½ Uhr bei Börwalde, Schlegelſtr. 8.
14. **Abt.** 20 Uhr bei Laurigen, Putbuſſer Str. 11.
15. **Abt.** 19½ Uhr bei Obigla, Stralſunder Str. 11.
16. **Abt.** 19½ Uhr bei Kinzel, Ackerſtr. 22.
17. **Abt.** 19½ Uhr bei Doſe, Nordhafen 6.

Am Donnerstag, dem 9. Januar 1930, 19½ Uhr, im großen Saal des Lehrervereinshauses, Alexanderplatz: Vortragsabend:

„Proletarische Dichtung"

Vortragender Genosse Dr. Karl Schröder. / Der „Volkschor Lichtenberg" wird diese Veranstaltung mit Kampfliedern umrahmen. / Preis der Eintrittskarte 30 Pfennig. / Jede Inhaberin einer Karte ist berechtigt, sich nach der Veranstaltung an einer Verlosung zu beteiligen. Auf jede 50. Eintrittskarte entfällt eine Buchprämie des „Bücherkreises". / Karten sind im Frauensekretariat des Bezirksverbandes, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, Zimmer 4, in der Buchhandlung Dietz, Lindenstr. 2, im „Bücherkreis", Berlin SW., Belle-Alliance-Platz 7/8, 1 Treppe und im Zigarrengeschäft Horsch, Berlin SO., Engelufer 24/25 (Gewerkschaftshaus) zu haben.

Das Frauensekretariat.

---

18. **Abt.** 19½ Uhr bei Schabe, Kösliner Str. 5.
19. **Abt.** 19½ Uhr bei Schrepel, Grünthaler Str. 13.
20. **Abt.** 20 Uhr bei Poſe, Kolonieſtr. 15.
21. **Abt.** 19½ Uhr Sitzung der Betriebsvertrauensleute, Abteilungsreferenten und Funktionäre in der Geſchäftsſtelle, Utrechter Str. 21.
23. **Abt.** 19½ Uhr bei Senkel, Utrechter Str. 10.
24. **Abt.** 19½ Uhr bei Römer, Immanuelkirchſtr. 30.
25. **Abt.** 19½ Uhr bei Junge, Wiſſtr. 5.
29. **Abt.** 20 Uhr wichtige Funktionärſitzung bei Burg, **Prenzlauer Allee.**
31. **Abt.** 20 Uhr bei Goldſchmidt, Stolpiſche Str. 50. **Alle Funktionäre müſſen** anweſend ſein. — Die Mitglieder des Abteilungsvorſtandes treffen ſich um 19 Uhr ebendort.
39. **Abt.** 20 Uhr in der Juriſtiſchen Sprechſtunde, Lindenſtr. 3. Abrechnung.
41. **Abt.** 20 Uhr bei Siefert, Marienburger Str. 6. — Die Abteilungsleitung iſt bereits um 19 Uhr ebendort.
42. **Abt.** 19½ Uhr bei Mierzdorf, Ackerſtr. 6.
43. **Abt.** 19½ Uhr bei Krepp, Planufer 75–76.
44. **Abt.** 19½ Uhr bei Ewald, Skalitzer Str. 136. **Stellungnahme zur Neuwahl.**
45. **Abt.** 20 Uhr bei Wiengiers, Reichenberger Str. 108. **Stellungnahme zur Neuwahl.**
47. **Abt.** 19½ Uhr bei Gelſe, Wrangelſtr. 33. **Stellungnahme zur Neuwahl.**
48. **Abt.** 20 Uhr bei Ehemann, Brandenburgſtr. 1. — Abteilungsvorſtand bereits eine Stunde früher im gleichen Saal.

Charlottenburg. 52. **Abt.** 20 Uhr bei Bebe, Kaiſerin-Auguſta-Allee 33. — 57. **Abt.** 19½ Uhr bei Zandt, Kantſtr. 51.

86. **Abt. Mariendorf.** 20 Uhr bei Görlitz, Chauſſeeſtr. 19.

88. **Abt. Lichtenrade.** 19½ Uhr Sitzung des Vorſtandes mit den Funktionären bei Dekom, Bahnhofſtraße. Die Funktionäre bringen die Liſten vom Kaſſenabſchluß mit.

Neukölln. 93. **Abt.** 19½ Uhr Vorſtands- und Funktionärſitzung bei Gommel, Sonderſtr. 10. — 96. **Abt.** 19½ Uhr bei Schabeſte, Weichſelſtr. 5, Funktionärverſammlung. — 91. **Abt.** 20 Uhr bei Fritz Schreiber, Flughafenſtraße 7. — 94. **Abt.** 19½ Uhr bei Schröder, Steinmetzſtr. 58.

99. **Abt. Britz-Buckow.** 19½ Uhr bei Günther, Chauſſeeſtr. 46 II.

105. **Abt. Oberſchöneweide.** 19½ Uhr bei Winkler, Wilhelminenhofſtr. 80.

108. **Abt. Köpenick.** Unſere Bücherei in der Schulſtr. 27 I iſt nun wieder jeden Montag von 19–20 Uhr geöffnet. Es ſind über 100 Bände neu eingeſtellt. Wir bitten um recht rege Benutzung.

127. **Abt. Reinickendorf-Weſt.** 20 Uhr im Volkshaus Scharnweberſtr. 114.

131. **Abt. Roſenthal und Niederſchönhauſen-Weſt.** 20 Uhr bei Türke, Niederſtraße. Wichtige Tagesordnung.

Uebermorgen, Dienstag, 7. Januar.

8. **Abt.** 20 Uhr Funktionärſitzung bei Ricker, Steinmetzſtr. 55.
10. **Abt.** 20 Uhr bei Sauſtein, Flensburger Str. 3. Stellungnahme zur Neuwahl.
12. **Abt.** 20 Uhr bei Bletſch, Wilhelmshavener Ecke Birkenſtraße. — Abteilungsvorſtand ½ Stunde früher ebendort.
18. **Abt.** 19½ Uhr bei Anſiger, Buſſtr. 34, Ecke Scheringſtraße. Mitgliederverſammlung. Neuwahl der Abteilungsleitung.
25. **Abt.** 19½ Uhr bei Daniel, Wörther Str. 19. Wichtige Tagesordnung.
32. **Abt.** 20 Uhr bei Kalenſch, Paul-Singer-Str. 54. — Achtung! Die Abteilungskaſſierer werden gebeten, bis ſpäteſtens 13. Januar einen ſchriftlichen Jahresbericht einzureichen.
58. **Abt. Charlottenburg.** 20 Uhr bei Gotſch, Kantſtr. 60. Die Zahlabende am 8. Januar fallen aus.

Eichwalde. Der Zahlabend am 8. Januar findet nicht ſtatt, ſondern iſt auf den 15. Januar, 20 Uhr, bei Lindner, Bahnhofſtr. 12, verlegt.

Frauenveranſtaltungen.

3. **Kreis Wedding.** Beginn des Nähkurſus der „Frauenwelt" Donnerstag, 9. Januar, 19½ Uhr, in der Gothenburger Straße. Intereſſierte Genoſſinnen können ſich bei den Abteilungsleiterinnen nähere Auskunft holen.

4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Dienstag, 7. Januar, 19½ Uhr, Funktionärinnenſitzung bei Klug, Danziger Str. 71. Stellungnahme zur Neuwahl der Leiterin.

11. **Kreis Treptow.** Dienstag 7. Januar, 19 Uhr, in dem Klaſſenzimmer der Gemeindeſchule Haſſelwerder- Ecke Berliner Straße, Niederſchöneweide Funktionärinnenſitzung.

17. **Kreis Lichtenberg.** Dienstag, 7. Januar, 19½ Uhr, erſter Kreis-Kurſusabend bei Hoffmann, vorm. Albrecht, Weißenſeer Ecke Neue Bahnhofſtraße. Thema: „Wirtſchaftspolitik". Referentin Mathilde Wurm, M. d. R.

1. **Abt.** Montag, 6. Januar, 19½ Uhr, bei Spiegel, Ackerſtr. 1 (am Koppenplatz) „Kinderpflege und Erziehung". Referentin Minna Todenhagen. Neuwahl der Frauenleiterin.

18. **Abt.** Montag, 6. Januar, 19½ Uhr, bei Gorgas, Ugreſtr. 12, „Die Frau in der Dichtung", ernſte und heitere Rezitationen der Genoſſin Friedel Heil.

23. **Abt.** Montag, 6. Januar, 19½ Uhr, bei Kramer, Gottſchedſtr. 3, kurze Zuſammenkunft aller Genoſſinnen. Neuwahl der Frauenleitung. Nächſter Frauenabend Montag, 27. Januar.

29. **Abt.** Montag, 6. Januar, 20 Uhr, bei Richter, Schliemannſtr. 15. Anſchließend gemütliches Beiſammenſein. Die Genoſſinnen werden gebeten, Kuchen mitzubringen.

33. **Abt.** Dienstag, 7. Januar, 19½ Uhr, im Konferenzzimmer der Schule [illegible], Vortrag über unſere Arbeit in der Wohlfahrtspflege. Außerdem Neuwahl der Leiterin.

108. **Abt. Adlershof.** Der Frauenabend fällt in dieſem Monat aus.

128a. **Abt. Mahlsdorf-Süd.** Der Frauenabend am 7. Januar fällt zugunſten des 1. Kreis-Kurſusabends aus. Näheres ſiehe Kreisnotiz.

134. **Abt. Buch.** Montag, 6. Januar, 20 Uhr, im Lokal Göpfert, am Bahnhof Buch, „Einführung in den Sozialismus". Referentin Erna Keſſe.

135. **Abt. Hermsdorf.** Dienstag, 7. Januar, 19½ Uhr, im Turnhallengebäude, Roſenſtraße. Stellungnahme zur Neuwahl der Frauenleiterin u. a.

139. **Abt. Tegel.** Montag, 6. Januar, 19½ Uhr, im Jugendheim Schöneberger Straße 8, „Politiſche Satire" (ernſte und heitere Rezitationen des Schauſpielers Oswald Wiedemann).

140. **Abt. Wittenau-Nord.** Dienstag, 7. Januar, 10 Uhr, Beſichtigung der Konſumgenoſſenſchaft in Lichtenberg. Treffpunkt 9.30 Uhr Bahnhof Wittenau-Nord.

Bezirksausſchuß für Arbeiterwohlfahrt.

17. **Kreis Lichtenberg.** Dienstag, 7. Januar, 19½ Uhr, bei Henkeler, Boxhagener Str. 62, Sitzung des Vorſtandes mit Abteilungsobleuten und Bürodeputierten.

Jungſozialiſten.

Gruppe Lichtenberg. Morgen, Montag, 19½ Uhr, im Jugendheim, Gudrunſtraße 44, Mitgliederverſammlung, anſchließend um 20 Uhr Vortrag des Genoſſen Jakubowitz über Richtungen des Sozialismus. — Jeder Genoſſe hat die Pflicht, pünktlich zu erſcheinen.

Gruppe Bohnsdorf. Dienstag, 7. Januar, im Jugendheim, Waldſtr. 1, 19½ Uhr, Fortſetzung des Kurſus Hans Fabian: Einführung in den Marxismus. — Gäſte willkommen.

Arbeitsgemeinſchaft der Kinderfreunde.

Kreis Mitte: Am Montag, 20½ Uhr, Fortſetzung des Helferkurſus im Heim Zehdenicker Str. 24. Wir ſprechen über unſere Stellung zur Elternſchaft. Deswegen ſind die Eltern ganz beſonders eingeladen. — **Gruppe Matteotti:** Mittwoch, 8. Januar, Turnen in der Schule Ruppiner Str. 48 (Arkonaplatz) von 17½ Uhr ab. Sonntag, 12. Januar, von 17–20 Uhr, „Allerlei Luſtiges" im Heim. — **Rotfalken:** Montag, 6. Januar, Baſteln; Freitag, 10. Januar, Tänze. — **Jungfalken:** Dienstag, 7. Januar, Ausſpracheabend; Freitag, 10. Januar, Heimabend. — **Neſtfalken:** Montag, 6. Januar, Spielabend. Alle Veranſtaltungen im Heim Gipsſtraße 19, von 17½–19½ Uhr.

Kreis Wedding: Das Jugendheim Brunnenplatz (Nettelbeckheim) iſt heute von 17–18 Uhr geöffnet. Es gibt einen luſtigen „Wilhelm-Buſch"-Nachmittag. Eltern willkommen. Am Donnerstag, 9. Januar, iſt Fortſetzung unſeres Helferkurſus an bekannter Stelle. — **Gruppe Schillerpark:** Am Dienstag, 7. Januar, Peter-Paltien-Abend im Jugendheim See- Ecke Turiner Straße von 17½–19½ Uhr. Die Nüſſe und Jungfalken kommen am Freitag. Mittwoch iſt wieder gemeinſamer Turnabend in der weltlichen Schule, Lütticher Str. 4, 17½–19½ Uhr.

Kreis Neukölln. Montag, 6. Januar, 17 Uhr, Helferverſammlung, Ganghoferſtraße; Dienstag, 7. Januar, Sprechſtunde 17 Uhr ebenda; Mittwoch, 8. Januar, Singekreis; Donnerstag, 9. Januar, Baden. Es wird darauf hingewieſen, daß die Sprechſtunde jetzt regelmäßig am zweiten Dienstag ſtattfindet.

Prenzlauer Berg: Alle Gruppen treffen ſich 15½ Uhr vor dem Bezirksamt zu dem Film Gimba (10 Pf. mitbringen). Anweſenheit der Gruppenleiter erforderlich.

Geburtstage, Jubiläen uſw.

24. **Abt.** Unſerer Genoſſin Luiſe Kyſemann, Jablonſkiſtr. 2, zu ihrem 60. Geburtstag die herzlichſten Glückwünſche.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organiſation

7. **Abt.** Unſer Genoſſe Otto Bauſer, Bergſtr. 19, iſt am 2. Januar im Alter von 58 Jahren verſtorben. — Ehre ſeinem Andenken. — Einäſcherung am Dienstag, 7. Januar, um 15 Uhr, im Krematorium Gerichtſtraße. — Wir bitten um rege Beteiligung.

75. **Abt. Schöneberg.** Am 31. Dezember 1929 verſchied unſer langjähriger Genoſſe, der Mechaniker Walter Kerſten, Eberſtr. 86a, im Alter von 61 Jahren. Ehre ſeinem Andenken! Die Einäſcherung findet Montag, 6. Januar, 15 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf ſtatt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

83. **Abt. Lichterfelde.** Am Dienstag, 31. Dezember 1929, verſtarb unſer lieber, treuer Genoſſe, der Gaſtwirt Reinhold Schmidt. — Ehre ſeinem Andenken. — Beerdigung Montag, 6. Januar, 14 Uhr, auf dem Luiſenſtädtiſchen Friedhof, Weſtend, Fürſtenbrunner Weg. Wir bitten um rege Beteiligung.

106. **Abt. Köpenick.** Unſer lieber Genoſſe Wilhelm Reckenberg iſt am 1. Januar im Alter von 40 Jahren plötzlich verſtorben. Ehre ſeinem Andenken. Die Einäſcherung findet Mittwoch, den 8. Januar, 13½ Uhr, im Krematorium Baumſchulenweg ſtatt.

117. **Abt. Lichtenberg.** Unſer Genoſſe Karl Lichter iſt verſtorben. Ehre ſeinem Andenken! Einäſcherung Montag, 6. Januar, 15½ Uhr, Krematorium Baumſchulenweg. Wir bitten um rege Beteiligung.

Vorträge, Vereine und Verſammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geſchäftsſtelle: Berlin S 14, Sebaſtianſtr. 37–38, Hof 2 Tr.

Gaukurſus. Vom 26. Januar bis 2. Februar 1930 veranſtaltet der Gau einen Kurſus im Heim. Geſamtkoſten für Reichsbannerkameraden und deren weibliche Angehörige einſchließlich Unkoſten 30 M. Anmeldungen bis zum 12. Januar an den Gauvorſtand, Berlin S. 14, Sebaſtianſtr. 37–38. — **Sonntag, 5. Januar. Mitte. 4. Kameradſchaft:** 10 Uhr Generalverſammlung Neue Friedrichſtraße 1. Rechenſchaftsbericht. Mitgliedsbücher mitbringen. — **Montag, 6. Januar. Mitte. 5. Kameradſchaft:** 20 Uhr Verſammlung Dirckſenſtr. 14. Vorſtandswahl. Generalverſammlung des Jungbanners um 20 Uhr im Jugendheim Ziegelſtr. 18. **Prenzlauer Berg.** Jungbanner. 20 Uhr Vollverſammlung in der weltlichen Schule, Sonnenburger Straße, Parterre. Anſchließend Neuwahl des Vorſtandes. **Lichtenberg-Karlshorſt** (Kameradſchaft). Achtung! Die Jahreshauptverſammlung findet entgegen der erfolgten Ankündigung bei Schmidt, Prinzenſtr. 19, Ecke Stubenrauchſtraße, ſtatt. **Lichtenberg** (Ortsverein). 20 Uhr große Funktionärkonferenz bei Braun, Türrſchmidtſtr. 40. Erſcheinen aller Funktionäre Pflicht. — **Dienstag, 7. Januar. Mitte.** 1. **Kameradſchaft:** 20 Uhr Verſammlung Gipsſtr. 5. — 2. **Kameradſchaft,** Annenſtr. 20. 3. Kameradſchaft, Roſenthaler Hof. In allen Verſammlungen Vorſtandswahl. **Kreuzberg.** Zug 17. 20 Uhr Verſammlung bei Krenz, Planufer 75–76. **Lichtenberg.** Achtung, Tambourkorps! Die gemeinſamen Uebungsſtunden finden vorläufig in Oberſchöneweide, Bismarckſtr. 1, „Zum Grünen Grund", ſtatt. Erſcheinen unbedingt Pflicht. **Pankow.** Kameradſchaft Nord. 19½ Uhr Kameradſchaftsverſammlung im „Fidelen Zelt". — **Mittwoch, 8. Januar. Prenzlauer Berg.** 20 Uhr erweiterte Vorſtandsſitzung bei Burg, Prenzlauer Allee. **Kreuzberg.** Zug III. 20 Uhr Generalverſammlung bei Grabl, Wartenburgſtr. 10. — **Pankow.** Sonnabend, 18. Januar, Maskenball des Ortsvereins bei Lieber, Pankow, Breite Straße. — **Mitte:** Der Kamerad Otto Kayſer, Pappelſtr. 19, iſt verſtorben. Einäſcherung Dienstag, 7. Januar, 15 Uhr, Krematorium Gerichtſtraße. Rege Beteiligung erwünſcht. — **Friedrichshain.** Kameradſchaft Büſching, 1. Zug: Dienstag, 7. Januar, 19½ Uhr, Zugverſammlung bei Zindel, Hafenſtr. 14. Vorbereitung zur Generalverſammlung. Alle aktiven und paſſiven Kameraden müſſen erſcheinen. — **Reinickendorf-Weſt:** Der Kamerad Franz Bernhagen iſt verſtorben. **Beerdigung** Montag, 6. Januar, Gemeindefriedhof Reinickendorf, Humboldtſtraße. Antreten aller erwerbsloſen Kameraden des Ortsvereins um 13 Uhr Eingang Gemeindefriedhof. — **Nowawes:** Sonntag, 5. Januar, 10 Uhr, im Eiſenbahnhotel, Generalverſammlung. Erſcheinen Pflicht.

Freie Hochſchule. Montag, 13. Januar, NO. 55, Heinrich-Roller-Str. 1, II. u. I. „Pflanzenphyſiologie." Knetſch: „Sechstauſend Jahre alte Pflanzen (mit Demonſtrationen)" und Dr. German Stelder: „Sinn und Bedeutung der Kürze des Menſchenlebens".

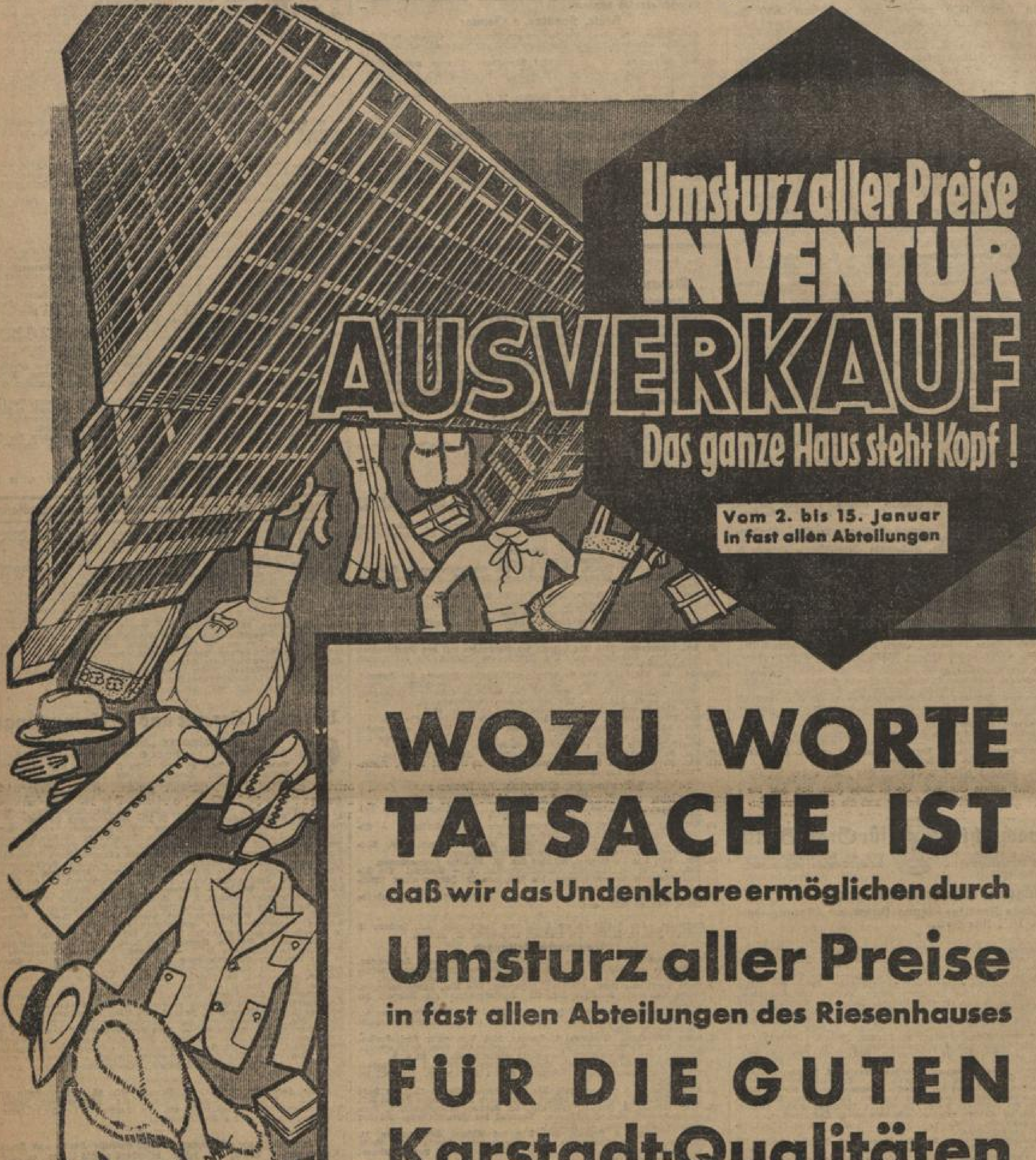
Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienſtſtelle Berlin und Umgegend (Nachdr. verb.). Vielfach heiter, beſonders nachts kühler, auffriſchende ſüdliche Winde. — **Für Deutſchland:** Im Nordweſten bewölkt bei wenig veränderten Temperaturen, ſonſt vielfach heiter und beſonders in den Nächten kälter. Nirgends Niederſchläge von Bedeutung.

BJBoehmer
ZUM SORGENFREIEN ALTER
1930

Sind Sie auf dem Wege zum sorgenfreien Alter?

Mancherlei Wege können Sie wählen, aber nur einer führt Sie und die Ihren mit Sicherheit zum Ziel: wenn Sie jährlich oder monatlich ein Zehntel Ihres Einkommens für eine „abgekürzte Lebensversicherung" einzahlen. Dann erhalten Sie in 20 oder 30 Jahren ein Kapital von 10 000 oder 20 000 Mk. oder mehr ausgezahlt, je nach der Höhe der eingezahlten Beiträge. Bei vorherigem Ableben erhält Ihre Frau das ganze Kapital sofort ausgezahlt. Je früher Sie beginnen, desto niedriger die Beiträge!

Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!



Umsturz aller Preise
INVENTUR
AUSVERKAUF

Das ganze Haus steht Kopf!

Vom 2. bis 15. Januar
in fast allen Abteilungen

WOZU WORTE
TATSACHE IST

daß wir das Undenkbare ermöglichen durch

Umsturz aller Preise

in fast allen Abteilungen des Riesenhauses

FÜR DIE GUTEN
Karstadt-Qualitäten

Ein Beweis unsrer hohen Leistungsfähigkeit

DARUM
ein jeder zu
KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ / DER KARSTADT-BAHNHOF

Soziale Weltpolitik.

Genfer Jahresbilanz.

Das größte Armutszeugnis unſerer Zeit iſt ihr ſchwaches Verſtändnis für den grandioſen Weltkampf der Arbeit unter der Führung des Internationalen Arbeitsamtes. Vor allem die Jugend und ganz beſonders die Arbeiterjugend müßte mit Spannung die Genfer Arbeit verfolgen.

Die Sozialpolitik iſt keineswegs eine ſo trockene Sache, für die ſie viele Leute halten. Wer ſich die Mühe nimmt, auch nur oberflächlich den Verlauf des Kampfes um den ſozialpolitiſchen Fortſchritt zu verfolgen, wird tauſendfach belohnt. Gibt es etwas Packenderes, als dieſer neue „Kampf um Rom“, als den Vormarſch der modernen „Barbaren“, der Proletarier, die ſich anſchicken, die Kultur eines untergehenden Zeitalters zu übernehmen und zu erneuern, die „Berge und Hügel“ abzutragen, die Lebensverhältniſſe der Arbeiter in der ganzen Welt einander anzupaſſen, das ſoziale Dumping einzudämmen, Lohn und Arbeitszeit international aufeinander abzuſtimmen? Gibt es etwas Gewaltigeres, als der angebahnte Ausgleich zwiſchen weißen und farbigen Arbeitern? Gibt es etwas Gewaltigeres als die Weltbewegung der internationalen Arbeitsorganiſation, die den Arbeitsfrieden und damit den Weltfrieden ſichern will? Wer Augen im Kopfe hat, ſieht in den Genfer Berichten mehr als eine trockene ſozialpolitiſche Chronik, ſieht Bewegungen, gegen die die Völkerwanderung und die Kreuzzüge unſerer Geſchichtsbücher wie Kinderſpiele anmuten.

Was hat Genf über das vergangene Jahr zu melden?

Da iſt der Kampf gegen den Unfallteufel, der Tod und Verderben ſpeit. Zwei neue internationale Vereinbarungen liegen vor, die in erſter Linie wirkſame Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitsunfälle vorſehen. Sie ſind ein wichtiger Schritt zur Organiſation des „Roten Kreuzes auf dem Schlachtfeld der Arbeit“, wie ſich Albert Thomas einmal ausdrückte.

Da iſt der Kampf um die Arbeitszeit. Zeit, Zeit, nur Zeit braucht der Prolet, um zur Beſinnung und damit zur Rüſtung für ſeinen Kampf um den Aufſtieg zu kommen. Es geht vorwärts in der Bewegung um Verkürzung der Arbeitszeit. Die Tagung des Verwaltungsrates des I. A. A. im März 1929 ſtand noch im Zeichen der Debatte um den Antrag der konſervativen engliſchen Regierung, eine Reviſion des Waſhingtoner Uebereinkommens herbeizuführen. Die Bildung der britiſchen Arbeiterregierung brachte den Umſchwung. Die Bergbaufrage iſt für die Regierung Macdonald zwar ein kantiger Stein im Weg, immerhin die Erklärung der britiſchen Regierung, daß ſie ſobald als möglich zur Ratifizierung des Achtſtundentages ſchreiten werde, iſt kein leeres Verſprechen. Die deutſche Regierung hat den geſetzgebenden Körperſchaften einen Geſetzentwurf über die bedingungsloſe Ratifizierung vorgelegt. Wenn nicht alles trügt, darf man in abſehbarer Zeit mit einer größeren Zahl von Ratifizierungen des Achtſtundenübereinkommens durch die wichtigſten Induſtrieländer rechnen.

Für die Bergarbeiter iſt die Arbeitszeitfrage im Augenblick beſonders aktuell. Am 6. Januar tritt in Genf die vorbereitende techniſche Konferenz zur Regelung der Arbeitsbedingungen im Augenblick beſonders aktuell. Am 6. Januar tritt in Genf die vorbereitende techniſche Konferenz zur Regelung der Arbeitsbedingungen im Kohlenbergbau, vor allem zur internationalen Regelung der Arbeitszeit zuſammen. Damit ſoll der erſte Schritt für ein

internationales Wirtſchaftsabkommen

auf dem Weltkohlenmarkt getan werden. Für die Angeſtellten und für die Seeleute iſt auf der 12. und 13. internationalen Arbeitskonferenz ebenfalls einiges erreicht worden. Die erſte Beratung zur Verabſchiedung internationaler Uebereinkommen über den Achtſtundentag dieſer beiden Gruppen, die vom Anwendungsbereich des Waſhingtoner Uebereinkommens ausgeſchloſſen ſind, wurde erledigt. Die Seemannsfragen ſind von der 13. internationalen Arbeitskonferenz beſonders eingehend behandelt worden: neben der Arbeitszeit die Fürſorgepflicht des Reeders für kranke und verletzte Seeleute, die Krankenverſicherung der Seeleute, die Seemannswohlfahrt und die beruflichen Befähigungsnachweiſe.

Ueber das Problem der Arbeitsloſigkeit wurde im letzten Jahre wieder auf der Internationalen Arbeitskonferenz verhandelt. Das IAA. hat in einem Bericht die internationalen Geſichtspunkte der Arbeitsloſigkeit herausgeſtellt. Die Frage der Zwangsarbeit der Eingeborenen iſt von der 12. Internationalen Arbeitskonferenz einer erſten Beratung unterzogen worden. Der Anfang zur Löſung der ſozialen Probleme der farbigen Raſſen iſt gemacht.

Die wiſſenſchaftliche Werkſtatt des IAA.

hatte eine Reihe bedeutſamer und wichtiger Arbeiten geleiſtet, deren Wert für die organiſierte Arbeiterbewegung nicht unterſchätzt werden darf. So wurden neue Arbeiten auf dem Gebiet des Schieds- und Schlichtungsweſens ſowie des Tarifvertrags begonnen. Die Unterſuchungen über Unfallverhütung und gewerblichen Geſundheitsſchutz wurden fortgeführt. Ein umfangreiches zweibändiges Werk über den gewerblichen Geſundheitsſchutz wird in Form einer Enzyklopädie in wenigen Wochen der Oeffentlichkeit übergeben. Die wiſſenſchaftlichen Forſchungsmethoden wurden unter Heranziehung von Wiſſenſchaftern aller Länder und der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verbeſſert. Das gilt insbeſondere für die Statiſtiken über Löhne und Lebenskoſten. Demnächſt wird eine Studie des Amtes über landwirtſchaftliche Berufsausbildung erſcheinen. Weitere, bereits begonnene Unterſuchungen betreffen den Einfluß der Landreform in Mittel- und Oſteuropa auf die landwirtſchaftliche Arbeit und die Folgen der Landflucht. Das Programm einer Erhebung über die Arbeitsbedingungen in der Textilinduſtrie iſt fertiggeſtellt. Zur Schaffung einer neuen ſozialen Rechtsordnung internationalen Ausmaßes für die ausübenden Künſtler und die angeſtellten Erfinder hat das Amt bereits Vorbereitungen getroffen.

Die Ratifizierungen der internationalen Uebereinkommen wurden im vergangenen Jahr um 51 vermehrt. Insgeſamt liegen jetzt 384 Ratifizierungen von 27 Uebereinkommen durch 32 Staaten vor. Die meiſten Ratifizierungen entfallen auf folgende Uebereinkommen: Gleichbehandlung einheimiſcher und ausländiſcher Arbeiter bei der Entſchädigung von Arbeitsunfällen (25 Staaten), Uebereinkommen betreffend die Arbeitsloſigkeit (23 Staaten), Mindeſtzulaſſungsalter zur Arbeit auf See (22 Staaten), Verbot der Nachtarbeit von Kindern, Mindeſtalter für die Zulaſſung jugendlicher Perſonen zur Arbeit als Heizer oder Trimmer, ärztlicher Unterſuchungszwang der an Bord von Schiffen beſchäftigten Kinder und jugendlichen Perſonen (je 21 Staaten), Koalitionsrecht der Landarbeiter (20 Staaten), Nachtarbeit der Frauen, Verwendung von Bleiweiß im Malergewerbe und Entſchädigung von Berufskrankheiten (je 19 Staaten). Gewiß, die Maſſe macht's nicht, allein die Ratifizierung iſt auf alle Fälle ein Sprungbrett für den weiteren Fortſchritt.

Die wahre Einheitsfront.

Gewerkſchafter kann nicht Mitglied der KPD. ſein.

Eine neue Heilsbotſchaft kommt uns aus Moskau. In der Woche vor Weihnachten war der Zentralrat der ſogenannten Roten Gewerkſchaftsinternationale verſammelt. Loſowſki hielt dort einen Vortrag über „Lehren und Ausſichten der Wirtſchaftskämpfe“.

Mit Befriedigung machen wir die Feſtſtellung, daß der Oberbefehlshaber der kommuniſtiſchen Gewerkſchaftstruppen den vor Jahresfriſt herausgegebenen Armeebefehl voll und ganz aufrechterhält. Die „Linie“, die zur Säuberung der Gewerkſchaften von kommuniſtiſchen Paroleſchmieden führt, wird ſtreng eingehalten. Das iſt alles, was wir wünſchen können.

Gewiß muß man bei Moskau auf Ueberraſchungen gefaßt ſein. An Stelle von Stalin kann ein anderer kommen. Stalin kann Loſowſki andere Anweiſungen geben und dann iſt morgen alles „Verrat“, was heute „revolutionäre Tat“ iſt. Immerhin aber iſt es doch unwahrſcheinlich, daß Stalin jetzt Loſowſki Auftrag gibt, in einer gewiſſen Richtung Unſinn zu reden, der für das nächſte Jahr das Leitmotiv der kommuniſtiſchen Gewerkſchaftsarbeit ſein ſoll, um nach einigen Wochen alles zu widerrufen. Alſo wenn nicht ganz unvorhergeſehene Ereigniſſe eintreten, bleibt es bei der „neuen Linie“.

Wir bedauern außerordentlich, nur kurze Auszüge aus dem offenbar ſchon ohnehin ſehr zuſammengeſtrichenen Bericht der „Roten Fahne“ geben zu können. Aber man ſoll auch des Guten nicht zu viel tun.

Alſo Loſowſki erzählt unter anderem, daß man gegenwärtig „eine bedeutende Menge ernſter Zuſammenſtöße zwiſchen Arbeit und Kapital“ erlebe. Er erinnert an den Ruhrkonflikt vom Herbſt 1928, an die Streiks von Lodz und Nordfrankreich, von Indien, Auſtralien und den Vereinigten Staaten, von China und dem Balkan, die irgendwann und irgendwo ſtattgefunden haben. (Und die revolutionäre Streikwelle in Deutſchland? Es iſt wirklich nicht ſehr hübſch von Loſowſki, die großen Taten des Merker einfach zu überſehen!) Und dann erklärt Loſowſki:

> „Welches iſt nun der Charakter all dieſer Konflikte? Was iſt ihnen das Neue? Vor allem neu an den Kämpfen iſt der Umſtand, daß ein Wendepunkt im Sinne eines Ueberganges von der Abwehr zum Angriff eingetreten iſt. Zweitens ſind alle Streiks trotz ihrer wirtſchaftsfriedlichen Forderungen oder ihres formalwirtſchaftlichen Charakters von weittragender politiſcher Bedeutung. Drittens ſpielen die unorganiſierten Arbeiter, die Arbeiterinnen und Jungarbeiter eine ſehr aktive Rolle bei den Kämpfen. Viertens endlich kann man, und die Erfahrungen haben das beſtätigt, auch den geringſten Erfolg nur dadurch erzielen, daß man **den ſozialfaſchiſtiſchen Gewerkſchaftsapparat auf das erbittertſte bekämpft.**“

Wir wollen gar nicht erſt nachweiſen, daß im Ruhrkonflikt wie in Lodz, in Indien wie in China die Kämpfe Abwehrkämpfe bzw. Ausſperrungen waren. Wir ſind gewohnt, daß in Moskau die einfachſten Tatſachen auf den Kopf geſtellt werden. Wir begnügen uns, zu unterſuchen, daß nach moskowitiſchem Rezept die Kommuniſten nur gedeihen können, wenn ſie die Gewerkſchaften „auf das erbittertſte“ bekämpfen.

Die Gewerkſchaften bekämpfen heißt nach Loſowſki, „die gewerkſchaftslegaliſtiſchen Auffaſſungen“ unter den kommuniſtiſchen Gewerkſchaftsmitgliedern mit Stumpf und Stiel auszurotten bzw. mit den Kommuniſten, denen es ernſt iſt mit ihren gewerkſchaftlichen Pflichten, gründlich aufzuräumen. Künftig wird mit den Hörtz, Gnadt uſw., die immer noch Mitglied der KPD. ſein ſollten, unbarmherzig aufgeräumt werden. Wer „gewerkſchaftlegaliſtiſche Auffaſſungen“ vertritt, fliegt aus der KPD. hinaus. Wer die Beſchlüſſe und Satzungen der Gewerkſchaften einhält, kann nicht Mitglied der KPD. ſein. Wer den Kampf gegen das Unternehmertum [illegible] und nicht „den Gewerkſchaftsapparat auf das erbittertſte bekämpft“, iſt ein „Verräter“, ein ganz gewöhnlicher „Sozialfaſchiſt“. Alſo ſprach Loſowſki.

Wir können nur wiederholen, was wir kürzlich ſchrieben: Endlich beſteht Ausſicht, in abſehbarer Zeit innerhalb der Gewerkſchaften die wirkliche brüderliche Einheitsfront zwiſchen den Arbeitern herzuſtellen! Moskau verbietet den Kommuniſten die „gewerkſchaftslegaliſtiſche“ Tätigkeit. Es befiehlt ihnen, die Gewerkſchaften „auf das erbittertſte“ zu bekämpfen. Auch die kritiſch eingeſtellten auch die verbitterten Arbeiter, die aus irgendwelchen begreiflichen Stimmungen heraus bisher hinter der KPD. hermarſchiert ſind, werden von dieſer nunmehr abgeſtoßen, ſobald es ſich um gewerkſchaftlich organiſierte Arbeiter handelt.

Den Arbeitern liegt die Doppelzüngigkeit und Hinterhältigkeit nicht, die Moskau von ihnen gegenüber den Gewerkſchaften verlangt. **Ein ehrlicher Arbeiter, der gewerkſchaftlich organiſiert iſt, kann künftig nicht mehr Anhänger der KPD. ſein. So will es Moskau.**

Der Geſamtbetriebsrat der Stadt Berlin

Die Kommuniſten weniger als ein Viertel.

Am Freitag wurde im Bürgerſaal des Rathauſes die Wahl des Geſamtbetriebsrats der ſtädtiſchen Betriebe vorgenommen. Von den eingetragenen 393 wahlberechtigten Betriebsräten der einzelnen ſtädtiſchen Betriebe beteiligten ſich an der Wahl nur 348. Für die Kandidaten der Amſterdamer Gewerkſchaftsrichtung wurden 165 Arbeiter- und 92 Angeſtelltenſtimmen abgegeben und für die Kandidaten der „Oppoſition“ 58 Arbeiter- und 28 Angeſtelltenſtimmen. Ungültig waren 5 Stimmzettel. Von den 30 Geſamtbetriebsratsſitzen erhalten danach die „Reformiſten“ 23 und die Kommuniſten 7.

Ueber die Wahl ſelbſt und über ihr Ergebnis gibt die „Rote

16 50
12 50
8 90
4 90
Inventur

Die Preise bis in ihre Bruchteile gespalten!
Ueberzeugen Sie sich selbst!

Unsere Läger sind wieder aufgefüllt! Hier nur einige Beispiele:

Ein Posten
Kinder-Strümpfe
enorm billig, reine Wolle Grösse 1 und 2 .... 60 Pf.

Ein Posten
Kinder-Schuhe
in verschiedenen Ausführungen, extra billig ..4,90, 3,90, 2,90, 1 90

Ein Posten
Damen-Hausschuhe
warm, mit starker Filz- und Ledersohle, enorm billig 1 85

Ein Posten
Damen-Strümpfe
in verschied. hochwertigen Qualitäten, z. T. mit kleinen Fehlern, solange Vorrat ..... 80 Pf.

Ein Posten
Damen-Stiefel
in verschiedenen Ausführungen, Grösse 35–37, soweit Vorrat 1 90

Ein Posten
Tanzschuhe
in verschied. Ausführung, Brokat, Atlas, Satin usw., soweit Vorrat .. 3 90

Ein Posten
Spangenschuhe
für Damen, in verschiedenen hochwertigen Ausführungen, enorm billig 5,90, 4 90

Ein Posten
Sandaletten
in verschiedenen Ausführungen, soweit Vorrat.... 6,90, 5,50, 4 90

Ein Posten
Russenstiefel
in verschiedenen Farben, mit Reissverschluss, soweit Vorrat 12 85

Ein Posten
Herren-Socken
gute Qualität, in verschiedenen schönen Mustern, soweit Vorrat.... ......95, 80 Pf.

Ein Posten
Herren-Halbschuhe
hochwert. Qualitätsware, Einzelpaare, nur solange Vorrat, 10,90 8 90

Ein Posten
Lack-Halbschuhe
für Herren, aus gutem Lackleder, in vorzügl. Passform.. 11 90

AUSVERKAUF-Stiller
Beginn 2. Januar

„Fahne" am Sonnabend wie üblich eine von Unwahrheiten und Verdrehungen ſtrotzende Darſtellung. Zunächſt behauptet ſie, daß die „Oppoſition" im Geſamtbetriebsrat bisher nur zwei Sitze hatte. In Wirklichkeit waren es bisher vier. Es wird weiter behauptet, daß der Wahlausſchuß eine Anzahl kommuniſtiſcher Einzelbetriebsräte nicht in die Wählerliſte eingetragen habe. Der Geſamtbetriebsrat hatte durch Rundſchreiben darauf hingewieſen, daß die Betriebsratsmeldungen mit dem augenblicklichen Betriebsräteſtand nicht mehr übereinſtimmen. Er bat um die Angabe der Veränderungen. Außerdem lagen die Wählerliſten vom 10. bis 14. Dezember aus. Sie wurden aber nicht eingeſehen, was zur Folge hatte, daß ſicher mehr „reformiſtiſche" Betriebsräte nicht eingetragen waren als „oppoſitionelle".

Die Entfernung zweier kommuniſtiſcher Plakatträger aus dem Rathaus durch einen Polizeibeamten erfolgte nicht auf Veranlaſſung des Vorſitzenden des Geſamtbetriebsrats Genoſſen Heppich, ſondern nachdem die Hausverwaltung ſie erfolglos aufgefordert hatte, das Rathaus, alſo das Wahllokal, zu verlaſſen. Die beiden Kommuniſten ſind dann der Aufforderung des Beamten artig nachgekommen und haben ſich vor das Rathaustor verfügt. Die friſtloſe Entlaſſung haben ſich die beiden Plakatſteher ſelbſt eingebrockt, weil ſie ohne Urlaub einfach von ihrer Arbeitsſtelle wegblieben.

Nach der Betriebsrätewahl im Mai v. J. waren ſo viele Einſprüche und Klagen bis zum Landesarbeitsgericht zu erledigen, daß die Geſamtbetriebsratswahl nach den geſetzlichen Beſtimmungen nicht eher erfolgen konnte. Daß die Feſtlegung des Wahltermins im Geſamtbetriebsrat unter einmütiger Zuſtimmung der kommuniſtiſchen Betriebsräte erfolgte, braucht die „Rote Fahne" ja nicht zu wiſſen. Ebenſo auch davon nicht, daß nach dem vom Geſamtbetriebsrat und der Vollverſammlung (alſo auch mit Zuſtimmung der Kommuniſten) feſtgelegten neuen Verteilungsſchlüſſel die „Oppoſition" auch ohne die Neuwahl ſieben Sitze im Geſamtbetriebsrat erhalten hätte.

Montag Kohlenkonferenz.

Dreiſprachig unter engliſchem Vorſitz.

Genf, 4. Januar. (Eigenbericht.)

Das Exekutivkomitee des Internationalen Bergarbeiterverbandes beendete am Sonnabend ſeine Tagung. Im Verlauf der Verhandlungen wurde einmütig feſtgeſtellt, daß die Bergarbeiterſchaft aller Länder die ſoziale und wirtſchaftliche internationale Regelung der Kohlenfrage als dringlich betrachtet und alles tun wird, um die bevorſtehenden Verhandlungen zu fördern.

Die Vorkonferenz über die Arbeitsbedingungen im Bergbau, die am Montag beginnt, trägt in jeder Weiſe das Gepräge einer vollgültigen Arbeitskonferenz. Die Vollſitzungen der Konferenz, die von ungefähr 150 Delegierten und Sachverſtändigen beſchickt ſind, finden im Sitzungsſaal des Verwaltungsrates des Arbeitsamtes ſtatt und ſind, wie die Vollſitzungen der Arbeitskonferenz öffentlich. Zum Vorſitzenden der Konferenz wird der engliſche Regierungsdelegierte vorgeſchlagen werden. In die Führung der Arbeitergruppe teilen ſich Frankreich, England und Deutſchland. Zum erſtenmal auf einer Konferenz des internationalen Arbeitsamtes werden die Verhandlungen in drei Sprachen: in engliſcher, franzöſiſcher und deutſcher Sprache geführt werden. Das Verhandlungsprotokoll wird auch in deutſcher Sprache herausgegeben werden.

Es ſcheint auf allen Seiten der Wunſch zu beſtehen, die erſte Leſung des Abkommens über die Arbeitszeit im Bergbau fertigzuſtellen, ſo daß die allgemeine Arbeitskonferenz im Juni dieſe Frage endgültig erledigen kann.

Beamte und Finanzpolitik.

Eine Eingabe des ADB.

Der Allgemeine Deutſche Beamtenbund hat an Reichsregierung und Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der er Berückſichtigung der Beſoldungsfrage im Rahmen der Finanzreform fordert. Er betont darin, es ſei notwendig, die Beamtenfragen in ihrem Geſamtumfang und in ihrer Bedeutung für die Beamtenſchaft zu erkennen, und, anſtatt ihre Behandlung und Löſung auf unbeſtimmte Zeit zu vertagen bzw. dem Zufall zu überlaſſen, auch ſie in den ihnen gebührenden Platz innerhalb der geſamtpolitiſchen Probleme einzuordnen und die Möglichkeit ihrer Löſung von vornherein ins Auge zu faſſen.

Konflikt in der Textilinduſtrie.

Barmen-Elberfeld, 4. Januar. (WTB.)

Die nach Neujahr wiederaufgenommenen Verhandlungen in der rechtsrheiniſchen Textilinduſtrie, die den Neuabſchluß eines Manteltarifs zum Gegenſtand hatten, ſind geſcheitert. Der Vorſchlag der Arbeitgeber, nunmehr den ſtaatlichen Schlichtungsausſchuß zur Leiſtung von Vertragshilfe anzurufen, wurde von den Gewerkſchaften abgelehnt.

Eine neue Induſtrie.

Einreihung in die internationale Sozialpolitik.

Die Arbeitsbedingungen der Kinoinduſtrie ſind vom Internationalen Arbeitsamt nunmehr ebenfalls in den Bereich ſeiner Tätigkeit einbezogen worden. Zunächſt ſoll über die Fragen der Arbeitsdauer, der Hygiene und Sicherheit ſowie über die Beſchäftigung von Kindern Aufſchluß beſchafft werden.

In der Kinoinduſtrie ſind zahlreiche Arbeiter, Angeſtellte und intellektuelle Mitarbeiter tätig. Allein in den Vereinigten Staaten wurden 225 000 Arbeiter, 30 000 Komparſen und mehrere tauſend Hauptdarſteller gezählt. In Deutſchland beſchäftigt das größte Kinoinduſtrieunternehmen 4000 Arbeiter. Die franzöſiſchen Studios geben etwa 1000 Hauptdarſtellern, 1000 Technikern und über 4000 Komparſen Erwerb. In Großbritannien ſind rund 70 000 Perſonen in der kinematographiſchen Induſtrie beſchäftigt. Gegenwärtig beläuft ſich das in der Kinoinduſtrie angelegte Kapital auf etwa 4 Milliarden Dollar. Nahezu die Hälfte davon entfällt auf die Vereinigten Staaten, auf Frankreich entfallen 2 Milliarden Franken, auf England 70 Millionen Pfund, auf Japan 12 Millionen Yen. In Deutſchland verfügt ein einziges Unternehmen über 45 Millionen Mark Kapital.

Die gewerbsmäßige Stellenvermittlung

Vom 1. Januar 1931 ab verboten.

In unſeren Ausführungen über das Ende der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung iſt der Irrtum unterlaufen, daß dies ſchon jetzt eingetreten ſei, während § 55 des Geſetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitsloſenverſicherung beſagt, daß die gewerbsmäßige Stellenvermittlung vom 1. Januar 1931 ab verboten iſt.

Stellenvermittlern, die ihr Gewerbe auf Grund behördlicher Erlaubnis mindeſtens ſeit dem 2. Juni 1900 ausüben, iſt eine angemeſſene Entſchädigung zu gewähren. Seit dem Inkrafttreten des Arbeitsnachweisgeſetzes durfte eine neue Erlaubnis nicht erteilt und eine beſtehende Erlaubnis nicht verlängert oder übertragen werden.

Durch Druckfehler iſt aus dem § 55 des vorgenannten Geſetzes vom 16. Juli 1927 in dem Bericht ein § 35 geworden.

Berliner Gewerkſchaftsſchule.

Arbeiter- und Angeſtellten-Betriebsräte!

Der nächſte Arbeitsrechtliche Informationsabend für Betriebsräte iſt am Dienstag, 7. Januar, 19 Uhr, im Saal 3 des Gewerkſchaftshauſes, Engelufer 24/25. Leiter des Abends iſt Genoſſe Dr. Broecker vom Vorſtand des ADGB. In freier Ausſprache werden wichtige, aktuelle Arbeitsrechtsfragen behandelt. Die Teilnehmer können die zur Diskuſſion zu ſtellenden Fragen ſelbſt aufwerfen.

Allen freigewerkſchaftlich organiſierten Arbeiter- und Angeſtellten-Betriebsräten wird der Beſuch dieſer Abende dringend empfohlen. Die Teilnahme iſt koſtenlos.

SPD.-Holzarbeiter! Montag, 19½ Uhr, in den Muſikerſälen, Kaiſer-Wilhelm-Str. 31, im unteren Saal, Vollverſammlung der SPD.-Holzarbeiter. Die intereſſante und wichtige Tagesordnung — es wird ein Kollege ſprechen, der jahrelang in Rußland gearbeitet hat — läßt uns hoffen, daß alle Kollegen in dieſer Verſammlung erſcheinen. Partei- und Verbandsbuch ſind als Legitimation mitzubringen.

Der Werbeausſchuß.

Knorrbremſe. SPD.-Fraktionsſitzung Montag, 16 Uhr, im Lokal Henkeler, Vorhagener Ecke Neue Bahnhofſtraße. Erſcheinen aller SPD.-Mitglieder iſt Pflicht.

Achtung, SPD.-Eiſenbahner, Werkſtatt Berlin II. Dienstag, 17 Uhr, Fraktionsverſammlung bei Abraham, Revaler Ecke Simon-Dach-Straße. Es wird vollzähliger Beſuch erwartet, da äußerſt wichtige Tagesordnung.

Freie Gewerkſchafts-Jugend Berlin

Heute, um 19 Uhr, folgende Veranſtaltungen: **Oſtkreis:** Jugendheim Gubenerſtr. 44. Vortrag: „Neue proletariſche Wohnungskultur". — **Nordweſtkreis:** Jugendheim Charlottenburg, Spreeſtr. 31. Vortrag: „Vom alten Volkslied bis zur modernen Volksbühne". — **Nordkreis:** Jugendheim Weißenſee, Parkſtr. 36. Schriftſtellervortrag: „Soll und Haben" von Paul Simmel. — **Voranzeige!** Morgen, Montag, um 19½ Uhr, Zuſammenkunft aller Gruppenleitungen im Jugendheim des Deutſchen Metallarbeiterverbandes, Linienſtr. 83—85, II. Tr. Vortrag: Weſen und Aufgaben des Internationalen Arbeitsamtes. Referent Otto Bach. Mitteilungen. Zutritt nur gegen Vorzeigung der Funktionärkarte ſowie des Verbandsbuches. — Die Karten für die Filmveranſtaltung am 1. Februar werden in der Gruppenleiterſitzung ausgegeben.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angeſtellten

Heute, Sonntag, im Jugendheim des Oſtens, Große Frankfurter Str. 16, „Berlin, wie es weint und lacht", Friedel Hall ſpricht aus Werken von Glaßbrenner u. a., Beginn 18 Uhr. — **Morgen, Montag,** finden folgende Veranſtaltungen ſtatt: **Wedding:** Jugendheim Turiner Ecke Seeſtraße. Ausſpracheabend. — **Schönhauſer Vorſtadt:** Jugendheim der Schule Kaſtanienallee 82. Vortrag: „Jugend und Beruf". Referent Georg Heilbrunn. — **Urban:** Jugendheim Hobrecht- Ecke Sanderſtraße. Mit Lebensluſt und viel Humor ins neue Jahr hinein. — **Tempelhof:** Jugendheim der Schule Germaniaſtr. 4—6, Eingang Götzſtraße. Gruppenbeſprechung. — **Charlottenburg:** Jugendheim Roſinenſtr. 4. Heim- und Singabend.

Unser INVENTUR-AUSVERKAUF nur ein Wort: Beispiellos! Vom 2.-15. JANUAR

Ein Riesenposten allererster Marken-Teppiche seit vielen Jahrzehnten erprobte Marke, reine Kammgarnwolle, moderne Muster
ca 130/200 bish. Mindest Verkaufspreis 69.- jetzt 34.50
ca 200/300 • 100.- • 59.50
ca 250/350 • 164.- • 98.-

Riesenposten Brücken Ia Velvet bestes deutsches Fabrikat seit 75 Jahren erprobt Marke
ca 90/350 bish. Mindest Verkaufspreis 92.- jetzt 47.50
Ganz durchgewebt m. kl. Musterunregelmäßigkeit
ca 100/210 bish. Mindest Verkaufspreis 85.- jetzt 47.-
Edelerzeugnis allerbeste u. feinste Tournay-Velour-Qualität
90/360 bish. Mindest Verkaufspreis 123.- jetzt 98.-
90/200 • 63.- • 48.50
90/180 • 56.- • 43.50
70/150 • 39.- • 28.50

Smyrna-Teppiche schwere mech. Qualität Markenfabrikat moderne Must. ca 300 u. 400 regul. Wert 323.- jetzt 149.50

Riesengroße Teppiche allerbeste Tournay ganz durchgewebte bekannte u. beliebte Marke z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern
ca 350/525 bish. Mindest Verkaufs-Pr. 828.- jetzt 414.-
ca 350/720 bis 1158.- • 579.-

Ein Posten Ia Velvet-Teppiche bestes deutsches Fabrikat seit vielen Jahrzehnten erprobte Marke
ca 140/210 bish. Mind. Verk.-Preis 70.- jetzt 36.50
• 99.- • 52.50
• 146.- • 93.50
• 194.- • 124.-
• 236.- • 149.50
• 323.- • 193.-
• 398.- • 238.-

Fußkissen regul. Pr. 7.50 jetzt 1.35

Edelerzeugnis allerbeste u. feinste Tournay-Velour-Qualität
300/400 bish. Mindest Verkaufspreis 468.- jetzt 368.-
250/350 • 341.- jetzt 269.-
200/300 • 234.- • 184.-
• 105.- • 79.50

Riesenmengen Boucle-Teppiche in allen Größen u. Farben allererste Markenfabrikate
ca 130/200 bish. Mind. Verk.-Preis 42.- jetzt 27.50
bis 71.- 47.50
• 97.50 63.50
• 139.50 92.50
• 195.- jetzt 127.-

Bettvorlagen Haargarn-Wollplüsch ca 60×140 Preis jetzt 2.45

Nur Qualitäts-Ware!

Ein Posten Qualitäts-Teppiche in feinen Pastellfarben, bis allerletzte Neuheiten, beliebteste Markenfabrikate bish. Mindest-Verk.-Preis
ca 300/400 bis 535.- jetzt 279.-
250/370 • 385.- 198.-
200/320 • 270.- 139.-

Riesenmengen Bettvorlagen
Ein Posten einfarbig Velour ungesäumt regul. Wert bis 17.50 jetzt 4.85
allererstes Mark-Fabrikat ca. 57 × 114 u. ca. 57 × 120 bish. Mind. Verk. Pr. 8.- jetzt zum Aussuch. 5.90
allererstes Markenfabrik. 52/114 bish. Mindest Verk.-Pr. bis 13.50 jetzt 8.45
allererst. Markenfabrikat 64/135 bish. Mind. Verk. Pr. 20.- jetzt 12.65

Ein Riesenposten Mokett-Tischdecken Persermuster regul. Wert 33.- jetzt 14.50

Riesenposten Läuferstoffe Bouclé Haargarn, gem. mod. Streif. i. d. Farben rot, gold, lila, rost u. grün
ca. 65 cm. brt. Mtr. jetzt 2.25
• 90 • • • • 3.45
• 120 • • • • 4.90
Jacquard-Bouclé mod. Farben u. Muster
ca. 68 cm. brt. Mtr. jetzt 4.95
• 90 • • • • 6.85
• 120 • • • • 8.90
Ia. Velvet Läufer u. Auslegeware, allererst. Fabrikat
ca 70 cm brt regul. Wert 15.75 jetzt 8.90
• 90 • • 21.50 • 11.85
Ein Posten einfarbige Velours geeignet zum Auslegen ganzer Räume u. Treppen z. T. mit kl. Webunregelmäßigkeiten ca 70 brt. regul. Wert 14.50 jetzt 6.45

Ein Riesenposten Divandecken z. T. m. kleinen Webunregelmäßigkeiten
Mohair Wirbelplüsch in vielen Farben regul. Wert 32.- jetzt 14.75
Wollmokett, schöne Perser Muster • 49.50 • 24.75
Mokett m. Seid.-Glanz mod. Muster • 52.- • 27.50
Wollmokett u. Mohair mod. u. Persermuster bis 64.- • 39.-

Ein Riesenposten Möbelbezugstoffe moderne u. Stilmuster, in allen Farben: Mokett m. Seidenglanz, Wollmokett, Wollplüsch, Mohair, Stapelfaser, Leinenplüsch u. Ramie, z. T. m. kl. Webunregelmäßigkeiten, regul. Wert bis 27.-
jetzt Mtr. 11.75, 8.75, 6.75, 4.50

Ein Riesenposten hochwertiger Dekorationsstoffe moderne Muster und Farben
SERIE I regul. Wert bis 5.50 jetzt Mtr. 1.25
SERIE II regul. Wert bis 8.50 jetzt Mtr. 1.95

Ein Riesenposten hochwertiger Reisedecken in Plüsch u. Mohair auch als Autodecken verwendbar z. T. m. kl. Webunregelmäßigkeit, regul. Wert bis 68.-
jetzt 32.50, 24.75, 18.75

Riesenmengen Dekorationsplüsche auch für Wandbespannungen u. Möbelbezug geeignet i. d. Farben mode, beige u. taube
ca 130 cm. brt. regul. Wert 12.50 jetzt Mtr. 3.85

Ein Riesenposten Stores ecru u. weiß, Etamine u. Grapfilet, modern u. Stilmuster, teilweise ganz Handarbeit
SERIE I statt bis 14.50 jetzt 3.75
• II • • 18.- • 6.75
• III • • 32.- • 12.75
• IV • • 49.- • 19.75

Mengenabgabe vorbehalten

Das große Lager ECHTER PERSER-TEPPICHE umfaßt ausgewählte u. schöne Stücke. Trotz der bekannt billigen Preise gewähren wir für die Dauer des Ausverkaufs auf unsere Preise 10%

nur soweit Vorrat!

Ein Posten Gardinenstoffe Vollvoile, Marquisette u. Mull, indanthren, gestreift u. gemust., engl. Tüll, Spannstoff
Regul. Pr. Meter bis 4.75 jetzt Mtr. 1.95 1.25 -.95

Versand nach Auswärts gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Bemusterungen u. Auswahlsendungen können nicht ausgeführt werden.

Teppich Bursch
Verkauf nur C.2. Spandauer Str. 32.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 5. 1.
Staats-Oper
Unter d. Linden
A.-V. 3
19½ Uhr
Mona Lisa

Sonntag, 5. 1.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus III
19 Uhr
Meistersinger von Nürnberg

Staats-Oper
Am Pl. d. Republ.
P.-S. 200
19½ Uhr
Don Giovanni

Staatl. Schausph.
am Gendarmenmarkt
A.-V. 5
20 Uhr
Harte Bandagen

Staatl. Schiller-Theater, Charlb.
20 Uhr
So und so, so geht der Wind

SCALA
Tägl. 2 Vorstell.
5 und 8½ Uhr
Barbarossa 0256.
Preise 1-6 M. Wochentg.: 5 U. 50 Pf.-3 M.
16 Forster-Girls, Cortini, 3 Swifts usw.

PLAZA
Tägl. 5 u. 8¹⁵
Sonnt. 2, 5 u. 8¹⁵
Alex. 8066
INTERNAT. VARIETÉ

8½ Uhr **CASINO-THEATER** 8½ Uhr
Lothringer Straße 37.

Der neue Schlager!
Familie Hannemann
und ein erstkl. buntes Programm
Für unsere Leser:
Gutschein für 1–4 Personen
Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
8 Uhr:
3 Musketiere
Regie: ERIK CHARELL.
3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
3 und 8 Uhr
Affäre Dreyfus
Schauspiel von
H. J. Rehfisch und W. Herzog
Regie
H. D. Kenter.

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
So und so, so geht der Wind

Komische Oper
Friedrichstr. 104.
Merkur 1401/4330.
Allabendlich 8¼ U.
Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach.

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236.
Bergmann 2922/23.
Allabendlich 8¼ U.
Wiegenlied
Lustspiel von Ladislaus Fodor.

Direktion
Dr. Robert Klein
Deutsches Künstler-Theat.
Barbarossa 3937
8¼ Uhr
„Eins, zwei, drei"
Regie:
Gustav Hartung.
Vorher wird gegeben:
Souper
von Franz Molnar
Regie: Heinz Hilpert

Berliner Theater
Dönhoff 170
¾8 Uhr Ende 11¹⁵
Seltsames Zwischenspiel

Deutsches Theater
D. 1 Norden 12 310
Tägl. 8¼ Uhr
Der Kaiser v. Amerika
von Bernard Shaw
Reg.: Max Reinhardt

Kammerspiele
D. 1 Norden 12 310
Täglich 8¼ Uhr
Désiré
Komödie
von Sascha Guitry.
Regie: Leo Mittler.

Die Komödie
J 1 Bismck. 2414/7516
Täglich 8¼ Uhr
Vom Teufel geholt
von Knut Hamsun
Regie:
Max Reinhardt.

Th. a. Hollandotplatz
Vorvk. 10-2. Kl. 2001
Täglich 8¼ Uhr
Gastspiel des Deutschen Theaters
Die Fledermaus
Regie: Max Reinhardt.

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Königgrätzer Straße
Täglich 8¼ Uhr
Die erste Mrs. Selby
mit
Fritzi Massary

Komödienhaus
Täglich 8¼ Uhr
Der Lügner und die Nonne
mit Curt Götz

Operettenhaus
Alte Jakobstr. 30/32
(Zentral-Theater)
Täglich 8¼ Uhr
Der Soldat der Marie
Gustav Matzner,
Dora Hrach, Erich Borchert, der König des Jazz

Metropol-Th.
8¼ Uhr
Das Land des Lächelns
Vera Schwarz,
Richard Tauber
Musik von
Franz Lehár.

Philharmonie
7½ Uhr
KONZERT
des Philharm. Orch.
Dirig. Prof. L. Prüwer
Eintritt 1 Mk.

GERMANIA PALAST
Frankfurter Allee 313-314
ATLANTIC
der größte deutsche TONFILM
(Die erschütternde Darstellung der unvergeßlichen Titanic-Katastrophe)
Hauptdarsteller:
Fritz Kortner Lucie Mannheim
Elsa Wagner Willi Faust
Heinrich Schroth
Auf der Bühne
Persönliches Auftreten des ehemalig. Seeoffiziers
Pelz von Felinau
der als Ueberlebender der Titanic-Katastrophe seine persönlichen Eindrücke schildert
Beginn: 5, 7, 9 Uhr

Winter Garten
8.15 Uhr Zentr. 2019 Rauchen erlaubt
Original 16 Lawrence Tiller-Girls
Paul Westermeyer, Ernest & Yvonne etc.
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen
4 und 8.15 Uhr. 4 kleine Preise.

Renaissance-Theater
Täglich 8¼ Uhr
PARISER LEBEN
Operette von Offenbach.
Regie: Gustav Hartung.
Musikalische Leitung: Theo Mackeben.
Steinplatz C 1 6901 u. 7583/84.

Direktion: Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104. Merkur 1401 4330.
Wiedereröffnung nach vollständ. Umbau
Täglich 8¼ Uhr
Uraufführung
Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach
mit **Guido Thielscher,**
Fritz Schulz, Heinr. Schroth, Eugen Burg, Hilde Hildebrand, Margot Walter, Garrison, Flink, Sehmer, Wonak
Sonntags nachmittags 4 Uhr:
Frau ohne Kuss!

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.
Täglich 8¼ Uhr
„Wiegenlied"
Lustspiel von Ladislaus Fodor
Käthe Haack, Nora Gregor,
Paul Heidemann,
Berisch, Martha M. Newes, Gondi, Sturm,
Platen, Deckmann, Fuchs
Vorverkauf in beiden Häusern ab
10 Uhr ununterbrochen.

Theater i. d. Behrenstr. 53-54
A 4 Zentrum 926 927 8¼ Uhr
. . . Vater sein, dagegen sehr
Heute auch nachm. 4 Uhr (ermäß. Pr.)

Gastspiel
Hagenbeck
im Circus Busch-Gebäude
Die billigen Tage:
Sonnabend nachm. 3 Uhr
Kinder und Erwachsene ermäßigte Preise!
Freies Ponyreiten für Kinder!
Sonntag nachm. 3 Uhr
Kinder bis zu 12 Jahren halbe Preise!
Tägl. abds. 8 Uhr: Volle Preise!
Vorverkauf: A. Wertheim
u. Circuskasse – Tel. Norden 840

Berliner Ulk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/76!

Wallner-Theater
Wallnertheaterstraße 15.
Alex. 4592.
Täglich 8¼ Uhr
Revolte im Erziehungshaus.

Lessing-Theater
Norden 10 846
Tägl. 8¼ Uhr
Flieg Roter Adler
Schauspiel von
Antermayer

Planetarium am Zoo
Vorführ. Joachimsthaler Straße
B. 3 Barbarossa 5579
16½ Uhr Die Wintersternbilder.
18½ Uhr Der Planet Jupiter.
20½ Uhr Merkwürdige Sterne (Riesen u. Zwerge)
Eintritt 1 Mark,
Kinder 50 Pf.
Mittwochs halbe Kassenpreise.

Theater d. Westens
Täglich 8¼ Uhr:
Hotel Stadt Lemberg
Musik von Gilbert
Käthe Dorsch
Leo Schützendorf

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8¼ Uhr
Max Adalbert
in
Das Parfüm meiner Frau
Lustsp. v. Leo Lenz

Theat. a. Kottb. Tor
Kottb. Str. 6
Tägl. 8 Uhr
auch Sonnt.
nachm. 3 U.:
Elite-Sänger.
Januar-Programm
Lachschlager
Die Boxe der Pandora.

ROSE-THEATER
Gr. Frankfurter Straße 132
Teleph.: Alexander 3422 u. 3494
Täglich 8¹⁵ Uhr
Sonntags 5.15 und 9 Uhr
Die Czardasfürstin
Große Operette von Emmerich Kálmán.
Jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr
„Max und Moritz"
und der Weihnachtsmann
Jeden Sonnabend nachm. 5 Uhr
Sonntag 2.30
Der gestiefelte Kater

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag nachm. 3
Das große Januar-Progr. der
Stettiner-Sänger
Billettbestellungen Zentrum 11 263
Dönhoff-Brettl:
Das Familien-Varieté
18 Nummern, Konzert, Tanz

Blumenspenden
jeder Art
liefert preiswert
Paul Golletz
vorm. Robert Meyer
Mariannenstraße 5
Ecke Naunynstraße
Amt Moritzpl. 10300

NEUE WELT
U-Bahn Hermannplatz Arnold Scholz Hasenheide 108/14
Täglich
Grosses Bockbierfest
in den bayr. Alpen
und grosser Alpenball.
7 Kapellen. — Neue Dekorationen. — 50 bayrische Madln
Einlaß: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Dienstag, den 7. Januar 1930
Gr. Ochsenbraterei auf dem Riesenlukullus
und Prämiierung des feschesten Wintersportgirls.
3 Geldpreise: 75, 50, 25 RM.

TEPPICHE
GROSSER INVENTUR-AUSVERKAUF
ab 2. Januar
zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen. Der Ruf unseres Hauses bürgt für die hohe einwandfreie Qualität der Ware, die teilweise bis
50%
ermäßigt wurde.
AUCH IN MONATSRATEN!
SEIT 1886
Quantmeyer u. Eicke
WILHELMSTR. 55.
AN DER LEIPZIGER STR.
Größtes Spezialhaus des Kontinents für Fußbodenbeläge

MÖBEL-DORN
Weinmeisterstr. 9
empfiehlt moderne
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer Küchen u. Einzelmöbel
Trotz leichtester Zahlungsweise Verkauf zu niedrigen Kassapreisen, bei mäßiger Bankverzinsung der Restkaufsumme
Während des weiteren Ausbaues **10% Rabatt**

Die
Horchwerke Akt.-Ges.
Abteilung „Gebrauchte Wagen"
Berlin-Reinickendorf, Berliner Straße 97
Fernsprecher: Reinickendorf D 9, 2231
geben zu billigen Preisen
und sehr günstigen Zahlungsbedingungen einige wenig gebrauchte Personenwagen, welche aus bestem Privatbesitz in Zahlung genommen worden sind, ab:

10/50 PS Horch-Phaeton, 6fach ballonbereift, maschinell und äußerlich in sehr gutem Zustande, auch als Lieferfahrzeug geeignet, zum Preise von **RM. 1500.—**

12/50 PS Opel 6 Cylind. Pullmann-Limousine, 6/7 sitzig, in erstklass. Zustande, 6fach ballonbereift, sehr eleganter Vermietwagen zum Preise von **RM. 2600.—**

10/30 PS NAG. Coupé-Limousine, sehr gut erhalten, 5fach bereift, sehr stabiler Gebrauchswagen zum Spottpreis von . . . . **RM. 650.—**

16/50 PS Benz 6 Cylinder Chassis, 6fach bereift, maschinell in fahrfertigem Zustande, zum Umbau als Lieferwagen geeignet zum Preise von . **RM. 500.—**

und verschiedene andere preiswerte Objekte

REKLAMEBALL
IM ZOO

DAS GROSSE KOSTÜMFEST
SONNABEND, 18. JANUAR, 21 UHR

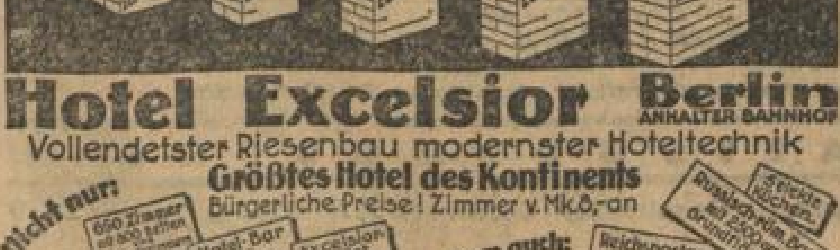
Es spielen zum Tanz:
Dajos Béla
Otto Kermbach
Fred Bird
Weintraubs-Syncopators usw.
7 Orchester / 76 Künstler
unt. persönl. Leitung ihrer Dirigenten
7 Bechsteinflügel

FÜNF SPENDEN!

Die große Festpackung „Nestle's Frigello" (die neue Damenschokolade) und Pralinen-Auslese; die Damen-Spende der Compact-Puder-Company (Herstellerin von „Magic Compact"); „Nestle's Orba" (die köstliche Herrenschokolade); Greiling-Zigarettenspende „Leichte Regatta"; den künstlerischen Fest-Almanach, Spende der Kunstanstalt Meisenbach, Riffarth & Co., Berlin-Schöneberg.

ÜBERRASCHUNGEN VERSCHIEDENER ART **Kein Kostümzwang!**
Die Saaldekorationen von nie dagewesener Herrlichkeit und Pracht **Notkostümierung RM. 2.-**
SAALKARTEN 10.- RM. erhältlich im Festbüro, Unter den Linden 59a, an den Theaterkassen bei Wertheim, Tietz, Invalidendank U. d. L. 24, Bote & Bock, Leipziger Straße 37 und Tauentzienstraße 7 b, sowie im Zoo, Budapester Straße 9 ■ LOGENKARTEN 15.— und 20.— RM nur im Festbüro ■ TISCHBESTELLUNGEN (Platz 2.— RM) nur im Zoo, Budapester Straße Nr. 9 (Kartenausweis).

Das Ziel erreicht!



Hotel Excelsior Berlin
ANHALTER BAHNHOF
Vollendetster Riesenbau modernster Hoteltechnik
Größtes Hotel des Kontinents
Bürgerliche Preise! Zimmer v. Mk. 6,- an

nicht nur:
650 Zimmer mit 800 Betten 250 Badezimmer
Hotel-Bar 150 Pers. Sitzfläche
Excelsior Buffet 200 Pers. Sitzfläche
Hotel-Café u. Halle Gr. Konzerte — Tanz. Erik Borchert mit seinen Künstlern! 1000 Personen Sitzfläche
Spez.-Ausschank Zum Burgen. 300 Pers. Sitzfläche
Wein-Restaurant 300 Pers. Sitzfläche

sondern auch:
Eigener Tunnel vom Hotel zum Bahnsteig d. Anhalter Bahnhofs
Reichspostamt samt. Eisenbahn-Fahrkartenbüro in der Hotelhalle
Russisch-röm. Bad mit 2500 qm Grundfläche
Fünf Küchen
Eigene Schneiderei, Bügelei, Schuhmacherei, Wäscherei, Druckerei, Eigenes Elektrizitäts- u. Wasserwerk

30 Altwohnungen.
Billige Hofwohnungen, 2–3 Zimmer, möglichst im Zentrum, gegen Abstand gesucht, eventuell im Tausch gegen Neubauwohnungen in Weißensee, mit Bad und Balkon
Katzmann, W 8, Mohrenstraße 57 II.

Inventur-Ausverkauf
Knaben - Mäntel
und **Sport-Anzüge** für das Alter **bis 18 Jahre** zu **enorm billigen** Preisen. **Baby-Mäntel von 5 Mk. an. Direkt** aus der Fabrik, 9-6 Uhr.
Spandauer Str. 18, Aufg. II,
4. Etage, Fahrstuhl.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
5000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11

GROSSE DRIHA MÖBEL MESSE
vom 4. bis 18. Januar

Aus unseren umfangreichen Lager-Vorräten gelangen jetzt eine große Anzahl modernster, zeitgemäßer Zimmer-Einrichtungen, von durchweg gediegenstem Material und Arbeit, zu besonders günstigen Preisen zum Verkauf.

Auch wenn Sie Ihre Möbel erst später brauchen, lohnt sich jetzt die Anschaffung.

Dazu räumen wir bevorzugte Zahlungs-Erleichterung ein, auch ohne Anzahlung. Erste Rate März.

Illustr. Prospekt A kostenlos.

DRIHA MÖBEL
Elsasser Str. 37 am Oranienburger Tor
Brunnenstr. 33 nahe Invalidenstraße

TOTALER AUSVERKAUF

Wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts

In allen Abteilungen vom Backfisch bis zur stärksten Figur vorrätig.

Preise zum Teil bis 50 pCt. und darüber ermäßigt!

Gediegene, elegante Pelzmäntel

Seal-Elektric	Nerzmurmel	Schiras Persianer
früher bis 350.—	früher bis 750.—	früher bis 1100.—
Ausverkaufspreis 225.—	Ausverkaufspreis 425.—	Ausverkaufspreis 700.—

Einzelne Pelzmäntel ermäßigt auf **60, 50, 40%**

Fesche, flotte Wintermäntel aus Ottomane, Charmelaine, engl. Charakters, mit Seal-Elektric, Biberette, Ringtail, Persianer, australischem Opossum besetzt, auch ohne Pelz, einfache, mittlere, hochelegante Ausführungen

früher bis	21.—	35.—	49.—	64.—	79.—	95.—	115.—	139.—	156.—	179.—	198.—	215.—
Ausverkaufspreis	9.75	15.—	23.—	31.—	40.—	47.—	54.—	68.—	80.—	90.—	100.—	110.—

Flotte Sommermäntel Gummi-, Trenchcoat-, Herrenstoff-Mäntel, Kostüme f. Backfische, Kleider, Komplets

früher bis	20.—	35.—	48.—	62.—	76.—	89.—	115.—	139.—
Ausverkaufspreis	9.—	15.—	21.—	28.—	35.—	41.—	55.—	65.—

KINDERMÄNTEL jetzt 5.— 7.— 9.— 12.— 15.—

WESTMANN

BERLIN W, MOHRENSTR. 37a
2. HAUS VON DER JERUSALEMER STRASSE

Plötzlich und unerwartet verschied Freitag, den 3. Januar, unser Vorstandskollege, Herr

Paul Marschke

In jahrzehntelanger, gemeinsamer Tätigkeit als Vorstandsmitglied haben wir seinen vornehmen Charakter und seine Herzensgüte schätzen gelernt. Er war uns ein lieber Freund, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse Berlin, Sektion Lichtenberg.

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Das Gebot der Stunde

ist der Eintritt
in den

Erd- und Feuer-Bestattungsverein Groß-Berlin

W 35, Steglitzer Straße 66
Fernsprecher: Nollendorf 4168/69

KRONLEUCHTERFABRIK
SIEGEL U CO
PRINZENSTR 33

ZWEI WERBEWOCHEN
IM BELEUCHTUNGSFACH
VOM 6.—16. JANUAR

AUF ALLE PREISE
10 PROZENT RABATT

Auch Sie werden so urteilen: Einmal Pertrix = immer Pertrix!

PERTRIX Anoden-Batterie

Zuverlässiger und unverzerrter Empfang.

Am 3. Januar entſchlief ſanft nach langem, ſchwerem Leiden mein lieber, guter Mann, der frühere Gewerkſchaftsangeſtellte

Gustav Büttner

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigt in tiefer Trauer an

Witwe Chriſtiane Büttner
Berlin-Bohnsdorf, Lindenſtr. 21

Die Einäſcherung findet Mittwoch, den 8. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Baumſchulenweg ſtatt.

Ruderverein „Vorwärts" Berlin E. V.

Am 31. Dezember 1929 verſchied nach längerem Leiden unſer Sportgenoſſe

Walter Kersten

Wir verlieren in dem Verſtorbenen ein langjähriges und treues Mitglied, deſſen Andenken wir ſtets in Ehren halten werden.

Die Einäſcherung findet am Montag, dem 6. Januar, 13 Uhr, im Krematorium Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 101/03, ſtatt.

Um rege Beteiligung erſucht

Der Vorſtand.

Auch bei alten Gallensteinen

Gallenblasenentzündung, Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nierenkrankheit u. empfehl. wir den seit 30 J. ihren bestens bewährten

Stern-Engel-Tee

Nur in Apotheken erhältlich — Notariell beglaubigtes Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau / Elbe.

Nachdem ich zur Ausübung der Kassenpraxis von sämtlichen Krankenkassen zugelassen worden bin, habe ich meine Sprechstunde auf 4-6½ U. nachm verlegt.

Dr. med. Hermann Köhn
Facharzt für innere Krankh
Neukölln, Bergstr 33/36 I.
Fernsprecher: F 2. Neukölln 8644

Möbel - Ausverkauf

wegen Geschäftsverlegung

20 Proz. Ermäßigung

Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel in großer Auswahl und durchaus gediegener Verarbeitung

Teilzahlung gestattet

Möbelhaus S. Gottlieb
nur Rosenthaler Str. 54
Gegründet 1875

Möbel-Nolte

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Einzel-Möbel, Küchen, Sofas, Ruhebetten auch

gegen
24 Monatsraten

Schönhauser Allee 141 a
(Hochbahn Danziger Straße)
Verlangen Sie Vertreterbesuch

seit 1862

Deutſcher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsſtelle Berlin

Todesanzeigen

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unſer Kollege, der Mechaniker

Walter Kersten

geb. 4. Juni 1894, am 31. Dezember 1929 geſtorben iſt.

Die Einäſcherung findet am Montag, dem 6. Januar 1930, 13 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf ſtatt.

Am 30. Dezember 1929 ſtarb unſer Kollege, der Arbeiter

Adolf Strache

geb. 14. Auguſt 1887.

Die Einäſcherung findet am Montag, dem 6. Januar 1930, 17½ Uhr, im Krematorium Gerichtſtraße ſtatt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung

betreffend die vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1929.

Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1929 den Steuerabzug vom Arbeitslohn im allgemeinen Ueberweiſungs- oder Behördenverfahren nach §§ 42 bis 45, 50 der Durchführungsbeſtimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vorgenommen haben, ſind nach der Verordnung des Herrn Reichsminiſters der Finanzen vom 14. Dezember 1929 verpflichtet, dem Finanzamt der Betriebsſtätte in der Zeit vom 1. Januar bis ſpäteſtens zum 15. Februar 1930 Lohnſteuer-Ueberweiſungsliſten **nur für die Arbeitnehmer einzureichen, die im Jahre 1929 während der ganzen oder während eines Teiles der Beſchäftigungsdauer in einer Gemeinde außerhalb Groß-Berlins ihren Wohnſitz hatten.**

Nähere Auskunft erteilen die Finanzämter, die auch die erforderlichen Vordrucke und die Verordnung vom 14. Dezember 1929 koſtenlos verabfolgen.

Berlin, den 23. Dezember 1929.

Der Präſident des Landesfinanzamts Berlin.

Für die überaus große Beteiligung und Teilnahme beim Hinſcheiden meines lieben Mannes ſage ich allen meinen herzlichſten Dank.

Frau Lina Krugmann
Memeler Str. 63.

Bekanntmachung

betreffend Ablieferung der Einkommenſteuermarken.

Jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahre 1929 **Steuermarken** verwendet worden ſind, iſt verpflichtet, ſpäteſtens bis zum 15. Februar 1930 ſeine Steuerkarte für 1929 und die Einlagebogen mit den im Kalenderjahre 1929 verwendeten Steuermarken an das Finanzamt abzuliefern in deſſen Bezirk er zur Zeit der Ablieferung ſeinen Wohnſitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Dabei hat er die Nummer der Steuerkarte für 1930 und die Gemeindebehörde, die dieſe Steuerkarte ausgeſtellt hat, anzugeben.

Arbeitnehmer, welche einen Erſtattungsantrag bei dem Finanzamt ihres Wohnſitzes vom 10. Oktober 1929 ſtellen wollen, können mit ihm die Einreichung der Steuerkarte 1929 und der Einlagebogen verbinden.

Die Arbeitgeber ſind verpflichtet, durch Anſchlag in den Arbeits- und Geſchäftsräumen auf die Ablieferungspflicht hinzuweiſen. Die Einlagebogen müſſen vom Arbeitgeber ordnungsgemäß ausgefüllt und aufgerechnet ſein.

Berlin, im Januar 1930.

Die Finanzämter des Landesfinanzamtsbezirks Berlin.

Deutſcher Metallarbeiter-Verband

Achtung, Vertrauensleute!

Die Vertrauensmänner-Konferenz für die Kollegen des Siemens-Bezirkes fällt im Monat Januar aus.

Spielplan

unſerer **Kulturabteilung.**

In der Woche vom 6. bis 12. Januar:

1. Die Herrenhofſage (Selma Lagerlöf)
2. Fips und die Strandnixen.
3. Von Betten und Wäſche.

In der Woche vom 13. bis 19. Januar:

1. Das eiſerne Geſetz.
2. März macht eine Hochzeitsreiſe.
3. Moderner Wohnungsbau.

In der Woche vom 20. bis 26. Januar:

1. Im Lande Amanullahs.
2. Pummelchen irrt ſich.
3. Die Geſchichte einer Rübenrevolution.

In der Woche vom 27. Jan. bis 2. Februar:

1. Herrn Arnes Schatz (Selma Lagerlöf).
2. Jennys Flitterwochen.
3. Kitzliche Glasdächer.

In der Woche vom 3. bis 9. Februar:

1. Die nicht heiraten dürfen.
2. Humoreske.
3. Kühlſpeicherbau.

Anfragen wegen Ueberlaſſung und Beſuch der Abteilung ſind telephoniſch oder ſchriftlich an die **Kulturabteilung** (Bureau: Linienſtr. 83-85, Zimmer 20) zu richten.

Die Ortsverwaltung.

VAUEN

Gesundheitspfeife Dr. Perl

Schont Herz und Lunge

Unbedenkl. Rauchen! Ärztlich empfohlen!

Der Arzt kämpft

täglich um

Gesundheit und Leben

seiner Patienten!

Warum überhaupt Krankheit und früher Tod?

Weil dem Körper nicht rechtzeitig die lebenswichtigen Erneuerungssubstanzen zur Blut- und Zellenbildung, zur Steigerung des Stoffwechsels sowie zur Erhöhung der **Nerven-** und **Muskelleistungen** zugeführt werden.

KOLAFERRIN

ist in den vitaminarmen Monaten **Januar, Februar, März, April und Mai** die notwendige Ergänzung der **Nahrung** für gesunde und kranke Menschen, das notwendige Aufbaumittel für die **Erneuerung** verbrauchter

Blut- und Nervenzellen

Zuwenig Vitamine bedeuten Nervenschwäche, frühe Alterserscheinungen, Schwächezustände, Krankheit, Siechtum, Tod.

Dr. med. H. (Deutsche Ärztezeitung): Kolaferrin enthält die wichtigsten Elemente zur Bekämpfung von Ermüdungs- und Schwächezuständen. — Ein kombiniertes Vitamin-Hormon-Präparat.

Dr. med. F. Me. Bln.-Charlottenburg schreibt am 30. 10. 1929: Kolaferrin führt die wichtigsten Nährstoffe zu. **Überraschende Erfolge** bei durch Operationen geschwächten Frauen. Kräftigende Wirkung beim Training etc. etc.

Dr. med. B.: Kolaferrin habe ich wiederholt bei Schwächezuständen, Rekonvaleszenten u. a. angewandt und günstige Wirkungen im Sinne von Hebung des Befindens und der Leistungsfähigkeit beobachtet.

Preis: Orig.-Schachtel RM. 3.—, 3 Orig.-Schachteln (kl. Kur) RM. 7.50 franko

Versand durch Apotheken. Gratisproben und Broschüren durch die

Kolaferrin-Gesellschaft, Berlin W 50 / A 202

Bitte ausschneiden und in einem Freiumschlag an nebenstehende Adresse senden

Ich ersuche ohne jede Verbindlichkeit unverzügl. um völlig kostenlose, portofreie Zusendung von **Kolaferrin-Dragées** u. illustr. Broschüren

GRATISBEZUGSCHEIN

An die **Kolaferrin-Gesellschaft, Berlin W 50, A 202, Marburger Str. 9**

Name: ______________________________

Ort: ______________________________

Straße: ______________________________

Bitte recht deutlich Adresse auszufüllen!

Nur 1x im Jahr v. 6.–18. Jan.

räumen wir zu beisp. ellos billigen Preisen v. 3?.- an

Sessel, Stühle, Tische

Eilen Sie bevor das Beste vergriffen ist

SÄCHSISCHE KLUBSESSEL-FABRIK
BERLIN-S-ALEXANDRINEN-STR 95-96-AN DER ORANIEN-STRASSE

Dem Volke Wissen!

Arbeiterbildungsschule im 1. Quartal 1930.

Die Kurſe des 4. Quartals 1929 der Berliner Arbeiterbildungsſchule ſind beendet. In der erſten Hälfte des Januar 1930 beginnen in den Kreiſen folgende neue Einführungskurſe:

1. **Kreis Mitte:** „Demokratie und Parlamentarismus", Lehrer Will Könemann, Parlamentsſekretär. Schule Weinmeiſterſtraße 16/17. Beginn: 10. Januar und dann jeden Freitag 19½ Uhr. — „Sozialismus und Staat", Lehrer J. P. Mayer, Schule Weinmeiſterſtraße 16/17. Beginn 9. Januar. Der Kurſus wird jeden Donnerstag fortgeſetzt.

3. **Kreis Wedding:** „Die Arbeiter und der neue Staat" (Das Weſen der neuen Geſellſchaft), Lehrer Dr. Gregor Bienſtock. Schule Pank-, Ecke Wieſenſtraße. Beginn 16. Januar 1930 und dann jeden Donnerstag 19½ Uhr.

4. **Kreis Prenzlauer Berg:** „Oeffentliche Wirtſchaft", Lehrer Kurt Mendelſſohn. Danziger Straße 64. Beginn 17. Januar 1930 und dann jeden Freitag 19½ Uhr.

5. **Kreis Friedrichshain:** „Die ſoziologiſchen Grundlagen der Kultur der Gegenwart", Lehrer J. P. Mayer. Schule Koppenſtraße 76, Biologiezimmer. Beginn 7. Januar 1930 und dann jeden Dienstag 19½ Uhr. — „Die Wirtſchaftsformen des modernen Kapitalismus", Lehrer Dr. J. Schleſinger. Koppenſtraße 76. Beginn Donnerstag, 6. Februar.

7. **Kreis Charlottenburg:** „Europäiſche Probleme", Lehrer Dr. Gregor Bienſtock. Jugendheim, Roſinenſtraße 4, I. Beginn 10. Januar 1930 und dann jeden Freitag 19½ Uhr.

8. **Kreis Spandau:** „Kultur- und Sittengeſchichte des Proletariats", Lehrer Dr. H. Hennigſen. Jugendheim Spandau, Lindenufer 1. Beginn am 13. Januar 1930 und dann jeden Montag 19½ Uhr. — „Geſchichte und Soziologie der proletariſchen Frauenbewegung", Lehrerin Mathilde Wurm. Rathaus Spandau, Ratskeller. Beginn 6. Januar 1930, dann weiter jeden Montag 19½ Uhr. — „Die materialiſtiſche Geſchichtsauffaſſung". Oberrealſchule Moltkeſtraße. Beginn Donnerstag, 13. Januar.

12. **Kreis Steglitz:** „Geſchichte des Sozialismus", Lehrer Dr. J. Schleſinger. Leſezimmer Grunewaldſtraße 2. Beginn 24. Januar 1930 und dann jeden Freitag 19½ Uhr.

13. **Kreis Tempelhof-Mariendorf:** „Die Arbeiter und der neue Staat" (Das Weſen der Geſellſchaft), Lehrer Dr. Gregor Bienſtock. Mittelſchule in Mariendorf, Kurfürſtenſtraße. Beginn 14. Januar 1930 und dann jeden Dienstag 19½ Uhr.

14. **Kreis Neukölln:** „Die Wirtſchaftsform des modernen Kapitalismus", Lehrer Dr. J. Schleſinger. Neukölln, Bergſtraße 29. Beginn 14. Januar 1930 und dann jeden Dienstag 19½ Uhr.

15. **Kreis Treptow:** Nähere Bekanntmachung erfolgt noch im „Vorwärts".

16. **Kreis Köpenick:** „Entwicklung der republikaniſchen Staatsverfaſſung", Lehrer Prof. R. Strecker. Beginn 17. Januar 1930 und dann jeden Freitag 19½ Uhr.

17. **Kreis Lichtenberg:** „Deutſche Außenpolitik ſeit Kriegsende", Lehrer Wolfgang Schwarz. Rathaus, Möllendorffſtraße, Zimmer 25. Beginn Freitag, 10. Januar, 19½ Uhr.

18. **Kreis Weißenſee:** „Sozialiſtiſche Wirtſchaftspolitik", Lehrer Dr. Fritz Lewi. Weißenſee, Parkſtraße 106. Beginn 16. Januar 1930 und dann jeden Donnerstag 19½ Uhr.

19. **Kreis Pankow:** „Die ſoziologiſchen Grundlagen der Kultur", Lehrer J. P. Mayer. Jugendheim Pankow, Kiſſingenſtraße. Beginn 14. Januar 1930 und dann jeden Dienstag 19½ Uhr.

20. **Kreis Reinickendorf:** „Wirtſchaftsformen des modernen Kapitalismus", Lehrer Dr. J. Schleſinger. Reinickendorf, Auguſta-Viktoria-Allee 19½ Uhr.

Anmeldungen bei Beginn der Kurſe im Kurſuslokal. Das Hörgeld beträgt für jeden Kurſus 2 M.

Zentrale Kurſe der Arbeiterbildungsſchule

Es handelt ſich um Kurſe, die in den eigenen Räumen der Schule, im Hauſe Lindenſtr. 3, 2. Hof, II. Zimmer 11, ſtattfinden. Die Hörer, die an dieſen Kurſen teilnehmen, ſollen ſich in den Einführungskurſen in den Kreiſen oder bei anderen Gelegenheiten Vorkenntniſſe erworben haben. Dadurch ſoll erreicht werden, daß die Wiſſensgebiete dieſer Kurſe eingehender behandelt, die Hörer zu tätiger Mitarbeit angeregt und zu eigener Arbeit nach wiſſenſchaftlichen Methoden befähigt werden. Folgende Kurſe beginnen im Januar den zweiten Abſchnitt ihrer Arbeit. Neue Teilnehmer können ſich im Bureau der Schule, Lindenſtraße 3, 2. Hof, II, Zimmer 9, melden.

Montag (Beginn 6. Januar 1930) 19½ Uhr. Rechtsanwalt Rudolf Abraham: „Einführung in die Staatslehre".

Soziologiſche, juriſtiſche und politiſche Betrachtung des Staates. Die Staatsformen: Staatsherrſchaftsform, Monarchie, Ariſtokratie und Demokratie — Republik, Staat und Kommune. Die Hauptepochen der deutſchen Verfaſſungsgeſchichte.

Dienstag (Beginn 7. Januar 1930) 19½ Uhr. Rechtsanwalt Dr. Ernſt Fränkel: „Die Bedeutung der Weimarer Verfaſſung für das politiſche Leben der Gegenwart".

Wird im vorhergehenden Thema die Verfaſſungsfrage vom juriſtiſchen Standpunkt behandelt, ſo geſchieht es hier von den realen Machtverhältniſſen aus geſehen: der politiſche Gehalt der Verfaſſung, Parlament und Verwaltung, Parlament und Juſtiz, die Grundrechte und ihre Bedeutung, das Rätesyſtem, Entwicklungstendenzen innerhalb des Verfaſſungslebens.

Dienstag (Beginn 7. Januar 1930) 19½ Uhr. Dr. S. Bernfeld: „Pſychologie und Kulturpſychologie".

Unſere Gegner behaupten, daß wir in unſerem materialiſtiſchen Marxismus nur für Lohn-, Wirtſchaftsfragen und Politik Intereſſe hätten, auf die höheren ſozialen Bedürfniſſe der Menſchen aber keine Rückſicht nehmen. Nun iſt das natürlich völlig unrichtig. Denn allein ſchon im Intereſſe unſerer politiſchen und gewerkſchaftlichen Arbeit müſſen wir all die geiſtigen und gefühlsmäßigen Stimmungen, Gefühle, Wünſche, Forderungen und Vorurteile zur Kenntnis nehmen und gut verſtehen, um ſie in Rechnung ſtellen und nötigenfalls beeinfluſſen zu können. Jeder Genoſſe, der Werbearbeit leiſtet, weiß das, er fühlt, daß er auch Pſychologe ſein muß. Aber in unſerem Bildungsleben ſtand tatſächlich dieſe Wiſſenſchaft vom Seelenleben des Menſchen und ſeiner Beeinflußbarkeit ſehr im Hintergrunde. Und doch ſtoßen wir überall auf Probleme, die wir beſſer bewältigen können, wenn wir die Ergebniſſe der modernen pſychologiſchen Wiſſenſchaft in unſere praktiſche Arbeit einbauen.

Mittwoch (Beginn 15. Januar) 19½ Uhr. Käthe Kern: „Der innere Aufbau der Partei und ihre Funktionen".

Die programmatiſchen und organiſatoriſchen Grundlagen der Partei (Aktionsprogramm, Reichsſtatut, Ortsſtatut, Richtlinien für die Funktionäre). Aufgaben der Betriebsvertrauensleute. Frauenbewegung, Arbeiterwohlfahrt, Bildungsweſen und Kulturorganiſationen, Kinderfreundebewegung, Jugendbewegung.

Die Fragen der Parteiorganiſation intereſſieren nicht nur die Genoſſen, ſondern auch in hervorragendem Maße die Genoſſinnen, auf deren Teilnahme an dieſem Kurſus großer Wert gelegt wird. Der Kurſus dauert 10 Abende, er findet an den Mittwochabenden ſtatt, an denen kein Zahlabend vorgeſehen iſt. Das Hörgeld beträgt für den ganzen Kurſus 2,50 M.

Donnerstag (Beginn 9. Januar 1930) 19½ Uhr. Alexander Stein: „Theorie und Praxis der Arbeiterbewegung". (Grundlagen des ſozialdemokratiſchen Parteiprogramms).

Ueberſicht über die ſozialiſtiſche Ideengeſchichte. Verbundenheit von Theorie und Praxis, der moderne Kapitalismus, der Klaſſenkampf in der Demokratie, ſozialiſtiſche Außenpolitik, Kampf gegen Militarismus und Imperialismus. Die ſozialiſtiſche Arbeiter-Internationale.

Freitag (Beginn 10. Januar 1930) 19½ Uhr. Dr. Braunthal: „Die Elemente der kapitaliſtiſchen Wirtſchaft" (Produktion der Waren und Zirkulation des Kapitals).

Gut und Ware. Der Betrieb, das Unternehmen, der Umſchlag des Kapitals, die Rolle des Geldes im Zirkulationsprozeß, die Rolle des Kredits im Zirkulationsprozeß, die Banken.

Die Hörgebühr für die Kurſe beträgt vom Januar 1930 ab 3,50 M. (für den Kurſus Käthe Kern 2,50 M.).

Freie Sozialistische Hochschule

Am kommenden **Sonnabend, dem 11. Januar, 19½ Uhr,** findet im großen Saal des ehemaligen Herrenhauses, Berlin, Leipziger Str. 3 ein Vortrag des Genossen Prof. Dr. **Eduard Heimann-Hamburg,** statt über das Thema:

Grundsätzliche Probleme der Sozialisierung.

Karten zum Preise von 50 Pfennig (einschl. Garderobe) sind an folgenden Stellen zu haben: Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Arbeiterjugend Groß-Berlin, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Lindenstr. 2; Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Deutscher Holzarbeiter-Verband, Am Köllnischen Park 2; Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Ritterstraße Ecke Luisenufer; Zigarrengeschäft Horsch, Engelufer 24/25; AfA-Ortskartell, Engelufer 24/25; Verlag des Bildungsverbandes der deutschen Buchdrucker, Dreibundstr. 5; Zentralverband der Angestellten, Hedemannstraße 12; Verlagsgesellschaft des ADGB., Abteilung Sortiment, Inselstraße 6a; Frauensekretariat der SPD., Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen.

Warum altern jetzt die Menſchen früher, warum ſind ſie abgekämpft? Das raſende Tempo unſerer Zeit macht alt! Machen Sie eine Atempauſe! Eines Tages ſaßen Sie erſchöpft mitten in Ihrer Arbeit um! Neue Kräfte für Nerven und Blut, neue Arbeitskraft und Lebensluſt durch Zellen-Erneuerung erreichen Sie durch eine Kalaferin-Verjüngungskur! Friſch und geſund werden Sie durch Vitamine und Hormone im kombinierten Standardpräparat: „Kalaferin". Beachten Sie die Ankündigungen der Kalaferin-Geſellſchaft Dr. Guſtav n. Wolf G. m. b. H., Berlin W. 50, Marburger Str. 9, in unſerer heutigen Ausgabe.

Trockenen Huſten, Schleimanhäufung, rauhen, ſchmerzenden Hals, die Folgen katarrhaliſcher Erkältungen, heben alsbald Reichels Huſtentropfen, die wirkſame Huſtenarznei. In Apoth. u. Drog. erhältl., aber echt nur mit der Marke Medico.

Benutzen Sie die sich nur einmal im Jahr bietende Gelegenheit,
UHREN, JUWELEN, GOLD- u. SILBERWAREN
fabelhaft billig einzukaufen!
Während der allgemeinen INVENTURAUSVERKÄUFE
gewähren wir auf alle Waren 10-20% RABATT
(TRAURINGE U. SILB. BESTECKE AUSGENOMMEN)
Königstr. 30 Belmonte & Co Berlin Leipzigerstr. 97

Bis zum 31. Jan. trotz niedrigster Preise
10% Rabatt
auf Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer Küchen und Einzelmöbel
Möbel-Lennert
BERLIN N 54
LOTHRINGERSTR. 55
NAHE ROSENTHALER PLATZ

Inventur-Ausverkauf
in fast allen Abteilungen Preise teilweise bis zu 50% herabgesetzt!
Beginn 2. Jan.
RADDATZ & Co
Berlin, Leipzigerstr. 122-123.

TOTAL-AUSVERKAUF
des riesigen Lagers wegen vollständiger Geschäftsauflösung
Pelzmäntel
Staunend niedrige Preise Überzeugen Sie sich!
von Mk 55 an
bis zu den feinsten Persianern, Bisam, Nutria u. and. Fellarten
Deutsche Pelzindustrie G. m. b. H.
Kurstr. 31 II am Spittelmarkt

Die C. Herbert Zorrey-Geſellſchaft m. b. H. beabſichtigt die Errichtung einer Metallgießerei in Berlin-Reinickendorf auf dem Grundſtück Flottenſtr. 56.

Etwaige Einwendungen gegen dieſe Anlage ſind bei dem unterzeichneten Stadtausſchuß binnen 14 Tagen, vom Tage nach der Veröffentlichung ab gerechnet, ſchriftlich in doppelter Ausfertigung oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieſer Friſt können Einwendungen nicht mehr erhoben werden. Beſchreibung und Zeichnungen der geplanten Anlage liegen in unſerem Bureau, Berlin C 2, Waiſenſtraße 27, 1 Treppe, Zimmer Nr. 60, an den Geſchäftstagen in der Zeit von 9 bis 1 Uhr während der oben bezeichneten Friſt zur Einſicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird von unſerem Kommiſſ. r. Stadtamtmann Senft auf Mittwoch, den 22. Januar 1930, vormittags 9 Uhr, in unſerem Bureau ein Termin anberaumt, zu dem die Unternehmerin, ſowie die Widerſprechenden unter der Eröffnung geladen werden, daß auch bei ihrem Ausbleiben mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Berlin, den 19. Dezember 1929.

Der Stadtausſchuß Berlin, Abt. I.
Dr. Gordan.

1½ u. 2-Z.-Wohnungen
mit Zentralheizung per sofort zu vermieten
Gehag-Siedlung Bötzow-Gelände
Verbindung Ringbahnhöfe Weißensee und Prenzlauer Allee
Anfragen:
„Einfa", O 14, Köpenicker Str. 10

Beginn 2. Januar
INVENTUR-AUSVERKAUF
Zurückgesetzte Preise in allen Abteilungen Restbestände-Gelegenheitsposten-Artikel, die nicht mehr gefertigt werden können

Weiße Tafeltücher
Ein Posten weiße reinleinene Tafeltücher mit feinster Wickelhandarbeit, verschiedene Längen: **im Preise bedeutend herabgesetzt**

Tischdecken
Weiß feinfädig Reinleinen mit Aufzeichnung für Lochstickerei und Ausschnittarbeit, Größe 160×160 cm, statt ℳ 29.50 jetzt ℳ 15.00

Tischdecken
Ein Posten weiße leinene Tischdecken, (Kaffeedecken) farbig durchwebt, (groschiert) **zur Hälfte des bisherigen Preises**

Kissenbezüge
aus schwerem, weißen Reinleinen mit Aufzeichnung für Stielstich, verschiedene Kindermuster, Größe 40×65 cm, statt ℳ 4.00 2.90

Einfarbige Bastseide
(Reine Seide) für Kleider, Blusen Breite 78 cm, statt m ℳ 3.20 jetzt ℳ 1.90

Unterziehbeinkleid
Unterziehhöschen aus weicher Mako-Baumwolle in weiß oder zartrosa ℳ 1.60

Büstenhalter
Kunstseide, Milanese- oder Charmeusegewebe ℳ 3.50 ℳ 2.50

Farbige Hausschürze
aus gutem Gingham, in verschiedenen Mustern, mit einfarbiger Blende, Jumperform ℳ 1.50

Bettlaken
Mittelfein dicht Wäschetuch, Größe 150×235 cm, gesäumt ℳ 6.00

Damen-Taschentuch
Weiß reinleinen Batist mit Hohlsaum, Größe 28 cm, Stück ℳ 0.60

Herren-Taschentuch
Weiß mit Hohlsaum und farbiger Borde, Größe 42 cm, Stück ℳ 0.55

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Grösstes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Leipziger Str. 20-22
Kurfürstendamm 227

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 5. Januar:

7: Funkgymnastik. 8: Für den Landwirt. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms. 10: Wettervorhersage für Sonntag. 11: Elternstunde. 11.30: Studio. 12: Mittagskonzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Aus Paris: Fußball-Städtekampf Paris-Berlin. 15.30: Violinvorträge. 16: Aus Leipzig: „Das Spiel von den heiligen drei Königen". 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Erich Ponto liest Jean Paul. 19: Lieder. 19.30: Aus dem Berliner Sportpalast: Berliner Hallensportfest. 20: Orchesterkonzert. Anschließend: Johannes R. Becher. Anschließend: Orchesterkonzert (Fortsetzung). Danach: Tanzmusik.

Montag, 6. Januar:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Das Verhältnis der arbeitenden Frau zum Kinde. 15.40: Der Sternenhimmel im Monat Januar und Februar. 16.05: Die Staatsbibliothek Unter den Linden. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Die Welt hinter der Kamera. 18.30: Die ökonomische Bewegung der Gegenwart. 19: Unterhaltungsmusik. 20: Unterhaltungsmusik. 20.30: Aus Leipzig: Sinfoniekonzert. 22.30: Funk-Tanz-Unterricht. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 7. Januar:

7: Funkgymnastik. 9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Meisterin der Hauswirtschaft — ein neuer Beruf. 15.40: Wie kann ich meinen Fernsprecher wirtschaftlicher ausnutzen? 16: Stunde mit Büchern. 16.30: Aus Leipzig: Operetten-Nachmittag. 18: Jugendstunde. 18.30: Das physikalische Weltbild der Gegenwart. 19: Unterhaltungsmusik. 20: Programm der Aktuellen Abteilung. 20.30: Lieder. 21: Sentimentale Erörterungen über Dichtung und Musik. 21.45: Aus dem Renaissance-Theater: „Pariser Leben". Operette von Offenbach.

Mittwoch, 8. Januar:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Altersversorgung der berufstätigen Frau. 15.40: Vor wichtigen handelspolitischen Entscheidungen. 16.05: Selbstbiographien. 16.30: Jugendbühne. 17.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. 19: Konzert. 19.30: Rechtsfragen des Tages. 20: Sendespiele: „Idomeneus", König von Kreta. Oper von Mozart. Danach: Trocken-Ski-Uebungen. Danach: Tanzmusik.

Donnerstag, 9. Januar:

7: Funkgymnastik. 9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Wenn Töchter heiraten. 15.40: Die Elektrizität im Dienste der Heilkunde. 16.05: Eissport und Winterkampfspiele. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Das Gesicht der Straße. 18.30: Unterhaltungsmusik. 19: Betriebsräte machen eine Reise nach England. 19.30: Chorgesänge. 20: Wovon man spricht. 20.30: Wenn wir Stadtbahn fahren. Hörfolge von Fuchs. 22.30: Funk-Tanz-Unterricht. Danach: Tanzmusik.

Freitag, 10. Januar:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Fäulnis an lagerndem Gemüse. 15.40: Sprachliche Plaudereien. 16.05: Schauspielerischer Nachwuchs. 16.30: Gesänge. 17: Tanzmusik. 17.30: Jugendstunde. 18: Aus der Welt der Technik. 18.30: Martin Raschke liest eigene Arbeiten. 19: Unterhaltungsmusik. 19.30: Das neue Buch. 20: Aus Breslau: „Dogma Sommarum", von Kaiser. 21.30: Heitere Musik. 21.45: Konzert. Danach: Trocken-Ski-Uebungen. Anschließend: Unterhaltungsmusik.

Sonnabend, 11. Januar:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Jugendstunde. 15.45: Am Senegal und in Mauretanien. 16.05: Exotische Musik. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.15: 15 Minuten: Henri Guilbeaux. 18.30: Französisch für Anfänger. 19: Das Interview der Woche. 19.30: Gerrit Engelke. 20: Schlager, die Schlager werden sollen. Danach: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 5. Januar:

Ab 7: Uebertragung aus Berlin. 17: Oekonomie der geistigen Arbeit. 18: Chinesische Musik. 18.30: Besinnliche Viertelstunde. 18.50: Die Vererbung geistiger Eigenschaften. 19.15: Gestalt und Ausdruck als Schicksal. **Deutschlandsender:** 20: Ernst Barlach zum 60. Geburtstag am 2. Januar. 20.30: Aus Breslau: „Glückauf". Die Bergkapelle spielt. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Montag, 6. Januar:

14: Englisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Uebertragung aus Berlin. 17.30: Andreas Hammerschmidt. 18: Ethische Strömungen der Gegenwart. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Die Aushaltung und der Verkauf des Holzes im kleinen und mittleren Privatwalde. 19.30: Neuzeitliches Siedlungswesen. 20: Gegenwartsfragen. **Deutschlandsender:** 20.40: Unterhaltungsmusik. 21: Aus „Die tote Tante und andere Begebenheiten", Einakterzyklus von Kurt Goetz. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 7. Januar:

16.30: Uebertragung aus Leipzig. 17.30: Dichterstunde. 18: Musikverstehen. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Polen, die neue Macht im Osten. **Deutschlandsender:** 20: Konzert. 20.45: Unterhaltungskonzert. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 8. Januar:

16: Erziehung zum richtigen Sehen der Landschaft. 16.30: Uebertragung aus Hamburg. 17.30: Andreas Hammerschmidt. 18: Das Hineinwachsen Afrikas in Weltverkehr und Weltwirtschaft. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Gutes Deutsch für jedermann. 19.30: Uebertragung aus Berlin. **Deutschlandsender:** 20: Programm der Aktuellen Abteilung. 20.30: Aus Köln: „Hinterm Kachelofen". Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 9. Januar:

16: Wahlfach beim Abiturientenexamen. 16.30: Uebertragung aus Berlin. 17.30: Otto Buchmann liest aus eigenen Werken. 18: Weltpolitische Stunde. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Schafzucht. 19.20: Keramische Erzeugnisse im täglichen Leben. **Deutschlandsender:** 20: Uebertragung aus Berlin. 20.30: Aus Leipzig: Gedächtnisfeier für Hans von Bülow. 21: Sinfoniekonzert. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 10. Januar:

16: Die pädagogische Arbeitsgemeinschaft des Lehrerkollegiums. 16.30: Uebertragung aus Leipzig. 17.30: Idealzweck der modernen Klaviertechnik. 18: Zehn Jahre Handel und Industrie in der Freien Stadt Danzig. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Weberei. **Deutschlandsender:** 19.50: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „Boris Godunoff", Musikalisches Volksdrama von Mussorgsky. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, 11. Januar:

16.30: Uebertragung aus Hamburg. 17.30: Die Haftpflicht der öffentlichen Beamten. 18: Praktische Fälle aus dem Arbeitsrecht. 18.30: Französisch für Anfänger. 19: Stille Stunde. **Deutschlandsender:** 20: Alte und neue Unterhaltungsmusik. Anschließend: Zehn Minuten G. C. Lichtenberg. Anschließend: Konzert. Anschließend: Zehn Minuten Alfred Polgar. Anschließend: Unterhaltsame Variationen über das Volkslied. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Funkwinkel.

Der Vorſitzende des Allgemeinen Deutſchen Gewerkſchaftsbundes, Peter Graßmann, erörtert unter dem Titel „Was erwartet die Arbeitnehmerſchaft vom Jahre 1930?" die wirtſchaftlichen Ausſichten des Proletariats. Keine Senkung des ſozialen Etats, Reform der Reichsverſicherung, Erhöhung der Invalidenrente, Ausbau der Kriſenfürſorge, Verabſchiedung des Arbeitſchutzgeſetzes, Senkung der Arbeitsloſigkeit und der Wohnungsnot ſind ein paar Momente aus dem Programm. — Die Grotesken, die Arnold Hahn lieſt, ſind utopiſtiſchen Charakters. Sie zeigen ungefähr, wohin eine abſolute Rationaliſierung des Menſchen führt und welche merkwürdige Ziviliſation dadurch entſtehen würde. Hahn behandelt die Themen mit überlegener Ironie, vielleicht manchmal etwas zu breit, ohne die treffende Formulierung zu finden. Während einer halben Stunde ſingt der Italiener Archimedes Bortolozzi Lieder und Arien. Es handelt ſich um einen hohen und hell gefärbten Bariton, um ein koſtbares Material, das mit guter Technik behandelt wird. Bortolozzi ſtellt ſich als ein vorzüglicher Kantilenenſänger vor. Das Kabarett am Abend wird von Literaten beſorgt. Man wählt die Form einer geſprochenen Zeitung. Sind die Witze auch nicht immer ſprühend, ſo entſteht doch ein recht nettes, unterhaltendes Programm.

F. Sch.

SAJ Sozialiſtiſche Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einſendungen für dieſe Rubrik nur an das Jugendſekretariat
Berlin SW 68, Lindenſtraße 3

Abteilungsleiter, reicht umgehend den Berichtsbogen vom 4. Quartal ein.

SAJ.-Jungbuchhändler! Heute, 9½ Uhr, wichtige Zuſammenkunft im Heim Lindenſtr. 4, vorn 1 Tr. SAJ.-Mitgliedsbuch vorzeigen.

Zu Ehren des 80. Geburtstages unſeres Genoſſen Eduard Bernſtein veranſtaltet der Werbebezirk Schöneberg gemeinſam mit der Partei einen Fackelzug. Treffpunkt 18 Uhr Bhf. Ebersſtraße. Alle Genoſſinnen und Genoſſen anderer Abteilungen ſind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Fahnen und Wimpel mitbringen.

Volksbühnenvorſtellung für Vierzehn- bis Achtzehnjährige am Sonntag, 12. Januar, 15 Uhr, „Apollo Brunnenſtraße". Volksſtück mit Geſang und Muſik. Eintrittskarten zu 50 Pf. ſind umgehend von den Abteilungen gegen ſofortige Bezahlung abzuholen, desgleichen auch die Karten für die Mitglieder der Jugendvolksbühne.

Heute, Sonntag:

Arkonaplatz: Heim Eliſabethkirchſtr. 19: Zur Sonnenwende: Scherzabend. — **Arnswalder Platz** I: Heim Raſtenburger Ecke Wohlauer Straße: Heimabend. — **Südweſt:** Heim Lindenſtr. 4: Luſtiger Heimabend. — **Halleſches Tor:** Treffpunkt 17 Uhr „Rote Ecke" zum Fackelzug durch Schöneberg. — **Weſten** II: Treffpunkt 8 Uhr Bhf. Bülowſtraße zur Beſichtigung der Feuerwache Pankſtraße. — **Schöneberg** I: 7½ Uhr Treffpunkt SGB. zur Fahrt nach Potſdam. 18 Uhr Fackelzug mit der Partei Bhf. Ebersſtraße. — **Dahlem, N. F.:** Jahresmitgliederverſammlung 15 Uhr beim Schlenkhof, Bahnhofſtr. 8. Jeder muß erſcheinen. 18 Uhr ebendort Funktionärſitzung. — **Pankow:** Funktionärkurſus bei W. Franz ab 9½ Uhr. 17¼ Uhr Treffpunkt Bhf. Pankow zur Beteiligung am Fackelzug in Schöneberg. Fahne und Wimpel mitbringen. — **Zehlendorf:** Aufbauſchule, Bahnhofſtr. 7: 15 Uhr Jahresverſammlung. — **Köpenick:** Heim Dahlwitzer Straße: Jahresmitgliederverſammlung. — **Niederſchöneweide:** Schule Berliner Str. 31: 17 Uhr Jahresverſammlung. — **Tempelhof:** Beteiligung am Fackelzug in Schöneberg. Treffpunkt 17 Uhr Dorfſtraße.

Werbebezirk Tiergarten: Beſichtigung der Feuerwache Pankſtraße. Treffpunkt 9 Uhr Kleiner Tiergarten oder 10 Uhr Pankſtr. 1.

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Filmvorſtellung des Bezirksamts Prenzlauer Berg 16 Uhr. Eintritt 30 Pf. Engerer W.-B.-Vorſtand: Am 7. Januar, 19 Uhr, Sitzung beim Genoſſen Nathan Klein, Weißenſee, Wörthſtr. 2. Ab Dienstag wieder Baden Oderberger Straße. Eintritt 15 Pf.

Werbebezirk Schöneberg: Fackelzug. Treffpunkt 18 Uhr Bhf. Ebersſtraße. Alle müſſen teilnehmen. Wimpel und Fahnen nicht vergeſſen.

Werbebezirk Teltowkanal: Beteiligung am Fackelzug in Schöneberg. Treffpunkt 18 Uhr Bhf. Ebersſtraße. Die für morgen angeſetzte Zeitungsobleuteſitzung fällt aus.

Werbebezirk Neukölln: 19½ Uhr im Saalbau Bergſtr. 147: „Große Wäſche". 15 Uhr [illegible] Wiederholung der „Wäſche". Morgen wieder Turnen in der Doppelturnhalle Leſſingſtraße.

Werbebezirk Oſten: Heimabend im Heim Litauer Str. 18.

Werbebezirk Lichtenberg: Der Heimabend in Karlshorſt fällt aus.

Jahresmitgliederverſammlungen, morgen, Montag, 19½ Uhr:

Oranienburger Tor: Schule Eliſabethkirchſtr. 10. — **Weſten** I, **N. F.:** Heim Bülowſtr. 88. — **Falkplatz** I: Schule Sonnenburger Str. 20. — **Humannplatz:** Heim Schivelbeiner Str. 7. — **Halleſches Tor:** Heim Parkſtr. 11. — **Johannisthal:** Rathaus.

*

Falkplatz II: Schule Sonnenburger Str. 20: „Staat und Kirche". — **Nordoſt** II: Heim Danziger Str. 62, G. I. B. 3: „Jugendpflegeheiten und Jugendfragen", 2. Teil. — **Reichenberger Viertel:** Heim Reichenberger Str. 20: Funktionärſitzung. — **Charlottenburg-Nord:** Heim Ziehenſtraße: „Reiſebilder". — **Neukölln** I: Funktionärſitzung beim Genoſſen Berg. — **Baumſchulenweg:** Heim Canisſtr. 18: „Erſte Hilfe bei Unglücksfällen".

Werbebezirk Wedding: 20 Uhr W.-B.-Funktionärverſammlung im Ledigenheim Schönſtedtſtr. 1. „Unſere Arbeit im Werbebezirk."

Ein Erfolg ohne Gleichen!
ist das Kennzeichen von
Gadiels
Inventur-
Ausverkauf!

Die **vielen Tausende**, die infolge des **ungeheuren Andranges** wieder umkehren mußten, bitten wir, uns **noch einmal** zu besuchen.
Die **unermeßliche Auswahl** und **Fülle** der Läger ermöglicht es ihnen, auch in den kommenden Tagen noch das zu finden, was sie suchen. — Die **Güte der Ware** und ihre **unübertreffliche Billigkeit** werden auch Sie zu der Ueberzeugung bringen:

Gadiels Ausverkauf
ist ein
Ausverkauf ohne Gleichen!

Beginn 2. Januar 1930

Aeußerst seltene Gelegenheit:
Ein großer Posten eleganter Frühjahrs-Kostüme
aus Kammgarn oder Stoffen englischer Art, teilweise auf Crêpe-de-Chine-Futter
Serie I nur 20.–
Serie II nur 29.–
Serie III dreiteilig aus Jacke, Rock u. Breeches . . nur 39.–

Ein großer Posten reinseiden, imprägn. Regenmäntel und ein Riesenposten reinseidener Crêpe-de-Chine-Gummimäntel jetzt nur 20.–

Ein riesiger Posten Trench-Coat-Mäntel in vielen Farben jetzt nur 15.–

Leopold Gadiel
KÖNIG-STR. 22-26
Das Haus für grosse Weiten

Ein Riesenposten Frühjahrs-Mäntel aus Herrenstoffen, mit und ohne Futter, auch in großen Frauenweiten jetzt nur 20.–

An dem Riesenlager von Winter-Mänteln finden Sie eine unübersehbare Fülle von Mänteln mit und ohne Pelzwerk zu so tief herabgesetzten Preisen, daß sich jede Dame für ganz wenig Geld mit mod. Winterkleidung versehen kann.

Ein großer Posten feiner Herren-Ulster engl. Art und wetterfester Herren-Raglans aus wundervoll. imprägn. Stoffen jetzt nur 49.–

Ein Riesenposten weißer Flausch-Mäntel teilweise angestaubt jetzt nur 20.–

Ein riesiger Posten elegant. Blusen aus weißem Voile jetzt nur 5.–, aus Crêpe de Chine, weiß und farbig jetzt nur 12.–

Ein großer Posten dreiteiliger Strick-Komplets in wundervoller Ausführung jetzt nur 25.–

Ein großer Posten karierter und glatter Gummi-Mäntel jetzt ab 10.–

Ein Riesenposten Baby- u. Mädchen-Sommer- u. Winter-Mäntel jetzt nur 10.– 8.–

Ein Riesenposten Kinder-Strickanzüge (nur kleine Größen) jetzt nur 5.–
Ein Posten gestrickter Kittelkleider jetzt nur 2.50

Ein riesiger Posten Pullover aus reiner Wolle, in vielen Ausführungen jetzt nur 8.–

Ein Riesenposten reinwollener Musselin-Kleider auch in größten Weiten jetzt nur 18.–

Ein großer Post. wundervoll. bedruckter reinseidener Crêpe-de-Chine- u. Foulard-Kleider mit langen Ärmeln, auch in größten Weiten jetzt nur 39.– 30.–

Ein enormer Posten Masken-Kostüme für Damen jetzt nur 8.–

Ein riesiger Posten Bade-mäntel aus gut. Kräuselstoffen jetzt nur 7.–

Ein großer Posten reinwollener Ripskleider auch in großen Weiten jetzt nur 21.–

Ein großer Posten feiner Seal-Plüsch-Mäntel ganz auf elegant. Damassé
Backfischgröße jetzt nur 30.–
Damengröße jetzt nur 49.–

Ein großer Posten ärmellose Westen aus reiner Wolle oder Wolle mit Kunstseide jetzt nur 8.–

Ein Riesenposten schicker, reinwollener Bade-Anzüge jetzt nur 9.–

Ein großer Posten reinseidener Rosi- und Voile-Kleider in modernen Farben, auch in größten Damenweiten jetzt nur 18.–

Ein großer Posten Pelz-mäntel für Damen, ganz auf hochfeinem Futter jetzt nur 98.–

Ein großer Posten Mädchen-Kleider aus guten Stoffen jetzt nur 10.– 8.–

Sonntag
5. Januar 1930

Unterhaltung und Wiſſen

Beilage
des Vorwärts

Jürgen Brand:

Hinter Gittern und Mauern

Geſchichten und Typen aus einer Strafanſtalt

Der Stammgaſt.

Er iſt der lebendige Beweis gegen die Abſchreckungstheorie. Er kommt immer wieder; nicht nur im Winter, wenn es draußen unwirtlich wird, nein, auch im Frühjahr mit den Zugvögeln; überhaupt, die Jahreszeit macht es nicht, es liegt ihm im Blute. Wenn ich ihn begrüße und frage: „Nun, wieder da?“ Dann antwortet er gleichmütig: „Ja, was ſoll man machen.“ Und im Grunde hat er recht; er kann wirklich nichts dagegen machen; er kann mit dem Leben da draußen nicht fertig werden. In der Anſtalt, nun, das iſt etwas anderes. Da herrſcht eine ſtrenge geregelte Tagesordnung; man braucht ſich nur einzuordnen, dann entfällt jede Sorge um Eſſen und Trinken, Kleider und Schuhe und Obdach und Arbeit.

Und das muß anerkannt werden: die Stammgäſte ſind in der Regel unſere beſten Leute. Sie kennen den Betrieb in- und auswendig; ſind anſtellig, halten ihre Zellen in Ordnung und arbeiten willig. Wenn ſo ein junges Grünhorn, das zum erſtenmal hinter Gittern und Mauern ſitzt, gegen die vorgeſchriebene Ordnung rebelliert, ſo tritt man dem mit wohlerworbener Ueberlegenheit gegenüber und gibt ſeiner Mißbilligung, ja, Verachtung unzweideutigen Ausdruck. Wenn die Beamten den Stammgaſt zu nehmen wiſſen, macht er ihnen keinerlei Schwierigkeiten und ſie können jeden Dienſt von ihm haben; nur müſſen ſie ſich ſorgfältig davor hüten, ihn in ſeinen Rechten zu verkürzen. Dann macht er „Krach“ und dann kann die Geſchichte ungemütlich werden.

So ein Stammgaſt war auch der alte Brinkmann; eigentlich war er noch gar nicht alt, ſo Mitte vierzig etwa; aber das Leben auf der Landſtraße hatte ihn vor der Zeit alt gemacht; kurz, er hieß bei uns nur der „alte Brinkmann“. Seines Zeichens war er Tiſchler; d. h. er betrieb die Tiſchlerei nur in der Strafanſtalt; draußen tat er eigentlich nichts, ſtromerte herum und machte gelegentlich einen Einbruch, bis ſie ihn wieder faßten. Vor Gericht gab er meiſtens alles zu. Ich habe nie gehört, daß er Tatgenoſſen hatte; er ſcheint ſtets auf eigene Fauſt losgegangen zu ſein. Auch in der Strafanſtalt war er ein Eingänger, der ſich um ſeine Mitgefangenen nicht kümmerte. Mit den Beamten lebte er in beſtem Einvernehmen, bis — er eines Tags ganz unvermutet ſeinen Raptus kriegte; ich ſage „ſeinen“ Raptus; denn er bekam ihn tatſächlich alle vier oder ſechs Monate. Das war wohlbekannte Tradition, die den Frieden im allgemeinen wenig ſtörte. Es hätte auch keinen Grund gehabt, ihm deswegen Vorhaltungen zu machen.

Der alte Brinkmann arbeitete alſo vier oder ſechs Monate wie ein guter Tiſchler, ſauber, fleißig und willig, zur Freude ſeines Werkführers. Dann geſchah das Schreckliche. Als der Aufſeher ihm das Mittageſſen brachte und den Napf ſchön geſtrichen voll mit Kohl gefüllt hatte, nahm Brinkmann den gefüllten Napf und ſchleuderte ihn mit Wucht ſeinem Wohltäter ins Geſicht. Das war eine ſchlimme Sache für den Aufſeher und noch ſchlimmer für den Uebeltäter; denn nun wurde er gemeldet und erhielt 8 Tage Dunkelarreſt (damals gab es ihn noch) bei Waſſer und Brot. Ruhig, als wenn das ganz ſelbſtverſtändlich wäre, marſchierte der alte Brinkmann ins Loch und riß ſeinen Knaſt ab.

Als der Arreſtant wieder ans Tageslicht nach oben kam, hätte ein Laie meinen können, der alte Sünder ſei nun kuriert. Aber, wie geſagt, das konnten nur Laien meinen. Der alte Brinkmann dachte anders. Am ſelben Tage, bevor noch das Mittageſſen ausgeteilt war, warf er dem unter ſeinem Zellenfenſter vorübergehenden Militärpoſten den Eßnapf mit wohlgezieltem Wurf gerade auf den Helm. Und dieſesmal war etwas ganz anderes in dem Napf als Kohl.

Das Ergebnis dieſer Tat für Brinkmann: vierzehn Tage Dunkelarreſt bei Waſſer und Brot. Und wieder marſchierte dieſer Unverbeſſerliche gleichmütig, ſozuſagen erhobenen Hauptes in das dunkle Loch.

Es iſt zwecklos, ſich darüber zu entrüſten; denn ich muß leider wahrheitsgemäß berichten, daß Brinkmann „im Anſchluß“ eine dritte abſcheuliche Tat beging, die ihm prompt vier Wochen Dunkelarreſt eintrug. Auch den erledigte er mit der gewohnten Selbſtverſtändlichkeit ohne Murren.

Und dann? Dann arbeitete er wieder, als wäre nichts geſchehen, ſauber, fleißig und willig.

Ich kannte den alten Brinkmann lange genug, um auf jeden Beſſerungsverſuch zu verzichten; aber ich konnte es doch nicht unterlaſſen, ihn eines Tages daraufhin anzureden. Ich begann etwa ſo: „Hören Sie mal, Brinkmann, ſo ein verrückter Kerl wie Sie iſt mir noch nicht vorgekommen. Sie ſcheinen ja geradezu Spaß am Dunkelarreſt zu haben.“ „Hab' ich auch, hab' ich auch,“ antwortete er durchaus freundlich. „Das verſtehe wer Luſt hat.“ „No, das iſt gar nicht ſo ſchwer zu verſtehen. Sehen Sie, ſolange ich hier oben arbeite, geht alles nach dem Glockenſchlag. Pünktlich muß ich aufſtehen, mich waſchen, die Zelle reinigen, Kaffee trinken; alles nach dem Glockenſchlag; dann geht es an die Arbeit, ohne Pauſe bis Mittag. Wieder geht's: Bim, bim! Dann muß ich eſſen, muß, ob ich mag oder nicht. Eben hab ich's heruntergewürgt: Bim, bim! Wieder an die Arbeit, und ſo den ganzen Tag und die ganze Woche. Das hält der Deubel aus. Einige Monate geht das wohl; aber dann muß ich in den Sack hauen.“

„Ja, aber — —

„Sie meinen den Dunkelarreſt? Der iſt gar nicht ſo ſchlimm wie er ausſieht. Sehn Sie, wenn ich da unten hinter den doppelten Türen ſitze, dann ſtört mich kein Menſch; ich höre auch nicht das verhaßte „Bim, bim“; ich brauche nicht zu arbeiten, und die Hauptſache: ich kann meine Mahlzeiten mit Ruhe einnehmen; Sie glauben gar nicht, wie fein ich das Brot kaue.“

Ich mußte unwillkürlich lachen. „Aber die Langeweile, Brinkmann, die ſchreckliche Langeweile!“

„Hab ich gar nicht; wenn ich meine Mahlzeit mit Bedacht gegeſſen habe und vielleicht noch einen kleinen Verdauungsſpaziergang gemacht habe, ſoweit das da unten möglich iſt, dann, das können Sie mir glauben, dann bin ich müde, dann muß ich ſchlafen.“

„Aber Sie können doch nicht Tag und Nacht ſchlafen?“ „Tag und Nacht gibt's ja da unten gar nicht. Und dann, wenn ich wirklich nicht ſchlafen kann, dann,“ hier lächelte er pfiffig, „habe ich noch ein anderes Mittel, um mir die Zeit zu vertreiben. Hier in meiner Jacke habe ich eine Nähnadel mit nach unten genommen, die werfe ich dann in die dunkle Zelle. Und dann ſuche ich ſie wieder. Wenn ich ſie wiedergefunden habe, bin ich ſicher müde.“

Jetzt wurde er ſogar aufgeräumt. „Neulich“, begann er weiter zu erzählen, „wie ich ſo wach auf meiner Britſche lag, hörte ich plötzlich etwas knaſpern; es kam aus der Richtung, wo mein Brot lag. Aha, dachte ich, eine Maus! Nun kaute ich aus Brot einen tüchtigen Pfropfen zurecht und ſetzte mich, als ich das Mauſeloch entdeckt hatte, als Wachtpoſten daneben. Als die Maus wieder am Brotknuſt knabberte, ſteckte ich den Pfropfen feſt ins Loch, und das Mäuslein war in meiner Zelle gefangen. Schade, daß ich's nicht ſehen konnte. Ja, ſehen Sie, dann haben wir, die Maus und ich, miteinander Kriegen geſpielt.“

So war der alte Brinkmann: eine ſeltſame Miſchung aus Ordnung und Unordnung. Seine Mitgefangenen haben ihn nie für voll angeſehen.

Der „Türmer“.

Wer in unſerer „abgeſchloſſenen“ Welt Beſcheid weiß, wird die ſonderbare Ueberſchrift ſofort verſtehen und keinen Augenblick verſucht ſein, an den klaſſiſchen Lynkeus zu denken. Es wäre auch gänzlich abwegig. Innerhalb unſerer Mauern bezeichnet man mit „türmen“ das Davonlaufen, den Ausbruch.

Das iſt in der Tat eine Wiſſenſchaft für ſich und obendrein eine ſehr intereſſante. Denn es leuchtet ein, daß bei der Vorbereitung und Ausführung eines Fluchtplanes aller Scharfſinn, alle Erfindungsgabe, alle Vorſicht und eine aufs höchſte geſammelte Energie in Tätigkeit geſetzt werden. Und da muß man, gern oder ungern, eingeſtehen, daß die „Türmer“ unerſchöpflich ſind in der Erfindung immer neuer Möglichkeiten des Entwiſchens. Einige machen es ſehr einfach; ſie laufen, wenn ſie mit Außenarbeit beſchäftigt ſind, davon; das gelingt nicht ſelten über Erwarten gut, wenn das Gelände unüberſichtlich iſt. Andere bereiten ihre Flucht wochenlang ſehr mühſam und unter ſtändiger Gefahr entdeckt zu werden, aber mit zäher Ausdauer, vor. Sehr beliebt, und daher viel geübt, iſt das Durchſägen der Zellengitter. Zu dieſem Zweck läßt man ſich durch einen „harmloſen“ Beſuch eine kleine Stahlſäge zuſtecken, etwa in einer Banane, oder einer Birne oder einer Blume. Die Uebermittelung kann auch dadurch bewirkt werden, daß man ſich intenſiv und mit großer Ausdauer küßt und auf dieſem immerhin ungewöhnlichen Wege die Säge aus einem Mund in den anderen wandern läßt. Was tut nicht eine „Braut“ aus Liebe! Dieſe Sägen ſind winzig, aber aus beſtem Material, meiſtens einer Uhrfeder, hergeſtellt. Schwierig und zeitraubend wird das Unternehmen oft dadurch, daß die Gitterſtäbe aus einem Stahl beſtehen, auf den weder Säge noch Feile anfaſſen. Aber der „Türmer“ iſt auch dieſer Schwierigkeit gewachſen; er bereitet ſich aus dem Holz ſeiner Tiſchſchublade Holzkohle, fertigt aus ſeiner Müllſchippe ein zwar primitives aber zweckdienliches Gebläſe und macht den Gitterſtab, auf den er es abgeſehen hat, warm. Nun faßt die Säge an. Aber es geht ſehr langſam. Nur in der Nacht kann „gearbeitet“ werden. Ueber Tag wird der Sägeſchnitt ſorgfältig mit Brotteig und Staub unſichtbar gemacht. Es iſt eine gefährliche und mühſame Sache, und man verſteht die tiefe Enttäuſchung des „Türmers“, wenn der luchsäugige Aufſeher den Plan doch entdeckt und Alarm ſchlägt.

Ein andermal hat der „Türmer“ Glück. Das Gitter iſt durchſägt und auseinandergebogen; der Weg zur „goldenen Freiheit“ iſt offen. Nun wird aus dem guten Bettzeug ein Seil gedreht, kunſtgerecht am Gitter befeſtigt, und dann zwängt man den Körper durch das für dieſen Zweck unglaublich enge Loch und läßt ſich zwei, drei Stockwerke hinabgleiten. Vielleicht atmet man dann auf und ſagt: „Gott ſei Dank, das wäre geſchafft!“ Aber man ſteht erſt im Hofe des Gefängniſſes; es gilt noch, die hohe Mauer zu überwinden. Da heißt es ſcharf aufpaſſen, daß der Wächter oder der rondierende Militärpoſten nicht aufmerkſam werden. Nun wird das Seil in angemeſſener Höhe abgeſchnitten und an ſeinem Ende ein hakenförmig gebogenes Stück Eiſen, der „Anker“, befeſtigt, den man ſich aus einem Fuß der eiſernen Bettſtelle vorher angefertigt hat. Im rechten Augenblick wirft man den Anker ſolange über die Mauer, bis er oben feſthält und dann turnt man hinüber. Jetzt iſt der Türmer „frei“ und ſein weiterer Pfad verſchwindet im Dunkel.

So glatt, wie es hier erzählt iſt, geht das „Türmen“ jedoch nicht immer vonſtatten. Es kommt auch vor, daß das tückiſche Seil reißt und der daran baumelnde Ausreißer kommt ſchneller unten an, als er beabſichtigt hatte. So geſchah es vor einigen Jahren, daß ein Zuchthäusler, der mit großem Raffinement ſoweit gekommen war, daß er ſich am Seil herablaſſen wollte, aus der Höhe des dritten Stockwerkes abſtürzte und zwar ſo unglücklich, daß er mit dem Kopf auf unten liegende Zementplatten aufſchlug. Es hat ihm nichts geſchadet; nur die Naſe war arg zerſchunden. „Da ſieht man's wieder“, ſagte grimmig der Wächter, der ihn gefunden hatte, „daß die infamen Kerls ihren Schutzgeiſt haben. Ein ehrlicher Kerl hätte ſicher das Genick gebrochen.“

Zu ſpät.

Im Lazarett der Anſtalt liegt ein junger Menſch, nennen wir ihn Paul; er iſt kaum 21 Jahre alt und hat doch ſchon ſoviel erlebt wie mancher Fünfzigjährige nicht. Paul hat faſt alle europäiſchen Länder bereiſt, und in allen hat er Verbrechen begangen; meiſt Einbruchsdiebſtähle; zweimal auch einen Raub. Jetzt verbüßt er wieder eine lange Strafe wegen eines mit großer Rückſichtsloſigkeit ausgeführten Straßenraubes. Wer das Leben dieſes „vielfachen Verbrechers“ nur aus den Akten kennt, der müßte auf einen außerordentlich brutalen Menſchen ſchließen und würde zu einem gänzlich verfehlten Urteil kommen. Alle Beamten beſtätigen es, und ich ſelbſt habe es nie anders erfahren, daß Paul ein freundlicher, junger Menſch von guten Manieren iſt; er muß früher ein hübſcher Junge geweſen ſein. Die ſchlanke Geſtalt, das feine dunkle Haar, die klare weiße Stirn und vor allem die großen braunen Augen werden ſicher Eindruck gemacht haben, beſonders auf das weibliche Geſchlecht. Jugend und Schönheit ſind Paul zum Verhängnis geworden.

Erſt jetzt ſehe ich die Zuſammenhänge in dieſem jungen Leben deutlicher. Das umfangreiche Aktenmaterial, die Erzählungen der Mutter und beſonders Pauls eigene Berichte haben mir endlich dieſes dunkle Gebiet erhellt. Trotzdem bleibt vieles rätſelhaft.

Die Mutter iſt eine Frau in den Fünfzigern, eine faſt zierliche feine Erſcheinung, mit den ſchönen dunklen Haaren und Augen ihres Sohnes; ſie hat offenſichtlich eine gute Erziehung genoſſen; die Unterhaltung mit ihr verrät es nach kurzer Zeit; ihr Mann iſt ſeit über zehn Jahren tot; ſie ſpricht mit großer Zurückhaltung von ihm; er iſt, wenn nicht alles täuſcht, ein großer Genußmenſch geweſen; nach Angabe der Akten hat er ſtark getrunken und ſeine Familie vernachläſſigt.

Wenn die Mutter mit mir über ihren Sohn ſpricht, wird ihre Stimme ganz leiſe; ſie kennt faſt alle ſeine Straftaten, und, o Wunder, verſucht nicht ein einziges Mal, ſie zu entſchuldigen oder gar zu beſchönigen. Aus allen ihren Worten höre ich nur immer die eine Frage: „Wie iſt es zu erklären, daß mein Junge, den ich bei aller Liebe ſtreng und gut erzogen habe, ſo ſchreckliche Taten verübt?“

Was ſollte ich wohl auf dieſe Frage antworten? Was wiſſen wir denn von anderen? Wir kennen uns ja ſelber kaum. Hätte ich nicht befürchtet, ihr wehe zu tun, dann hätte ich vielleicht die Vermutung ausgeſprochen, daß da ein dunkles Erbteil vom Vater mitwirke. Gedacht habe ich das, und ich bin heute davon überzeugt. Höchſtwahrſcheinlich hatte die Mutter die gleiche Ueberzeugung. Geäußert hat ſie ſie freilich nicht.

Aber wir müſſen zu Paul zurückkehren. Es iſt hohe Zeit. Die Tuberkuloſe hat ihre Krallen in ſein blühendes Fleiſch gegraben. Jetzt, wie er da in den weißen Kiſſen liegt, iſt er nicht mehr ſchön. Das Haar iſt feucht und ſträhnig; um die Naſe treten, bisher weniger deutlich, erſchreckend ſinnliche Züge hervor, und der Mund, dieſer vorher ſo ſchwellende Jünglingsmund, zeigt einen ſtarken Zug ins Gemeine. Es iſt, als wollte die tückiſche Krankheit das Weſen ihres Opfers ſchamlos enthüllen.

Der arme Junge hat nur noch wenige Tage zu leben; er iſt merkwürdig gefaßt; wie ein reifer Menſch. Wahrſcheinlich hat ihn ſein tolles Leben vor der Zeit gereift.

Alle ſeine Gedanken beſchäftigen ſich nur mit ſeiner Mutter. Wenn er von ihr ſpricht, kann er die Tränen nicht zurückhalten, wie ſehr er ſich auch bemüht.

Wenn das innere Feuer auf kurze Zeit nachläßt, flackert die Liebe zum Leben auf. „Wenn ich wieder geſund bin,“ ſagte er mir vor ſeinem Tode, „dann ſoll mein ganzes übriges Leben nur meiner Mutter gehören,“ und weinend fuhr er fort: „Ach, welchen Kummer habe ich meiner armen Mutter gemacht!“

Am folgenden Tage reichte er mir ſeine Schiefertafel; darauf hatte er in der Nacht ein Gedicht geſchrieben. Das Gedicht trug die Ueberſchrift: „Zu ſpät.“

Den Tag darauf ſtarb er.

Hanns H. Kamm:

Der Kohlengeiſt der Chriſtnacht

Wieder kommen von nah und fern Nachrichten von weihnachtlichen Vergiftungen durch Leuchtgas oder durch Kohlenoxyd, das ja den gefährlichſten Beſtandteil des Leuchtgaſes bildet. Das tödliche Walten dieſes „Kohlengeiſtes“ wurde vor gut 200 Jahren zuerſt erkannt, und zwar infolge einer wunderlichen Weihnachtstragödie des Aberglaubens, die darum wohl wert iſt, der Vergangenheit entriſſen zu werden.

Anno 1715 verſuchten in der für allerlei Hexerei angeblich förderſamen Chriſtnacht bei Jena in einem Rebhäuschen drei Schatzgräber den Teufel zu beſchwören, damit er ihnen bei Hebung eines nahe vergrabenen Goldſchatzes helfe. Alle Zaubermittel waren zur Stelle. Sorgfältig wurden Türen und Fenſter abgedichtet und dann in Töpfen Holzkohle entzündet. Bei ihrer düſteren Glut begann der Student Weber ſeine geheimnisvolle Beſchwörung. Ohne ein Wort zu ſprechen, das ihren Erfolg gefährden konnte, ſaßen ſeine zwei einfältigen Zaubergeſellen. Doch ſo ſtandhaft ſie ſchwiegen, ſo regungslos ſie verharrten, kein teufliſcher Geiſt erſchien. Wieder und wieder griff der Schüler Fauſtens zu ſeinem „Höllenzwang“, auf das vergängliche Glück der rechten Stunde hoffend. Doch während die Kohlen trübe ſchwelten, übermannte auch ihn ſeltſame Müdigkeit . . .

Als am nächſten Tage ein Schneider, der von der geplanten Beſchwörung wußte, neugierig das Rebhäuschen aufſuchte, trat ihm der Student tobſüchtig brüllend entgegen, während neben den erloſchenen Kohlen ſeine Zaubergeſellen lagen, kalt und ſteif. Die jenaiſche Obrigkeit ließ vernünftigerweiſe den Teufelsbeſchwörer ins Spital bringen, wo ſeine Tobſucht, die nur die Folge einer Kohlenoxydvergiftung war, bald von ihm wich. Die toten Opfer ſeines Hokuspokus aber ließ ſie vorerſt an Ort und Stelle durch drei „unehrliche“ Kohlenträger bewachen.

Dieſe Wächter entzündeten nun ebenfalls, weil es nachts grimmig kalt war, die ihnen harmlos dünkenden Holzkohlen, ohne den Verſchluß der Fenſter zu entfernen. Plaudernd wurden auch ſie von dem wieder entſtehenden Kohlenoxyd betäubt. Eine Ronde fand ſie wie tot hingeſtreckt. Als man zwei ins Leben zurückrief, redeten ſie wirres Zeug von geſpenſtiſchen Erſcheinungen. Der dritte blieb tot und wurde, da es nun offenbar, daß auch ihn der erzürnte Satanas umgebracht, auf dem Schindanger begraben. Die toten Schatzgräber gar ſcharrte der Henker auf dem Galgenacker ein.

Der Student und der Schneider wurden milderweiſe nur mit Landesverweiſung beſtraft wegen des zauberiſchen Unfugs, der ſie damals leicht hätte auf den Scheiterhaufen bringen können. Doch die Rechtſprechung ſollte nicht das letzte Wort bei dieſer traurigen Teufelsbeſchwörung haben. Der Hallenſer Profeſſor Hoffmann unterſuchte ſorgfältig ihren Verlauf und kam in ſeinem Buch „Gründliches Bedenken und Phyſikaliſche Anmerkungen vom tödlichen Dampff der Holtz-Kohlen“ zu dem richtigen Ergebnis, daß nur der Kohlendunſt die Opfer des Aberglaubens getötet habe.

So gab der Jenaer Chriſtnachtſpuk die Veranlaſſung, daß nun allgemein die gefährliche Wirkung des „Kohlengeiſtes“ bekannt wurde. Nicht den Teufel, aber den Tod ruft er herbei. Würgender Mörder iſt er, wenn er heimlich ſchlecht geheizten Oefen entſteigt, oder auch erſehnter Erlöſer iſt er vielen, wenn er willig den Gasleitungen entſtrömt. Und Befreier vom allem Erdenruch und Schmerz ward er den Aermſten und Elendeſten auch in dieſer Chriſtnacht.

Die biologiſche Entwicklung zum Uebermenſchen. Der Wiener Univerſitätsprofeſſor Dr. C. von Economo hat Unterſuchungen über die Veränderung des anatomiſchen Baues des Gehirns angeſtellt. Er kam dabei zu dem Schluß, daß das menſchliche Gehirn eine deutliche Weiterentwicklung aufweiſt. Das Gehirn vervollkommnet ſich in anatomiſcher und funktioneller Hinſicht, und ein Vergleich zwiſchen dem Gehirn des heutigen Menſchen und dem des vorhiſtoriſchen zeigt deutlich, wie dieſe Weiterentwicklung in der Zukunft zum Uebermenſchen führen muß. Man muß annehmen, daß ſelbſt der heutige hochentwickelte Menſch nur ein Uebergangsſtadium zwiſchen einer hochentwickelten Tierraſſe und einem Geſchlecht darſtellt, dem erſt in Wahrheit der Titel „homo sapiens“ (der weiſe Menſch“) zukommen wird.

Edward Stilgebauer:

Der Theſpiskarren

Wendelin Anſorge war unter die Dramatiker gegangen. Für ihn lag die Verſuchung auch allzu nahe. In ſeiner Eigenſchaft als Direktor der Wandertruppe „Hippokrene“ hatte er keine Inſtanzen zu fürchten. Die ſieben Leidensſtationen des modernen Dichters exiſtierten für Wendelin Anſorge ſchlechterdings nicht. Denn er war ſouverän und verkörperte dieſe ſamt und ſonders in ſeiner eigenen Perſon.

Verlag und Lektorat, Sekretariat und Dramaturgie, Intendanz und Regie kamen für den Glücklichen nicht in Frage, und nicht einmal die Kaprizen des erſten Heldendarſtellers vermochten ſein Stück zu Fall zu bringen, denn er gab den Napoleon in ſeiner Tragödie ſelbſt.

Und ſo prangten denn heute die Theaterzettel an allen Straßenecken in Altwaſſer:

Extra-Gala-Vorſtellung
Zum Benefiz des Herrn Direktor Wendelin Anſorge:
„Napoleon“
Hiſtoriſche Tragödie in 5 Akten und 14 Bildern
von Wendelin Anſorge.
Bonaparte . . . . Herr Wendelin Anſorge.

Das war ein Freſſen für die Altwaſſerer. Das kleine, ſchleſiſche Gebirgsſtädtchen war außer Rand und Band, weil es nur höchſt ſelten einmal eine Schauſpielertruppe in ſeinen Mauern ſah. Und nun auch noch eine Uraufführung, in der der Herr Direktor ſelber den Napoleon gab.

„Wendelin, du kannſt zufrieden ſein!“

So erklärte Frau Wanda, geb. Heidenklee, dem ſchon in der Generalsuniform des großen Korſen paradierenden Gatten, als ſie den Kaſſenrapport erſtattete und feſtſtellte, daß der „Große Saal“ im „Roten Ochſen“, den man in ein Schauſpielhaus umgewandelt hatte, bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft ſei.

Schmunzelnd quittierte Wendelin Anſorge dieſen Erfolg. Dann aber runzelte er die Strategenſtirn, in die die hiſtoriſche, ſchwarze Locke des Kaiſers mit porträtartiger Sicherheit fiel, und fragte ſcheinbar ganz nebenbei: „Haſt du denn Weidenbuſch ſeine Gage ausbezahlt, Wanda?“

Frau Wanda verzog keine Miene.

Mit der in der Finanzverwaltung ihres Inſtituts allmählich erworbenen Kaltblütigkeit erklärte ſie:

„Das werde ich für's erſte ſein bleiben laſſen, Wendelin! Weidenbuſch kann warten, ſo gut, wie die anderen! Und dann! Die hiſtoriſchen Koſtüme, die du für deinen Schmarren nötig haſt, freſſen einen Haufen Geld, und der Maskenverleih in Berlin läßt ſich auf weitere Stundung nicht mehr ein!“

Wendelin Anſorge war innerlich empört.

„Schmarren“ hatte ſie geſagt!

„Schmarren!“ Einfach: „Schmarren!“

Aber als Diplomat, der er nun einmal war, ſchluckte er dieſe bittere Pille voll Todesverachtung hinunter, und meinte, ſehr im Gegenſatz zu ſeiner Imperatorenerſcheinung, ganz beſcheiden:

„Ich meinte nur, Wandachen, weil ſich Weidenbuſch unter Umſtänden rächen könnte, denn er ſpielt den Marſchall Ney.“

Das erſte Glockenzeichen brach das Geſpräch ab.

Der Sieger von Auſterlitz eilte hinter die Kuliſſen, wo er ſein Stichwort abzuwarten hatte, denn das Stück Wendelin Anſorges nahm mit dem großen Triumphe über die Habsburger ſeinen Anfang.

Der Vorhang ging in die Höhe und ganz Altwaſſer, ſoweit es im „Großen Saale“ des „Roten Ochſen“ Platz gefunden hatte, reckte die Hälſe.

Ein verſchoſſener Proſpekt, der in ſeinen guten Zeiten eine italieniſche Gartenlandſchaft dargeſtellt hatte, repräſentierte das Schlachtfeld.

Ein gutes Dutzend in die grade erreichbaren Uniformen des Maskenverleihs geſteckte Bauernburſchen, denen Frau Wanda freies Abendeſſen und einen Schoppen in Ausſicht geſtellt hatte, bildete die Große Armee.

Das Stichwort war franzöſiſch.

Darauf hatte Wendelin Anſorge trotz aller Bedenken wegen der Ausſprache beſtanden.

Um der hiſtoriſchen Treue willen, wie er behauptete.

Es lautete: „Vive l'empereur!“

Und es kam auch ganz erträglich heraus.

Nun trat der Kaiſer in Aktion.

Begleitet von ſeinem Stabe.

Im Vordergrunde an des Gewaltigen Seite die Marſchälle: Berthier und Ney.

Berthier ſtumm und darum von einem Statiſten gegeben.

Aber Ney . . . in Händen des um ſeine Gage geprellten Weidenbuſch.

Der Schimmel, auf den ſich Wendelin Anſorge urſprünglich verſteift hatte, war in ganz Altwaſſer nicht aufzutreiben geweſen, der Braune, der zur Verfügung ſtand, war nicht lampenſicher.

Und weil Herr Lambert, der Wirt im „Roten Ochſen“, der doch die Bühne geſtellt hatte, für die Sicherheit ſeiner Bretterwelt fürchtete, erſchien nur der Kopf des kaiſerlichen Roſſes zwiſchen den Kuliſſen.

Napoleon ſtieg ab.

„Ruhm- und ſieggekrönte Soldaten der Großen Armee!“

Die Bauernburſchen aus Altwaſſer und Umgebung ſtanden ſtramm. Eine Konzeſſion an die Zeit, die zum mindeſten in Altwaſſer die Haltung napoleoniſcher Truppen ihrem Kaiſer gegenüber wohl kaum begriffen hätte.

„Marſchall Ney!“

„Sire?“

„Die Proklamation!“

Weidenbuſch-Ney lächelte ſüffiſant.

Dann fuhr ſeine Hand in den Generalsrock, in deſſen Bruſttaſche er das Pergament mit der Unterſchrift Napoleons bereit zu halten hatte, und überreichte dem Sieger die Proklamation.

„Ruhm- und ſieggekrönte Soldaten der Großen Armee!“

Feierlich entfaltete Napoleon-Anſorge das Blatt.

Er wollte leſen.

Aber ſeine Hand zitterte und ſeine Stimme verſagte.

Das Blatt war leer!

In einer letzten, aber ſchwachen Hoffnung wandte er es um. Aber auch auf der anderen Seite . . . ſtand nichts!

Perfid! Und dabei dieſes Geſicht Weidenbuſchs!

„Marſchall Ney!“

„Sire!“

„Ich habe mich zu einer hohen Ehrung ihrer Perſon entſchloſſen, Marſchall Ney!“

„Ich weiß dieſe hohe Ehre zu ſchätzen, Sire!“

Und das Pergament an Ney zurückgebend beſtimmte Napoleon:

„Leſen Sie der Großen Armee meine Proklamation vor, Marſchall Ney!“

Das Publikum war hingeriſſen.

Soviel dramatiſche Spannung! Gleich zu Anfang, wer hätte ſich ſolches erwartet?

Ein paar hundert Augen bohrten ſich infolgedeſſen in das Geſicht des Marſchalls Ney.

„Nun, Marſchall Ney?“

„Ich weiß dieſe Ehre zu ſchätzen, Sire! Aber ich bedaure! Meine Bildung iſt nicht weit her! Ich bin Analphabet!“

Das war noch nicht dageweſen.

Das Publikum Altwaſſers jubelte, während der Dichterdarſteller gleich einem auf das Trockene geratenen Karpfen nach Luft rang.

Und da gab ihm ein Gott den rettenden Gedanken ein.

Wendelin Anſorge improviſierte:

„Nun! . . . Weil Marſchall Ney weder leſen noch ſchreiben kann, werde ich dieſe Proklamation in allen Städten anſchlagen laſſen, auf daß der gemeine Soldat den Feldherrn beſchämt . . . Clairons!“

Die einzige im Orcheſter vorhandene Trompete ſchmetterte . . .

Nachdem ſie verklungen, hatte ſich Wendelin Anſorge gefaßt.

Die Souffleuſe griff ein:

„Der Sieg iſt unſer, und die Fahnen . . .“

So warf ſie Anſorge den Text zu, der nun flott, als ob nicht das geringſte paſſiert wäre, gleich einem Meiſterſchwimmer im Meere ſeiner eigenen Jamben ruderte.

Sein „Napoleon“ wurde ein großer Erfolg.

Dr. A. Gradenwitz:

Krankheiten aus den Wolken

Daß Seuchen — ebenſo wie Feuer und Schwefel — vom Himmel hinabregnen können, war ein ſeit bibliſchen Zeiten geläufiger Begriff, den die moderne Medizin auf Grund der Paſteurſchen Entdeckung von der wahren Natur der Krankheitskeime aber beiſeite legte.

Wie in vielen modernen Fällen kommt man aber auf Grund der jüngſten Forſchungen auch hier auf die alte Anſchauungsweiſe, freilich in präziſerer und wiſſenſchaftlicherer Form, wieder zurück. Die kürzlichen Unterſuchungen von W. A. R. Dillon-Weſton an der Univerſität Cambridge haben nämlich, wie „American Weekly“ berichtet, den Beweis geliefert, daß Pflanzenepidemien mit Sicherheit, ſehr wahrſcheinlich aber auch Krankheiten von Tier und Menſch, auf dieſe Weiſe verbreitet werden können.

Auf ſeinen Forſchungsflügen haben Dillon-Weſton und ſeine Mitarbeiter feſtgeſtellt, daß Wolken im Durchſchnitt mehr Krankheitskeime enthalten, als die darunter befindliche Luft, und daß dieſe Keime eventuell durch Regentropfen auf die Erde herabbefördert werden können. In Höhen von 150 bis 4000 Meter über dem Erdboden wurden Proben entnommen, und zwar ließ ſich auch noch in größter Höhe das Vorhandenſein lebender Keime feſtſtellen. Meiſtens handelte es ſich hierbei um Schimmelpilze und zwar um die Keime von Pflanzenkrankheiten, doch dürften auch die von Tier- und Menſchenkrankheiten vertreten ſein.

Freilich waren dieſe Keime nur ſelten in ausgewachſener Form anzutreffen; auch an der Erdoberfläche fliegen ja meiſtens nur die Sporen, d. h. die Samen, und nicht die eigentlichen Keime, herum. Derartige Sporen können, wenn ſie trocken erhalten und vor gewaltſamen Eingriffen geſchützt werden, anſcheinend unbegrenzt lange leben. Sie kommen — auch in Nähe des Erdbodens — in erſter Reihe für die Uebertragung und Verbreitung von Krankheiten in Betracht. Infolge ihrer winzigen Abmeſſungen können ſie ſtunden-, wenn nicht tagelang in der Luft ſchweben bleiben; auch die in den höchſten Luftſchichten herrſchende intenſive Kälte kann ihnen nichts anhaben. Nur Sonnenlicht, vor allem das chemiſch wirkſame ultraviolette, ſchadet ihnen, und dies iſt wohl auch der Grund dafür, daß in den Wolken größere Mengen derartiger Keime vorhanden ſind als in der darunter befindlichen klaren Luft.

Die Verſuche von Dillon-Weſton, denen ſchon in Amerika ähnliche vorausgegangen waren, liefern für manche bisher rätſelhaften Tatſachen eine plauſible Erklärung, z. B. für den Umſtand, daß Pflanzenkrankheiten wie Roſt und Schimmel in einer beſtimmten Gegend plötzlich ſeuchenartig auftreten, ſich zonenweiſe verbreiten und den einen oder anderen Bezirk überſpringen.

Dieſe Verbreitungsweiſe erinnert an die der größten Epidemien, die des Schwarzen Todes, der in Wellen über Europa hinzog und dem außergewöhnliche Wetterverhältniſſe — mit plötzlichen Gewittern abwechſelnde Schwüle — vorausgingen, d. h. Verhältniſſe, bei denen ſenkrechte Luftſtrömungen entſtanden, die ſehr wohl die in großer Höhe ſchwebenden Krankheitskeime nach unten befördern konnten.

Ernſt Edgar Reimerdes:

Hiſtoriſches vom Schneeſchuh

Während bei den nordiſchen Völkern der Schneeſchuh ſchon vor vielen Jahrhunderten als notwendiges Fortbewegungsmittel weite Verbreitung gefunden hat, iſt er in Deutſchland erſt in jüngſter Zeit mehr und mehr in Aufnahme gekommen. Urſprünglich diente er nur dem Verkehr, bis der Sport ſich ſeiner bemächtigte. In der Tat läßt ſich (neben dem Eislauf) eine geſündere Leibesübung als das Schneeſchuhlaufen mit ſeiner wohltätigen Rückwirkung auf das geſamte Muskel- und Nervenſyſtem kaum denken.

Die Urheimat des Schneeſchuhs, der nachweislich auf ein Alter von über 1700 Jahren zurückblicken kann, iſt Aſien. In jenen Gegenden, in welchen den größten Teil des Jahres hindurch Schnee die Höhen und Täler bedeckt, konnte die Bevölkerung ohne dies Verkehrsmittel einfach nicht auskommen. Wie an der Hand ſprachgeſchichtlicher Forſchungen nachgewieſen wurde, hat es ſchon zu jener Zeit, als die finniſch-ugriſchen Stämme noch ein gemeinſames Volk bildeten, Schneeſchuhe gegeben, damals in Aſien unter dem Namen sok, tokh uſw. bekannt. Vermutlich waren die älteſten Schneeſchuhe, die übrigens eine runde bzw. ovale Form hatten, nicht aus Holz, ſondern aus Knochen und Tierhäuten, dem den alten Nomaden- und Jägerſtämmen am leichteſten erreichbaren Material. Nachdem man die Erfahrung gemacht hatte, daß die Gefahr des Verſinkens im weichen Schnee bzw. des Einbrechens auf einer nur leicht gefrorenen Schneedecke um ſo geringer wurde, je größer der Schneeſchuh war, verlängerte man ihn erheblich, da eine Verbreiterung das Ausſchreiten bedeutend erſchwerte, und ſo ergab ſich ſtatt der urſprünglichen ſtapfenden Bewegung die gleitende ganz von ſelbſt. — Unter den Völkern, welche das Schneeſchuhlaufen ſeit undenklichen Zeiten betreiben, ſtehen die Norweger an erſter Stelle. Sie haben es von den Lappen erlernt, die in dieſer Kunſt von jeher Meiſter waren und deshalb früher Scridfinnen (ſcrida-gleiten) genannt wurden. Wenn in Norwegen oder Schweden Lappen ſich heute an Wettkämpfen auf dieſem Gebiet beteiligen, gehen ſie faſt ſtets als Sieger daraus hervor; keiner iſt ihnen weder im Skilaufen noch im Springen gewachſen.

Wie verbreitet das Schneeſchuhlaufen ſchon in alter Zeit in Norwegen geweſen iſt, bezeugt u. a. die Tatſache, daß die Norweger im Mittelalter ihre Truppen im Kriege mit Schneeſchuhen ausgerüſtet und beſondere Schneeſchuhläuferabteilungen gebildet hatten. — Nach einem Bericht aus dem Jahre 1525 mußte ein Briefbote im Dezember auf Schneeſchuhen über das ganze Dovrefjeld, ein Felſenplateau von etwa 650 Meter Höhe und 100 Kilometer Breite, bis nach Throndjem laufen. — Hinter den Männern blieben die Frauen im Skilaufen keineswegs zurück, wie ſie darin heute noch außerordentliche Leiſtungen vollbringen. — — — Durch Norweger lernten die Isländer und Grönländer das Schneeſchuhlaufen kennen. Dies winterliche Vergnügen ſpielt ſchon in den altisländiſchen Sagas eine wichtige Rolle, dort jagen die Helden auf Schneeſchuhen pfeilgeſchwind über die endloſen weißen Flächen dahin. — Der berühmte isländiſche Schriftſteller und Politiker Snorre Sturlaſſon (1179 bis 1241) erzählt von den Norwegern, ſie ſeien ſo tüchtig auf Schneeſchuhen, daß ihnen nichts entwiſchen könne, weder Menſch noch Tier, und worauf ſie zielten, das träfen ſie. — Auch die Finnländer betrieben gleich den Schweden bereits vor undenklichen Zeiten den Skiſport, den ſie, ebenſo wie die Norweger, zweifellos von den Lappen erlernten. Schon in dem berühmten finniſchen Nationalepos, der Kalewala, iſt häufig von dieſen Dingen die Rede.

Seitdem man in Deutſchland dem Schneeſchuhſport größere Aufmerkſamkeit widmet, hat er von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen, wie denn überhaupt der geſamte Winterſport bei uns bekanntlich immer mehr in Aufnahme kommt, was im Intereſſe der Volksgeſundheit freudig zu begrüßen iſt. Auf die ausgezeichneten Wirkungen des Schneeſchuhlaufens wie des ganzen Winterſports wird von ſeiten der Aerzte ſtets von neuem hingewieſen.

Berühmte Aerzte und ihre Patienten

Geheimrat von Frerichs befand ſich auf einer geſellſchaftlichen Veranſtaltung. Seine Tiſchdame, die von dem bekannten Kliniker eine Gratiskonſultation zu erſchleichen hoffte, ſchilderte ihm ausführlich die Krankheitserſcheinungen, die ſie an ſich beobachtet hatte und fragte ſchließlich: „Was raten Sie mir da zu tun, Herr Geheimrat?“ Mit todernſtem Geſicht gab der Arzt zur Antwort: „Ja, meine Gnädige, da rate ich Ihnen, ſich an einen tüchtigen Arzt zu wenden.“

*

Den berühmten Arzt Laſſar konſultierte ein Patient ſeines Haarſchwundes wegen. Laſſar ſchrieb ihm ein Rezept und ſagte: „Behandeln Sie mit dieſem Mittel ihre Kopfnerven und ſprechen Sie von Zeit zu Zeit bei mir vor.“ — „Ach, Herr Doktor,“ ſagte der Mann, „das wird ſich aber ſchlecht machen laſſen. Ich wohne nicht in Berlin und kann meiner Haare wegen unmöglich ſo oft herkommen.“ — „Nun, dann ſchicken Sie mir wöchentlich eine Probe Ihrer Haare, ich werde Sie genau unterſuchen und ihnen den Befund regelmäßig ſchriftlich mitteilen.“ Der Patient wandte das Mittel fleißig an und ſchickte vorſchriftsmäßig die Haarproben nach Berlin. Laſſar war mit dem Erfolg wenig zufrieden und forderte Verlängerung der Kur. Da erhielt er eines Tages von ſeinem geduldigen Patienten folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr Doktor! Einliegend wieder einige Haare. Leider kann ich aber die Behandlung nicht mehr fortſetzen, denn es waren meine letzten.“

*

Zur Zeit, als es noch wenige Eiſenbahnen in Deutſchland gab, wirkte im Badiſchen der Oberamtsarzt Dr. Zeller. Er hatte einſt einen kleinen Poſtbeamten in Behandlung, der an einer langwierigen Krankheit litt. Die Poſtbehörde, der die Sache zu lange dauerte, forderte von Zeller einen Bericht mit der genauen Angabe des Zeitpunktes, für den der Abſchluß der Krankheit zu erwarten ſei. Der Oberamtsarzt verfaßte ein ausführliches Gutachten, in dem es zum Schluß hieß: „Leider läßt ſich das Krankheitsende nicht beſtimmen, denn die Medizin hat keine ſo präziſen Abfahrtſtunden, wie die Großherzoglich badiſche Poſt.“

*

Geheimrat Nitzer, Profeſſor der Augenheilkunde an einer bayeriſchen Univerſität, dozierte über die „Paraſiten des Auges“, und erzählte dabei folgenden „Fall“:

„Kommt da einmal ein junger Leutnant zu mir, entſchuldigt ſich zuerſt vielmals und ſagt dann: „Ich weiß ja, Herr Geheimrat kurieren nur Menſchen und nicht das Vieh — aber ich habe da ſo ein wertvolles Pferd, das hat was am Auge und der Veterinär hat ſchon alle ſeine Kunſt verſucht. Möchten Herr Geheimrat nicht einmal mitkommen und ſich das Auge anſchauen?“ — Na, ich habe gelacht, bin aber mitgegangen und finde in dem Auge des Pferdes eine „Filaria“, einen Fadenwurm, den Paraſiten, von dem wir ſoeben geſprochen haben.

Nun, meine Herren, was meinen Sie, was wir da gemacht haben?“

Die Studenten nennen verſchiedene Methoden, aber Nitzer ſchüttelt immer den Kopf. Schließlich ſagte er:

„Na, ich ſehe ſchon, Sie wiſſen es doch nicht: Verkauft haben wir das Luder!“

Zunahme des Zigarettenverbrauchs. In Frankreich hat ſich der Verbrauch von Zigaretten in den Jahren ſeit Beginn des Weltkrieges ungefähr vervierfacht. Im Jahre 1914 kamen auf die Perſon im Durchſchnitt 201 Zigaretten jährlich, gegenwärtig 811 Stück. Dieſe Zunahme wird dem Umſtande zugeſchrieben, daß Frauen mehr und mehr rauchen und vorwiegend Zigaretten rauchen.

NUR bis 15. Januar! Inventurverkauf, viele Preise tief herabgesetzt

STATT 2·90: NUR 2·50
" 8·90: " 7·60
" 13·20: " 9·80
" 18·20: " 15·80

Kissen, gefüllt . . . . . . 2·45, 3·80, 4·55, 5·40
Überbett, gefüllt . . . . . . 6·95, 9·90, 13·35, 16·55

BETTFEDERN
und Daunen in allen Preislagen.

Steppdecken 6·90, 9·80, 13·90

Daunendecken, gefüllt mit allerfeinsten schneeweißen Gänsedaunen . . 36·00, 49·00, 55·–

H. SANNEMANN
Kottbuser Damm 68
Turmstraße 71
Rosenthalerstraße 9